38353 A

Naxagoras
(Ferguson) II 127.

N VI
18/n

Naxagoras (Ebrd de)
Ferguson II, 127.

70190

ALCHYMIA DENUDATA REVISA ET AUCTA,

Oder:

Das biß enhero nie recht geglaubte/durch die Experienz nunmehro aber würcklich beglaubte und aus allen Zweiffel gesetzte neu übersehene und vermehrte oder in vielen besser erklährte

Wunder der Natur/

Nebst angehängter

Ausführlichen Beschreibung der unweit Zwickau in Meissen zu Nieder-Hohendorff und anderer umliegenden Orthen gefundenen

Boldischen Lande/

Vorstellend/

Welchergestalt aus unterschiedenen allhier aufrichtig mit Nahmen genannten Materien, wie auch auf unterschiedene Art und Weise in der That und Wahrheit eine Universal-Medicin auf menschlichen Leib und zur Verbesserung der Metallen, zu bereiten,

Wie auch

Daß ausser dem Fonte universali aller Philosophorum Schrifften ungeachtet, dennoch ein höchst nutzbares und grossen Profit tragendes Particulare zu erlangen sey;

Alles nach langwierigen dem Studio Chymico obgelegenem Fleisse, theils mit Augen gesehen, theils mit Händen selbst gemacht, und des von vielen sich darauf beruffenden Philosophischen Fluchs ungeachtet, um erheblicher Ursachen willen und andern zu einem guten Exempel in dergleichen mit Experimenten nachzufolgen an Tag gegeben,

Von

J. N. v. E. I.

Römischen Rittern und Comite Palat.

BRESLAU/

Bey Joh. Georg Stecks seel. Wittwe und Erben.

Anno 1716.

Virgilius Lib. 6. Æneidos verſ. 146.

CArpe Manu, namque ipſe volens facilisque ſequetur
Si te Fata vocant, aliter, non viribus ullis
Vincere, nec duro poteris convellere ferro.

WELLCOME HISTORICAL MEDICAL LIBRARY

Neue Vorrede.

Nach allen Würden geehrter Leser!

ZU der neuen Aufflage gegenwärtigen Tractats hat mich erstlich der Abgang der Exemplarien / indem auch nicht ein einziges mehr übrig / und doch stetige Nachfrage darnach ist / und vors andere der / GOTT sey Lob! gute Ruff und Auffnahme desselben bewogen / wie ich denn ohne Scheu kühne schreiben darff / daß er kaum zum erstenmahl an des Tages Licht gekommen / als schon eine vornehme Person alle Exemplaria auf einmahl wegkauffen wollen; Will geschweigen / wie eine andere vornehme in der Chymie wohlerfahrne / Hochgelahrte Person in Preussen / solchem Tractat das Lob gegen iederman gegeben / daß / ob man ihn schon in eine Wag-Schale und in die andere so viel Gold legte / als solcher Tractat wiege / er seiner

Würden halben dafür noch lange nicht bezahlet wäre/worüber ich wohl 20. und mehr Zeugen haben könte. Von denjenigen Briefen will nichts gedencken/ welche in Händen habe/ die GOtt und mir die Ehre gegeben/ und im Zuschreiben berichtet/ daß sie zu 2/5/auch 9. Ducaten in der Marck Silber/ vermittelst des Sulphuris Veneris & Lunæ præparatæ, und also ieder mehr oder weniger gefunden/ nachdem er seinen Verstand darbey gebraucht/ und in der Arbeit fleißig gewesen; Wie denn auch wohl zweyen andern dieser neu-vermehrte Tractat in die Hände kommen wird/ die am besten ferner werden Zeugniß geben können/ was sie geredet/ als da der eine in öffentlicher Compagnie, wobey ich auch war/mich aber niemand vor den Autor erkennete/ (als auch noch nie an einem Orthe geschehen/ und ferner nicht geschehen wird/ daß ich mich öffentlich darzu bekenne/) in diese Worte heraus brach: Wann ich den Autorem Alchymiæ denudatæ kennete/ ich wollte ihm Hände und Füsse küssen/ indem ich dadurch bey dem roth gülden

Ertz/

Ertz / und nebst demselben der Minera Cobaldi so glücklich worden / daß ich biß an mein Ende / GOtt / nebst dem Autori, dafür nicht gnugsam dancken kan; Und der andere: Gelobet sey der Autor Achymiæ denudatæ, und GOtt vergelte es ihm hier zeitlich und dort ewig / daß er auf die Gedancken gekommen / solchen Tractat in öffentlichen Druck zu geben / weil ich vermittelst desselben im Golde und Oleo vitrioli also viel gefunden / daß ich an keiner würcklichen Particulair - Tinctur zu zweifflen mehr Ursache habe. Ja / ich nehme GOTT zum Zeugen / wie daß es noch keine 9. Wochen / daß ich aber in vornehmer Compagnie war / wo noch ein anderer / unwissend daß ich der Autor sey / in diese Worte heraus brach: Ich gestehe / daß ich noch kein Buch funden / welches mich also contentiret / als die Alchymia denudata, der Autor muß ein unvergleichlicher / ehrlicher und aufrichtiger Mann seyn / weil er gethan / was noch keiner gethan hat / zum wenigsten bin ich ihm vor meine Person hoch verbunden; sein

Buch ist mein stetiges Hand-Buch/ welches auch ein anderer vornehmer grosser Mann / der doch sonst wenig von der Alchymie macht / dafür æstimiret und fleißig ließt/ und ich kan mit meiner Ehre betheuren / wie ich ein würckliches Einbringen an 3. Ducaten in der Marck Silber / aus solcher vermittelst des Sulphuris Veneris gefunden / ja neulich gar über 4. Ducaten erhalten/ wollte GOtt! ich sollte den Autorem kennen / ich wollte ihn 50. Meilwegs zu gefallen reisen / und meine Danckſagung abstatten / erzehlte auch den gantzen Proceſs darbey / welchergestalt er damit zu wercke gehe. Ich könte noch was mehrers beyfügen/ allein der Wahrheit ungeachtet / möchten sich doch einige finden / welche es mir mehr vor einen Ehr-Geitz / ja wohl gar vor Auffschneiderey auslegen möchten / wiewohl ich auch kein Circumforaneus, der seine Kunst mit Atteſtatis zu beweisen nöthig hat / und sich sonst das Werck bey denen geübten und fleißigen schon selber rühmet/ wahr machet und lobet/ obgleich diejenigen / die alles tadeln / und doch nichts besser machen können/

schnar-

schnarchen und toben / oder ehe sie ein Ding recht angreiffen / wieder auf die Seite schmeissen / und hernach lästern. Denn gleich wie ich etwan vor anderthalb Jahren unbekannter Weise zu einem kam / der doch sonst ein grosser Chymicus seyn will / welcher mir unter das Angesicht sagte: Ach! es ist alles erlogen was in dem Buch steht / ich habe unlängst den rothen Sublimat oder Cinnabarin Lunæ machen wollen / mein Sublimat war und bliebe weiß / (dergleichen mir kaum vor 8. Tage ein Apothecker zugeschrieben / daß er solchen ebenfalls nicht treffen könte / da es doch das allerleichteste Ding von der Welt /) ich aber solche üble Nachrede also unschuldiger Weise auf dem Buche nicht sitzen zu lassen / bath um 4. Loth Silber / und was mehr darzu gehöret / und machte es / da denn dieser Großsprecher erschrack und sich schämte. Also habe auch vernehmen müssen / daß andere nichts thun / als nur nach des Autoris Nahmen / Leben und Wandel auch Vermögen zu fragen / entweder den Brey vollend gar ins Maul gestrichen zu haben / oder erstlich aus an-

gezogenen sich zu informiren/ ob es auch rathsam/ das Buch in die Hände zu nehmen/ und was darinnen anzugreiffen/ wie sich denn einige gar unterstanden/ ob es schon nicht wahr/ zu sagen: O ich kenne den Autorem wohl/ oder ich habe gehört/ er sey ein Mann aus Leipzig/ der selber nichts hat. Item ein anderer: Es ist ein Laborant von Nürnberg/ seiner Profession ein Studiosus, der alles aus Büchern geschrieben/ und niemahlen mit Händen was gemacht/ und so fort. Nachdem aber noch nichts auf der Welt/ das allen gefalle/ so kan ich mich dieses schon auch bescheiden/ und achte dahero solche Schimpff-Rede von dergleichen Ignoranten und Calumnianten eben so wenig/ quasi me asinus calcitrasset; denn ob mich eine Hure salva venia lobet/ oder ein Schelm verspricht/ so ist es mir doch alles gleich. Es wär zu wünschen/ daß solche Leute zurücke dächten/ wie sie auch Kinder gewesen/ und salvâ venia in die Wiege hoffiret hätten/ und doch nun reinlicher lebten? Es ist ja so eine artige Consequenz: Dieser hat vor diesem nichts gewust/ ergo kan er unmög-

möglich nun was wissen oder gelernet haben. Jedoch / wir lassen solche Mucken / die sich nur selbsten am Lichte verbrennen / allhier billig fahren / und sage ich nur noch so viel / wie der respective hochgeehrte und geneigte Leser / aus der alten Edition und hiernechst folgenden Vorrede erstlich ersehen wird / wie daß ich vor mich und meine Person ja nicht die geringste Ehre iemahlen / sondern allein GOttes meines Schöpffers Preiß und Ruhm / auch darneben des ehrlichen / dürfftigen Nechstens Nutz und Heyl gesucht / (sonst würde ja meinen Nahmen öffentlich haben beydrucken / oder gar meine Person in Kupffer stechen und daran fügen lassen /) und vor das andere darneben einem ieden seinen freyen Willen gelassen / was davon zu glauben / zu probiren und zu machen oder nicht / wie ich es denn hiemit nochmahlen in iedes freyen Willen stelle. Auch drittens daß ja nicht folget: Dieser hat das Buch zum Drucke überbracht / ergò ist er der Author selbst / ergò kan man in dem Orte / wo das Buch zu finden / erfahren / wer der Autor sey / oder wo er anzutref-

fen. Ergò wird man daselbst was der Autor noch nicht offenbahret / vollends erfahren können. In der Wahrheit / nein dieser Schluß ist betrüglich / und die Erfahrung wird vielen die Falschheit desselben / und wie alle Mühe und Unkosten vergebens angewendet worden / gelehret haben / massen den Autorem biß diese Stunde noch niemand sagen oder vergewissern kan / ich es mich auch gegen keinen Menschen gerühmet / noch mich bey iemanden darzu verstanden / wie wollen es denn andere besser wissen. Darzu so kommt es viertens darauf auch nicht einmahl an / sondern auf eines ieden Fleiß / Untersuchung und Geschicklichkeit. Hat einer denn dieses alles mit Verstande gethan / und findet sich betrogen / denn kan er lästern und eher nicht / welches aber mit GOttes Beystande keinem begegnen wird / er sey denn ein Ertz-Ignorante und in Laboribus Chymicis durchaus unerfahren. Deñ ob ich schon nicht einem ieden den gantzen Brey ins Maul gestrichen / findet einer doch so viel Wahrheit / als ihn einiger massen contentiren kan / u. mehr als noch ohne Ruhm / doch mit Bestande

stande der Wahrheit zu melden / von keinem Autore so neulich geschehen. Darum so lasset Columnianten Columnianten / und Tadler Tadler seyn / was gehen uns diese an / weil wir ja im gantzen Tractat durchaus mit selbigen nichts / sondern allein mit ehrlichen und aufrichtigen Leuten zuthun haben / denn vor diese und nicht jene ist alles geschrieben. Euch aber / die ich allhier meyne / und die ihr den Grund der Kunst / und nach diesem davon ein Stück Brodt oder die Belustigung in der Natur per realitatem & possibilitatem suchet / bitte ich / setzt hintan mein / des Autoris Nahmen / Person / Leben und Wandel / auch Reichthum und Vermögen zu erforschen / denn das hilfft euch nichts / sondern betrügt euch vielmehr / denn wie viel Arme und Elende / daran sich die Welt auch geärgert und gesagt: Wie soll uns dieser weisen was gut ist? hat GOtt aus dem Staube erhoben / und so gar gesetzet neben die Fürsten seines Volckes / angesehen dieser GOtt noch lebet / so ehermahlen auch aus einem Saul einen Paul gemacht / und hingegen / wie viele vornehme und

reiche Leute haben auch ehemahl GOtt die Ehre gegeben/sich gedemüthiget/und in geringem Stande so wohl als schlecht und gerecht zu leben beliebet/und sonderlich dieser Kunst Ergebene? Ist unter euch auch wohl einer/der iemahlen einen Adeptum gesehen/oder von demselben gehört/welcher in grosser Pracht und Herrlichkeit gelebt/vieles Volck zu seiner Aufwartung gehalten/und zu seinem Vergnügen die allerkostbarsten Pallä-ste erbauet/auch nach grossen weltlichen Ehren gestrebet hätte? der trete auf/ich will hoffen/es wird sich keiner finden/da doch würckliche Adepti mehr in der Welt/als ein oder ander glauben möchte/ja auch noch in Europa/ob man schon sta-tuiren will/als ob sie nun alle nach In-dien gegangen/und das liebe Teutsch-land verlassen hätten. Wie ich denn auch ferner sage/daß ihr euch doch ja nicht einbilden wollt/als ob nur ein Rö-mischer Ritter/und ein Comes Palatinus in der Welt wär/und weil ihr etwan ver-nommen/daß der/so euch genennet wor-den/der Autor sey/weil allhier ein I. ste-het/und er Johañes heisse/daß solches I.

eben

eben Johannes heissen müsse/ weil es ja auch Isaac/ Jacob/ Joseph/ und so fort bedeuten kan/ allerdings als auch kein Buchstab im gantzen Alphabeth oder A. B. C. da nicht zu ieden so viel Nomina propria gesetzt werden können/ welche solche bedeuten möchten. Vielweniger glaubet/ wenn einer kommt und sich bey euch rühmet: Er sey mein Bruder/ Schwager/ oder sonst vertrauter Freund/ und habe alle Vortheile und Handgriffe/ die etwan allhier um der Unwürdigen willen-aussengelassen worden/ von mir erhalten/ und wolle selbige euch lehren/ nur daß er eine Mahlzeit Brodt/ oder Gelegenheit bekomme/ euch was abzureden/ welche Leichtfertigkeit nun auch bekannt wird/ und so fort/ sondern leget vielmehr Hand an dasjenige/ so ich euch geschrieben/ und sehet zu/ ob es die Wahrheit sey oder nicht/ und so ihr solche erblicket/ dann braucht euren Verstand auch in etwas/ die Vortheile und Handgriffe ie mehr und mehr zu erlernen/ ja thut wie ich gethan/ und lasset nicht nach/ biß ihr auch auf den höchsten Gipfel der Kunst gestiegen/ und euer

Vergnügen völlig erlanget. So ihr aber keine Wahrheit in ichtwas finden würdet/dann hebet erst an/und nicht zuvor/ nach meiner Person zu fragen/und mich ferner durch alle Prædicamenta zu hecheln / wofür mich aber GOtt/ als ich versichert genug bin/wohl behüten wird/ es käme deñ/ wie gedacht/ein so gar Ertz-Ignorante, welcher in Laboribus Chymicis gantz nicht erfahren / oder ein eingebildeter / hochmüthiger Großsprecher darüber/ der sich an der Einfalt ärgerte/ nicht bey den Buchstaben bliebe/sondern stracks alles nach seiner grossen Weisheit verlassen wollte / oder sonst dem Pferde nicht recht in das Maul griffe/ (als oben von zweyen gedacht/ die grosse Chymici seyn wollen / und doch nicht einmahl den Cinnabarim Lunæ machen können/ welchen mir doch mein allergeringster Handlanger machen muß/) von welchen beyden Sorten es leider! ich sage noch einmahl leider! es heutiges Tages so gar unzählige hat. Denn was ich euch hier abermahl schreibe / ist die lautere Wahrheit / und ie mehr ihr suchet / je mehr ihr finden werdet / doch alles

nach

nach dem Willen GOttes / eurer Geschicklichkeit und unermüdeten Fleisse / auch Aufmerckſamkeit / worzu ich Glück wünſche. Es iſt zwar wohl an dem / daß man bald verreden ſollte / der Welt durch öffentlichen Druck zu dienen / und ihr ſeine mit vielen Unkoſten / bluthſauren Schweiß / auch anderer vielen Verdrießlichkeiten erworbene Wiſſenſchafft umſonſt alſo vorzutragen / weil man insgemein doch nur Undanck davon hat; wie denn nur neulich ein ungehobelter grober Gaſt mit einer Fama Hermetica auch gekommen / den doch 1. niemand beleidiget / vors 2. ihn niemand darzu gebethen / daß er ſich vor iemanden revengiren ſollte / und 3. er auch ſelbſt die Welt gar nicht das allergeringſte beſſere. Dargegen gelehret / was er an andern getadelt / ſondern nur mit Worten prahlet; Allein weil man um eines böſen Menſchens willen nicht verreden ſoll / allen ehrlichen und frommen Menſchen den Dienſt abzuſchlagen / als mag er laufen / weil man doch ieden Vogel am Geſange erkennet / und vor mich dieſes nochmahlen ſeyn / in Zukunfft aber werde

mich

mich bedencken / zumahlen da ich so meine Ruhe an einem fremden Orthe suche / der so nahe nicht seyn wird / und was ich der Welt zum besten habe thun wollen / alles hier. Zu einem mehrern wird mich dergestalt um so eines wilden Schweins willen auch niemand verbinden / ob ich schon sonst allen ehrlichen / rechtschaffenen / fromm und fleißigen Menschen zu dienen geneigt und verbunden / der ich bin des nach allen Würden geehrtesten Lesers

ergebenster

AUTOR.

Alte

Alte Vorrede.

Nach Standes-Würden respective hochgeehrter und geneigter Leser!

ICh komme allhier mit einem Tractat an das Tage-Licht/ von welchem ich unerröthet so frey als sicher rühmen kan/ daß dergleichen noch niemahlen in öffentlichen Druck gelanget/ denn er bestehet aus lautern wahrhafften Experimentis, die einen ieden/ so nur ein wenig Verstand und Erfahrenheit hat/ zu einer vollkommenen Wissenschafft der gantzen Alchymie leiten können/ worüber mancher die Achseln ziehen und sagen wird: Ja es wird wohl auch so einer seyn/ als wir derselben schon viele haben/ die gleichfalls auff dem Titul-Blatte und sonst versprochen/ in allen also zu schreiben/ dergleichen noch von keinem Autore beschehen/ und man hernach bey den-

)( )(selben

selben doch weiter nichts / als bey allen andern vorhergehenden gefunden / und nur die Augen in Darstellung der schönen Figuren / Parabolen / Metaphoren / Allegorien und dergleichen belustigen / nicht aber ein Stück Brodt dadurch ins Hauß verdienen können / auch zuletzt sich noch damit abweisen lassen müssen: Daß deutlicher zu schreiben nicht erlaubet / weil man sonst von allen Philosophis verflucht werden möchte / wie ich denn selbsten dergleichen Scribenten sehr viele weiß / so aber geblasen und das Mehl im Munde behalten / oder auf recht gut Teutsch: Ehrliche Leute nur genarret / und sie um das Geld betrogen haben / welches sie vor solche Bücher gegeben. Oder man wird mir wohl gar aufrucken / daß wo die Künste / derer ich darinnen gedencke / ja so groß und wahr / wie ich denn zu so einen harten Entschluß gekommen / es der gantzen Welt / und also den Undanckbahren so wohl als den Erkäntlichen vor Augen zu stellen (da doch bekant / daß die wahre Wissenschafft der Alchymie so ein Werck / woran

die

die Unwürdigen kein Theil haben sollen) und es nicht allein vor mich behalten? Gleichwie ich nun auf den ersten Einwurff weiter nichts antworte / als daß sich der respective hochgeehrte und geneigte Leser nur die wenige Zeit und Gedult nehmen wolle / gegenwärtige Blätter zu durchsehen / worauf er am besten selbsten urtheilen kan / ob ich wahr geredet oder nicht / oder es auch wie andere gemacht / also sage auch auf den andern / daß mir hoffentlich erlaubet seyn wird / mit den Meinigen zu thun was ich wolle / wann es nur ohne Beleidigung GOttes / hoher Obrigkeit / und ohne Schaden meines Nechsten geschicht / welches doch von allen hier keines / sondern ich suche vielmehr hierdurch GOttes Ehre / weil man ja überall / zu allen Zeiten und von iedermann höret / daß die edle Chymie oder vielmehr Alchymia ein purlauteres Werck / Gabe und Seegen GOttes sey und bleibe; von GOtt alleine komme / und keinem mit dem allerrichtigsten und vortrefflichsten Fundamenten gegeben werde / als dem / der

den Allerhöchsten inbrünstiglich um Verstand und Weisheit bittet / wie denn auch / so es bloß an des Menschen Kunst und Wissenschafft gelegen wäre / die Welt-Kinder schon längstens darhinter seyn / und dieselbe in Mißbrauch bracht haben würden / aber weil solche gar uhralte Kunst also nicht von Menschen kommt / sondern darum ein grosses Geschencke des allerhöchsten GOttes billig verbleibet / weil es nicht nur ein allerherrlichstes / lustiges / nützliches und Frucht-bringendes Studium indeme / daß alle Corpora, so auf Erden sind / in ihre Principia oder ersten Anfänge nicht alleine zu reduciren / sondern auch gar in neue / reine / verklährte und plusquamperfecte Leiber zu setzen / und dadurch so wohl alle geringe Metalle zu Gold zu machen / als auch alle Kranckheiten zu curiren / und den menschlichen Leib in langen Leben / biß an sein Ende gesund zu erhalten weiß; also achtet man auch denjenigen vor den glückseligsten Menschen / welcher darinnen wohlgefahren / warum sollte ich denn also / als ein Werck-Zeug GOttes /

tes / seine Wunder nicht groß machen / und meines Nechsten Nutzen / Heyl und Wohlfahrt befördern helffen / ohne daß ich der Philosophorum Fluch achtete / denn wie viele sind ihrer wohl / so sich darauf beruffen / welche in derselben Rath-Schluß mit gewesen / oder welche nur einen wahren Philosophum gesehen / und solchen Fluch von ihme gehöret? Eine lahme Entschuldigung / und weiter nichts ist es / denn sollten die wahren Philosophi, so GOttes gelassene und gerecht einhergehende Leute seyn wollen / mißgünstiger als GOtt selbsten seyn / der doch allen Menschen wohl will / und ihnen alles zeitliche und ewige Wohlergehen gönnet / das wollen wir nimmermehr hoffen? Non solum nobis nati sumus, sed ortum nostrum vindicat partim Patria, partim Parentes, partim amici, sagt der Heydnische Orator, und die Christliche Liebe erfordert noch ein mehrers. Und ob mir einer auch schon ferner einwenden wollte: wenn deme also / warum denn ihrer so gar viele / ja fast unzehliche rechtschaffene Leute / darinnen des

rechten Weges fehlen / und in Hoffnung reich zu werden / darüber in das gröste Armuth gerathen / oder gar zu Grunde gehen / und es der liebe GOtt sonderlich der Zeit nicht allen Christen gebe / da doch bekannt / daß es die Heyden gehabt / und erstlich an den Tag gebracht / welche den rechten GOtt nicht einmahl gekannt; so dienet aber zu wissen / daß dieselben Heyden sich in ihrem Leben andächtiger und gelassener gehalten / als der Zeit viele Christen nicht / auch endlich durch solch groß Geheimniß GOtt selbsten erkennen lernen. Und weil nun solch hohes Arcanum von GOTT dem Menschen / ob schon nicht als nothwendig zum ewigen Leben / doch aber auch nicht zur Verdammnüß gegeben wird / es wolle einer denn durchaus nicht anders / und GOtt / der Hertzen und Nieren prüfet / iedes gut und böses Absehen nach seiner Göttlichen Allwissenheit lange zuvor siehet; als bleiben wie vor also nach zu dem Eingange dieser allerhöchsten Kunst unzehliche Pforten; bey seinem Mittel-Steg unendliche Irrwege; und zu sei-

nem

nem Ende ein fast nimer erlangtes Ziel / oder Lilium inter Spinas. Und das vorandere um so viel mehr / weil es darbey auch so viele vermeynte Philosophos hat / die in ihren Einbildungen die Weisheit selber noch übertreffen / ihre gefaßte Concepte gleich vor untrügliche Wahrheiten ausschreyen / und darmit nicht nur sich selber / sondern auch andere jämmerlich betrügen / und hernach sich schämende da und dort ausreissen / nicht erwegende / daß das rechte Werck der Weisen / und ein wahrer Philosophus Adeptus so gar ein rarer Vogel / ob es schon so viele Fantasten hat / die bald einen da / den andern dorten gesehen / gesprochen / und von ihme dieses und jenes communicirt bekommen haben wollen / welche Vögel ein Verständiger aber gleich aus dem Gesange erkennet. Vors dritte / wird in der gantzen Kunst auch bald nicht ein treuer Lehr-Meister gefunden / welcher nur eine Materie darzu mit Nahmen nennete / und selbiger Bereitung auffrichtig lehrete / ja ungeachtet mehr als eine Materie / wie wir hinten mit mehrern hören werden / daraus Tincturen bereitet worden /

und noch zugerichtet werden können / so schreiben sie doch vielmehr alle / um uns confus zu machen / es sey nur eine / auch nur ein Modus dieselbe recht zu præpariren / und machen es mit der Description so bunt und krauß / daß ein Ungeübter von dergleichen Dingen vielmehr abstehen / als sich darzu wenden sollte. Wie ich denn gerne gestehe / daß ich selbsten vielmahle gewünschet / nimmermehr von diesem Studio etwas gehöret zu haben; angesehen man sich in der Jugend gemeiniglich damit præcipitiret / sein Vertrauen gleich zu feste darauf setzt / alle andere ordentliche Professiones, in Hoffnung dadurch alleine schnell groß und reich zu werden / auf die Seite stellet / ander Glücke verabsäumet / und sich endlich / wo man dabey unglücklich / in den gröstenRuin stürtzet. Worzu eine Ursache mit ist / daß man so gar unzehliche Processe findet / welche einen heute zu diesem und morgen zu einer andern Materie verleiten / auch so vielerley proceduren vorschreiben / und also nicht zulassen / daß man ein Subjectum nacheinander gründlich untersuche / und die Fehler

so

so wohl als den Nutzen darbey eigentlich erkennen lerne. Ein 28. Jahr bin ich mit dieser allersüssesten Hoffnung auch schwanger gegangen / doch allezeit in so weit dabey vergnügt gewesen / wann ich nur bald da / bald dorten einen Proceſs machen zu helffen / oder mit vornehmen und erfahrenen Leuten davon zu discurriren. Wie ich mir denn stracks anfangs festiglich vorgesetzt hatte / nichts eher für mich vorzunehmen / biß ich von den meisten Subjectis oder Materien eine Fundamental-Nachricht erlanget / was bey iedweder zu thun. Wannenhero ich mein eigen Geld darauf zu wenden so wohl nicht geschonet / als auch mich nicht gescheuet fast halb Europa deßwegen zu durchreisen / aller Orten erfahrne und geübte Leute auffzusuchen / ihrer Kund- und Freundschafft mich theilhafftig zu machen / und dergestalt einen festen Grund-Stein zu meinem Vorhaben zu legen / welches mir eines theils zwar ziemlich geglücket / andern Theils aber / und sonderlich auf die letzte fast fehl schlagen wollen / indem ich dadurch die beste Gelegenheit und Mittel bey nahe verabsäumet /

auch endlich durch das leidige Kriegs-Wesen vollend um alle Commodität bracht worden. Und nachdem man billig alles in Gottes Willen stellen muß/ so bin ich doch mit der erlangten Wissenschafft vergnügt/ und habe unterdessen für mein gröstes Wohlseyn auch Christlich und billig erachtet/ mit dem mir verliehenen Talento, meinem Nechsten/ der vor ietzo bessere Zeit und Gelegenheit darzu hat/ in so weit zu dienen/ als weit es bey GOtt und der erbahren Welt zu verantworten stehet/ auch zugelassen ist. Denn gleich wie ich selber alle diejenigen iederzeit gehasset/ so was in öffendlichen Druck geben wollen/ alles dabey zu offenbahren versprochen/ und doch hernach nicht so viel vorgebracht/ daß man von sie nur so viel erlernet/ als das Gold vor den Tractat ausgetragen; als weiß ich auch wohl/ wie weit man sich vor diejenigen offenbahren dürffe/ welche von GOtt gleichsam nicht darzu erleuchtet. Ja ich bin auch versichert genug/ daß ob ich es schon noch deutlicher machte/ und alles ausführlich setzte/ der grosse GOTT selber seine Göttliche Hand dennoch vor

die Unwürdigen darüber halten/ und sie mit Blindheit schlagen würde/ daß sie entweder die Sache nicht vor wahr ansehen und glaubten/ und also auch nicht unter die Hände in Arbeit nehmen/ oder nicht an rechten Orthe angreiffen/ auch ihnen mehr als tausend Fehler und andere grosse Verhinderniße auffstossen würden/ so das Werck wieder verhinderten/ und in Vergessenheit brächten. Von mir will dißfalls nichts sagen/ sondern nur den Comitem Trevisanum reden lassen/ wie lange er als ein Gottesgelassener Mann die Kunst gewust/ und aller zugesetzter Ehre und Vermögens ungeachtet/ dennoch warten müssen/ biß er zur Ruhe kommen/ und selbige anfangen können. Kurtz: wann ich hiermit schon ein mehrers nicht gethan/ als daß ich diejenigen mit Nahmen genennet/ darinnen ich selbsten gearbeitet/ oder arbeiten helffen/ und den glücklichen oder unglücklichen Ausgang davon allen in der Kunst Suchenden treulich und aufrichtig unter die Augen gelegt/ und also einen auf den rechten Weg geleitet/ und den andern vor Schaden gewarnet/ so hoffe ich doch mehr/ als alle bißheri-

ge gemeine Autores gethan zu haben. (Denn von grossen / als Comite Trevisano, Basilio, Valentino, Theophrasto und andern mehr / rede ich nicht.) Derowegen wird der respective hochgeehrte und geneigte Leser / davon nicht anders urtheilen / als daß mein eintziges Vorhaben / all denjenigen / so lange in Chymia oder Alchymia gestecket / um viele Gelder dadurch vergebens gebracht worden / oder sonst darinnen unglücklich gewesen / und noch biß dato keinen auffrichtigen Lehrmeister oder treuen Unterricht bey einigen Autore irgendswo finden können / auch deßwegen an der Wahrheit und Müglichkeit mit Nutzen etwas zu thun fast selbst zu zweiffeln anfangen wollen / einmahl so viel Licht und Wege zu zeigen / als mir GOTT Vermögen darzu verliehen. Wie ich ihnen demnach hiermit auch bey GOtt und meinen Ehren versichere / daß alles / was ich allhier geschrieben / nicht etwan nur eine blosse Meynung / sondern die lautere experimentirte Wahrheit ohne allen Falsch / Betrug / Hinterhalt und Heucheley / so daß ich dahero auch kühnlich dabey schreiben

darff:

darff: Hier arbeite nach wer da wolle/ denn ob ich schon die Gräntze der Verschwiegenheit nicht gantz und gar überschritten/ so wird doch ein ieder die Wahrheit / und darbey so viel finden/ als ihn vor sein Geld contentiren kan. Kan sie demnach ein- oder dem andern also vor sich oder in andern Dingen an statt eines Probier-Steines und Richt-Schnure dienen/ so dancke er GOtt und nicht mir dafür/ indem auch ich solche von selbigen habe/ und verbunden bin meinen Nechsten so wohl vor Schaden zu warnen/ als in allem guten ehrlich und treu zu assistiren / denn ich suche selber ein mehrers dadurch nicht / als iedermann zu zeigen / daß GOtt die Seinen endlich doch nicht verlasse/ wann sie ihn nur nicht verlassen/ und darneben in Fleiß und scharffen Nachsinnen nur beständig verharren / ob schon die meisten / so sich zur Alchymie wenden/ stracks von aller Welt vor verdorbene und betrügliche Leute geachtet werden/ auch daß die Alchymie aller Ignoranten und Feinde derselben ungeachtet/ dennoch eine wahrhaffte Kunst sey und

verbleibe / und bin vergnügt / wann der Leser dadurch nur glücklich werde / und mir dafür so viel wünsche / daß GOTT der allmächtige Herr Himmels und der Erden / mich auch bald zur Ruhe setzen / und meiner gehabten vielen Mühe / Fleisses und Erfahrenheit / eines in der Stille genieſſen lassen möchte / der ich bin und verharre / des respective hochgeehrten und geneigten Lesers

Allzeit willig und gelassener

AUTOR.

CAP. I.

Cap. I.

Handelt ob mehr als eine Materie in der Welt sey / daraus eine würckliche Tinctur bereitet werden könne.

HJer rede ich / respectivè hochgeehrter und geneigter Leser! nach der Experientz, und kehre mich an nichts / ob dieser oder jener Autor davon pro oder contra schreibet / ob ich derselben schon auch einige finden wollte / welche nicht nur davor halten / daß das Universal mehr als einem Subjecto und auch viel mehr als auf einen Weg bereitet werden könne / sondern zugleich öffentlich bekennen / als sonderlich der Prediger-Münch Apollinaris, daß ihn mehr als zwantzigerley Art und Weise wissend Gold zu machen. Ja der vortreffliche Philosophus Basilius Valentinus ist mir hierinnen selbst nicht entgegen / indem er meldet / daß bevor Er das allervortrefflichste Subjectum erkennen lernen / welches ihn der Gott Saturnus in seine Hände geschencket / nachdem Er ihn um Rath gefraget / Er die Tinctur aus dem gemeinen Golde bereitet / welches andere Scribenten mehr confirmiren / indem bald einer da setzt: Auch ist diese Tinctur,

nach

nach unsern Meister-Stück die herrlichste unter allen / die auf Erden sind / ergo müssen ja derselben mehr seyn / und der andere dorten: Dieses Werck kan aus vielen Dingen gemacht werden / und zwar so ist es gewiß / daß es ex omnibus tribus regnis, als aus dem Animali so wohl als aus dem Vegetabili und Minerali præpariret werden kan / wie ich / der Author dieses / denn selbsten eine gewisse Person kenne / welche aus dem Menschen eine würckliche Tinctur bereitet / und damit in Beyseyn zweyer vornehmen Personen öffentlich tingiret / ob solche Kunst schon vielen andern / die in eben dieser Materie gearbeitet / nicht gelingen wollen / welches denn gar offt geschicht / daß ihrer etzliche einen Proceß zu laboriren vorgenommen / und ist derselbe einem darunter gerathen / den andern allen aber mißlungen / deñ es ist / wie in der Vorrede gedacht / solche Kunst eine Gabe GOttes / welcher sie giebt / wem er will / ja es verliret die Göttliche Providentz in diesem Wercke so gar nachdrücklich / daß obgleich mancher Materiam weiß / auch wohl gar den Proceß darzu in Händen hat / Ihm doch von dem Höchsten die Hände (wie man zu reden pflegt /) gemeiniglich also gebunden werden / daß er niemahls zum Versuch und Vornehmen des Wercks schreiten und treten köñen / wie sich denn leicht hundert Hindernisse vor eine dazu finden / und ich ferner nicht mit Stillschweigen übergehen kan / daß auch eben gedachter Person / so die Tinctur einmahl schon würcklich bereitet hatte / solche ihr doch zu

zweyen

zweyen unterschiedenen mahlen nicht wieder gerathen wollen / gleichwohl habe solche verdorbene Massam, welche durch Projection nicht eingehen und wie vorige tingiren wollen / vor mich / indem er als ein guter Freund mir solche gab / via particulari, oder auf eine gewisse Weise in das Silber gebracht / und so dann / so schwer als sie gewogen / das schönste Gold daraus geschieden / und diß kan bey meiner höchsten Wahrheit betheuren / wie ich denn auch nachmahlen von ihme den vollständigen Processs bekommen / ob ich solchen schon bereits in Händen hatte / aber nicht wuste noch glaubte / daß darinnen eine solche Wahrheit und Müglichkeit stecken könnte / ja ich habe solchen seind diesen auch an noch mehrern Orten antroffen / und darbey angemercket / daß ie einer etwas anders als der andere beschrieben / wannenhero er auch leicht einem angehen kan / und dem andern nicht / daß man aber auch aus dem Ruß / und also ê Regno vegetabili, wann der Künstler solchen gebührlich zu solviren und sein reines von unreinem zu scheiden weiß / dergleichen Meister-Stücke zuwege bringen könne / lasse ich an seinen Ort gestellet seyn / weil ich darinnen weder was gethan / noch thun sehen / ja es kan seyn / daß sein Saltz / welches durch den Brand von aller determination und Specifica Ideâ seines vorigen subjecti abgewichen / so dann weder animalisch / vegetabilisch noch mineralisch und also ein recht Universal-Saltz zu allen kräfftig / biß es wieder durch des Künstlers Hand

zu etwas bracht / und aufs neue ſpecificiret wird / auch ſolches herrliche Saltz einen rechten Mercurium und Sulphur halte / ja ein gelindes Solvens des Goldes abgebe und auch per ſe in ein Metall zu verwandeln ſtehe / weil es von dem Sale Urinæ wenig differiret / und ich mit meinen Augen geſehen / daß man aus dieſem letztern ohne addition der geringſten mineraliſchen oder metalliſchen Materie / ein würckliches Queckſilber oder Metallum fluidum gebracht / der wunderliche Operationes gethan / welches ich ſelber nicht geglaubet / wo es / wie gedacht / nicht mit meinen Augen geſehen / achte dafür / daß viele / wenn ſie dieſes leſen oder hören / ſich noch daran ärgern / und ſolche groſſe Weisheit vor eine Narrheit halten werden / weil es ihnen unmöglich deuchten wird. Gleich wie ich es aber mit nähern und billig mineraliſchen Materien mehr als mit ſo weit entlegenen halte / alſo ſuche auch nicht meine Meynung durch einige Authores zu behaupten / noch durch philoſophiſche oder gelahrte Vernunfft-Schlüſſe zu befeſtigen / ſondern ich ſchreibe alleine / was meine Augen geſehen / und meine Hände gemacht / auch noch machen können / und laſſe die Richtigkeit der Sache allen ordentlichen Satzungen oder geſetzten Ordnungen billig auch vorgehen / und ſtatuire dahero einmahl vor alle / daß certo reſpectu, oder meine Meynung ſano ſenſu genommen / mehr als ein Subjectum oder Materia in der Welt ſeynd / daraus Tincturen auff die Metallen und den

menſch-

menschlichen Leib bereitet werden können / ob ich schon darbey das Regnum Animale & Vegetabile gantz und gar auf die Seite setze / denn wenn ich das Gold vor ein ander Metall als das Silber / und dieses wieder vor ein anders als Eisen / Kupffer / Zinn und Bley halte / auch Schwefel und Antimonium vor ein ander Ding als Vitriol achte / so kan mir niemand ablegen / wo ich aber alle Metalla und Mineralia nach ihren Anfangen oder denjenigen eintzigen Wesen / daraus sie alle herkommen / und woraus sie noch bestehen / auch daß alles was aus ihnen zu einer Tinctur gezogen wird / als einerley Wesen considerire / und den Unterscheid nur in die mehr und wenigere Fixation oder Auskochung / wie auch derselben mehr oder wenigere Reinigkeit stelle / so behalte ich auch Unrecht / und habe also Recht und Unrecht / wie man will / wannenhero ich es auch nicht achten würde / ob mir einer hierinnen schon contradiciren wollte / weil ich diese Distinction schon zu machen weiß / und bereits erinnert habe / auch mit mehrern gedencken werde. Schreite dahero vielmehr zum Wercke selbsten / wie aus allen sieben Metallen in der That und Wahrheit eine Tinctur zu ziehen / so nicht etwan bey mir in der blossen Meynung beruhet / oder in der betrüglichen Einbildung bestehet / sondern an einem vornehmen Orte würcklich ausgearbeitet / auch von mir selber mit so viel Metallen und in so weit nach gemacht und richtig befunden worden / als weit ich darbey notiret / als ich auf mein Ge-

wissen versichern kan / und keinem fehlen wird / der sie ferner mit GOtt anfänget / die Arbeiten wohl verstehet / und nichts darbey übersiehet / welcher Gestalt ich so dann ausser der Schuld wäre / mache demnach den Anfang / gewisser Ursachen willen nach meinem Belieben / von der wahrhafften Bereitung einer würcklichen Tinctur aus dem Silber.

Cap. II.

Welcher Gestalt aus dem gemeinen doch fein und Capell-beständigen Silber eine würckliche Tinctur auf ander Silber in Gold zu bereiten stehe.

DAß ich den Silberfarbenen Mond / oder das Silber selbsten zu erst auf unsere Chymische Schau-Bühne führe / hat seine hauptsächliche Ursachen / welches einem noch mehr Wunders machen wird / daß ich auch darzu setze: wie solche Tinctur ander fein Silber in Gold verwandeln solle / worbey ich aber wegen der Experientz verbleibe / und den Ungläubigen auf die Nachmachung des Processus verweise. Damit ich aber auch in allen reinen Wein einschencke / so kan nicht verhalten / daß solches Werck sonst aus den Churfürstlichen Sächsischen Manuscriptis von Churfürst Augusto, höchstseel. Andenckens / als einem wahren Philosopho herrühret / und ob wohl bereits viele Liebhaber

haber der Chymie solche Manuscripta in Händen haben/ wie denn vor einiger Zeit es einer von dem andern um grosses Geld dafür abgeschrieben/ so ist doch bekannt/ daß die wenigsten daraus was besonders zu wege gebracht/ entweder darum/ weil das principaliste Original davon/ worinnen die vornehmsten Handgriffe enthalten/ von einer gewissen Person vor langer Zeit entzogen seyn soll/ oder weil den rechten und besten Vortheil ein grosser Herr dem andern als seinem Successori nur mündlich vertrauet/ mit Churfürst Christiano I. aber/ welcher über alles Verhoffen in der Nacht an einem unvermutheten Schlag-oder Steck-Fluß gestorben/ alles verlohren gegangen/ binnen welcher Zeit auch alle gehabte Philosophische Wercke so dann ins stecken gekommen/ als nicht unwissend ist. Nachdem man aber den vortrefflichen ob schon sehr dunckeln Philosophum Isaacum Hollandum, als welcher dergleichen Arbeiten tractiret/ zu Hülffe genommen/ auch sonst darbey fleißig in der Arbeit und scharffen Nachsinnen gewesen/ hat der grosse GOtt endlich Gnade verliehen/ auf eine andere Weise das Werck zu erfinden/ und zu rechte zu bringen/ und wird sich mancher nicht wenig verwundern/ wie es denn auch wunderns würdig ist/ daß man sich unterstanden/ aus dem gemeinen Silber/ als einem wegen geschehener Fusion todten Corpore (quia fusio metallorum eorum mors est. Als die Philosophi sagen) einen Mercurium philosophicum

zu suchen / weil solcher kein gemeiner lauffender / so auch todt ist / und dahero unter die 7 Metalla gerechnet wird / sondern auf eine andere Art lebender Geist seyn darff / der aber mit Theophrasto des Metalls Wiederbringung so wohl als seine Zerstöhrung weiß / wird sich nicht mehr darüber entsetzen / sondern vielmehr (ob schon nicht zu läugnen / daß ein ieder Philosophus einen sonderlichen Modum procedendi gehabt / iedoch alle aus einem Fundamento gehende / und in fine einerley Zweck erlangende / und also eine Tinctur überkommen / wie sie die Arbeit angestellet haben) fleißig darauf mercken / denn gleich wie durch einen Haupt-Schlüssel alle Gemächer in einem Schlosse oder Hause aufgeschlossen und eröffnet werden können / also ist es auch mit dem studio der wahren Hermetischen Kunst beschaffen / daß wenn nemlich iemand ein rechtes Haupt-Fundament darinnen gelegt / und in der Praxi dessen versichert worden / ein solcher nachmahls der Philosophorum Schrifften leichtlich verstehen und erklähren / auch sich in andern Dingen darnach richten kan / und diß wird in Wahrheit einer allhier finden / der alles wohl in acht nimmt und bey sich behält. Es lehret aber hochgedachter Churfürst in seinem hinterlassenen Manuscript die Kunst eigentlich und mit allen Umständen also:

Processus.

Nehmet fein Silber 1. Marck / das sind 16. Loth /

Loth / solviret die in Aqua fortis, in solche solution giest so dann Aqua Regis, oder auch nur ein gemein Saltz-Wasser / biß kein Silber mehr als ein weisser Kalck zu Boden falle / diesen gefallenen Kalck süsset mit warmen Wasser wohl aus / und trincket ihn / dann reibet ihn in einer gläsernen Schale zahrt / und thut ihn in eine Waldenburgische Flasche oder irdene Schirbel / stellet sie damit 21. Tage und Nachte verschlossen in ziemlich digerir-Feuer / so gehet dieser subtile Kalck oder Luna cornua, wie ihr den Gradum ignis recht treffet / gleich wie ein Teig oder Schwamm in die Höhe / das ist / sie geschwillet auf / daß sie dem Augenmasse nach noch einmahl so viel geworden zu seyn scheinet / und diß ist wahr / ob es schon nicht allemahl geräth / so dann untermischet diese digerirte und auffgeschwollene Luna cornua mit halb so schweren Salarmoniac, thut es zusammen in einen Kolben mit einem Helm / stellet es in eine Sand-Capelle / gebet aber damit ein 24. Stunden nur digerir, so dann aber so lange Sublimir-Feuer / biß nichts mehr auffsteiget / so wird der Schwefel oder Anima Lunæ zuweilen gelbe / dann und wann aber gantz weiß mit auffsteigen / so daß weñ man nicht ein wenig vom Sale Armoniaco probiret / und mit gemeinem Wasser davon lauget / man nicht einmahl gewahr wird / daß etwas mit auffgestiegen / so man aber in währender Sublimation nur ein wenig an das Glaß stößt / daß etwas von dem Sublimat wieder zurücke in die im Fluß stehende Luna cornua fal-

le / (denn sie fließt zeitwährender Sublimation alleweile wie ein Wasser / als von sie auch sonst bekannt) tingirt er selbige Augenblicklich in die allerschönste Gold-Farbe / so daß man eigentlich sehen kan / wohin und wie weit er gefallen / wie man denn auch nach der Reduction dieser Lunæ cornuæ so schwer Gold daraus scheidet / als weit sich dieses also annoch cruden Sulphuris tingirende Krafft erstrecket / den auffgestiegenen Sublimat hält man fleißig zusammen / biß man desselben eine Quantität hat / denn es giebt auf einmahl nicht viel / derowegen es per repetitas cohobationes, oder mit mehren Marcken Silber geschehen muß / giest so dann ein gemein Aquafort darüber / welches wegen den bey der Anima Lunæ verhandenen Salmiac zu einen Aqua regis wird / und solviret darinnen alles reine auf / weßwegen man auch kein gewisses Pondus haben kan / sondern so viel Aquafortis darauf giessen muß / biß sich alles rein auffgelöst / worauf man per Alembicum aus einem Kolben das Aqua Regis 16. biß 18. aufs allerhöchste aber 24mal davon / doch kein mahl biß auf die trockne / sondern ad consistentiam oleaginosam, destilliret / so ziehet sich der Salarmoniac mit dem Aquafort herüber / und die Anima Lunæ bleibt als ein veritables Gold-Oehl zurücke / so wohl an Krafft als der Farbe / ob die Anima schon im Anfange mit dem Sale Armoniaco weiß aufgestiegen wäre / dieses Oel hebt man so dann zu fernern Gebrauch wohl verwahret auf. Ist die Arbeit

beit recht von statten gegangen/ so wird die Luna Cornua letzlich nicht mehr compact in fundo vasis, sondern gantz lucker und ausgesogen wie ein Bimsen-Stein liegen/ die reverberirt man so dann ein wenig gantz gelinde/ gießt einen guten destillirten weissen Wein-Eßig darüber/ und extrahiret damit das Mercurialische Sal Lunæ, welches anitzo ein Sal oder auch Argentum vivum ist/ und diß so offt und viel mit frischem Essig/ biß es kein Saltz mehr giebt/ sondern nur todte Feces zurücke bleiben/ binnen welcher Zeit und wann der Eßig nicht mehr wohl angreiffen wollte/ man das todte Corpus Lunæ auch einmahl wieder gelinde reverberiren kan/ so greifft sie der Eßig aber desto freudiger an. So dann gießt man alle Extractiones zusammen/ destillirt den Eßig ad tertias davon/ stellet diese Remanentz an einen kalten Ort/ und läßt sie zu Crystallen schiessen/ was unangeschossen bleibt/ ziehet man wieder also ab/ biß es keine Crystallen mehr giebt/ welche man so dann noch 1. oder 2. mal/ oder so offt und viel durch solviren in Spiritu vini reiniget/ biß sie keine Feces mehr lassen/ so sind sie denn rein und subtil, auch bereitet genug. Hernach läßt man über gelinden Feuer in einem abgekürtzten und wohlbeschlagenen Kolben diese Crystallen fliessen/ gießt das oben bereitete Oleum Sulphuris Lunæ guttatim darein/ läßt alle Humidität sachte davon gehen/ letzlich aber solche Massam mit einem höltzernem Stäblein wohl gerühret per gradus ignis stehen/ so er-

zeiget sich den ersten Tag im ersten Gradu Ignis die Schwärtze & Cauda Pavonis, den andern die weisse / und höchste weisse / und den dritten Tag mit dem dritten Gradu ignis die gelbe Röthe / und hochrothe Farbe / und ist so dann die Tinctur fertig / welche auch ohne Glaß in einem Schmeltz-Tiegel zu machen / und also der kürtzeste Weg der Weisen ist / weil allhier nichts ungemein flüchtiges / wie denn auch das blosse Oel per se ohne Vereinigung mit dem Sale und ohne die geringste Fixation über eine gemeine Luna cornua gegossen / und damit in einem gläsernen Retortgen nur eine halbe oder gantze Stunde im Flusse gehalten / solche in so viele Theile nach seiner Krafft tingiret / als nicht zu glauben / welches so dann nach der Reduction zu scheiden. Was aber das fast nicht glaublichste sondern allerwunderſamste / so tingirt diese vollständig mit seinem Sale fixo bereitete Tinctur nicht etwan Kupffer / Zinn / Bley und Queckſilber in Silber / sondern ander gemein Silber / wie auch Kupffer / Zinn und Bley samt Queckſilber in ein würckliches und in allen Reichs-Proben beständiges Gold an 16. Theil zum erstenmahl. So man aber solche Tinctur offt und viel mit frischer Materie, als der Fixen 3. Theil und der unpræparirten 2. Theil versetzt / wieder de novo durch die Farben gehen läßt / auch endlich offt und viel in einem Balneo vaporoso, Mariæ oder fimo equino per se in ein Wasser solviret und wieder coaguliret / so nimt sie alleweile an ihrer Krafft zu / und kan endlich

auf

auf viel tausend Theile bracht werden / welches also der gantze vollständige Proceſs, den mit meinen Augen gesehen/und mit meinen Händen machen helffen / auch bey meinem Gewissen die Wahrheit davon sprechen kan / und ist nichts mehr zu bejammern / als daß so gar wenig Gläser die Lunam cornuam in der Sublimation aushalten / gestalt sie solche als wie das Bley-Glaß die Schmeltz-Tiegel durchbohret / sonst wäre auf der Welt keine leichtere / kürtzere und austräglichere auch gewissere Tinctur als diese / indem als gedacht/ der Sulphur Lunæ, so bald er von seinem mercurialischen Corpore liberiret / ohne alle vorhergehende Fixation, ob schon nicht in grosser Pondere, tingiret. Diesen Rang oder Vortheil haben wir ihr wohl abgelauffen / daß wann wir gedachte Lunam cornuam in einem Schmeltz-Tiegel bey gemachem Feuer fliessen lassen/ und so dann in ein Geschirr mit Wein-Eßig gegossen / sie so dann eben das gethan / als ob sie 21. Tage und Nachte in digestione gestanden / wobey zu mercken / daß der Eßig über eine Hand hoch sey / und man nicht alles auf einen Hauffen giessen muß / weil es sonst wie ein Berg oder Zapffe in die Höhe kommt / und was über den Eßig heraus bleibt / gewaltig springet oder um sich schlägt / wodurch man Verlust hat / das aber/was unten in den Eßig kömmt/thut es nicht/ wannenhero man es nicht auf einen Hauffen sondern fein in den Eßig hin und wieder giessen muß/ alleine weil wir auf keinerley Art und Weise mit

den

den Gläsern zurechte kommen können / ob wir sie auch schon mit den besten Lutis beschlagen / und mit kleinen Bißgen oder etlichen Lothen Silber es sich nicht thun läßt / haben wir wegen des grossen Abgangs / und da wir an etliche 20. Marck Silber darüber schon verschmieret / die Arbeit wider unsern Willen liegen lassen müssen.

Sonst ist hierbey wohl zu observiren / daß der aufgestiegene Sulphur Lunæ, welcher sonst nichts als Silber / und als er noch bey seinem Corpore war / sich alleine in Aquafort solviren läßt / anietzo nicht mehr ins Aquafort gehet / sondern durch Aqua regis, welches des Goldes Menstruum, aufgelöset werden muß / sage mir nun iemand die Rationes, ob es von dem in der cornuification darbey gebliebenen Sale vermittelst der Digestion also maturiret worden / oder ob es von dem Sale armoniaco herkome / welcher diesen Schwefel mit sich in die Höhe genommen / oder ob es eine blosse Umkehrung und Geistlichmachung des Silbers thue / den was vor ein flüchtiges Wesen die Luna cornua, darff ich nicht ausführen / weil es allen Chymicis bekannt / und von denen / so in der Reduction noch nicht wohl damit geübet gewesen / vielfältig mit Schaden erfahren worden / gestalt man also eine Marck Silber nach und nach alle aus dem Schmeltz-Tiegel zum Schorsteine hinaus jagen kan / wann man sie ohne Talck und Pottasche in offenem Feuer schmeltzet / da es doch in einem verschlossenen Geschirre / als einer Retorte oder Kolben

nicht

nicht also thun will / sondern so bald es in Fluß / lieber die Gläser durchdringet / als in Flores steigt / oder wie ein Butyrum herüber gehet / wiewohl es endlich vermittelst Handgriffe auch müglich / und dem / der es recht kan / sein unfehlbares Brodt giebt / u. das Capital reichlich verinteressiret / weil solches geistliche und übergestiegene Silber mit einem exaltirten und auch also leicht flüßig und flüchtig gemachten Gold in kurtzer Zeit und weniger Mühe ein reichliches Augmentum abgiebt / welches aber eigentlich hieher nicht gehöret / derowegen davon auch ein mehres nicht / als daß noch bitte / dieses allhier zu mercken / daß diß geistliche Silber in einem verschlossenen Geschirre nicht auffsteiget / weil ich es hinten bey der Minera Lunæ wieder erinnern werde / allwo der Mercurius Philosophicus daraus auch auf keinerley Weise sich davon sublimiren will / wann alles feste verlutirt / ob man also die Rationes sich geben lernen könnte. Auch ist wunderlich / daß allhier bey dem gemeinen Silber der Schwefel erstlich in die Höhe steigt / und sein Mercurialisch Corpus zurücke läßt / bey der Minera Lunæ aber der Mercurius und seinen sulphurischen Theil zurücke bleibt / woraus man also doch einen grossen Unterscheid in der Arbeit an einem geschmeltzten Metall und der Minera siehet / welcher / so es einer nicht penetriret und also nochmahlen alle Materien nach einem Modo procedendi gantz accurat abmessen wollte / sehr confus gemacht werden würde.

Bey

Bey diesem erstern Processs der Lunæ ist nun erstlich zu mercken/ wie daß darum die Luna cornua in Waldenburgische irdene flache Schirbel/ 21. Tag und Nacht gestellet/ und mit ziemlichem Feuer digeriret wird/ damit sie aus ihrer Leichtflüßigkeit komme/ welches geschicht/ wenn der gradus ignis recht getroffen wird/ und sie wie ein Teig oder Schwamm auffgehet/ denn vors andere bekannt/ sonderlich bey dem gemeinen Saltze wie auch andern/ daß wenn sie fliessen/ sie alsdenn keinen Spiritum und also auch die geflossene Luna cornua keinen sublimat mehr von sich giebt/ derowegen es auch per repetitas cohobationes oder mit mehrern Marcken Silber geschehen muß/ welches aber nicht nur verdrießlich/ sondern auch zu kostbar/ auch drittens Schaden thut/ daß die Luna kein würcklich Saltz von sich geben kan/ als wie/ wenn das Residuum lucker oder ausgesogen wie ein Bimsenstein liegen bleibt/ gleich wie einer nun/ der viertens so einen gradum ignis treffen kan/ daß die Luna cornua nicht fliesse/ gewonnen Spiel hat/ denn sie fünfftens solchergestalt die Gläser nicht als ein Bley-Glaß die Schmeltz-Tiegel durchfrißt/ also ist sechstens dieses wohl ein Vortheil als/ wann ich die mit Saltz-Wasser præcipitirte und wohl ausgesüßte gießige/ flüchtige und höchstdurchdringende Luna mit gleichen oder doppelten Gewichte Zinn-Asche oder Eisenfeil untermische/ und sie so dann mit Salarmoniac in gedachtem Pondere vors siebende davon sublimire; alleine/ ob

ich

ich dergestalt schon einen häuffigen und schönen Sublimat bekomme / so wird hingegen das Sal Lunæ nachmahlen durch das Zinn oder Eisen mit verunreiniget / wer aber achtens der Lunæ cornuæ so ein Ding unterzumischen weiß / daß kein Eßig angreiffet / und also auch nicht mit unter das Sal Lunæ kommen kan / der hat das rechte gewonnene Spiel / dem dencket nach. Daß aber neuntens in solcher Luna volatili eine würckliche Tinctur stecke / beweiset dieses Experiment. Als: Schließ das Silber auf in Aquafort, præcipitirs mit gemeinem Saltz oder dessen Spiritu, süsse den Præcipitat ab / so wirst du ein güßig / flüchtig / höchst durchdringendes Silber finden. Das vermische mit gleich- oder doppeltem Gewichte Zinn-Asche oder Eisenfeil / setz es in eine kupfferne und solche wieder in eine eiserne Bulle / aus zwey halben Kugeln bestehend / fülle die unterste halbe Kugel / setz die andere darauf / verlutir dieselbe / und stelle sie also wieder in die eiserne / gib ihm so dann gelind Feuer / daß die Bulle vom glühen nur roth werde / aber doch nicht flüsse / laß eine Stunde oder etliche also im Feuer stehen. Darnach mache die erkühlte Bulle auf / was auf dem Boden das schmeltze mit dem Uberführ- oder schwartzen Flusse / so wirst du dein Gewichte des eingelegten Silbers finden / die obere halbe Kupffer-Kugel aber wird dermassen von dem Spiritu dieses volatilischen Silbers durchdrungen seyn / daß sie sein ein groß Theil in der Probe als recht und gut Silber erweiset / welche

Ver-

Verwandelung des Kupffers in Silber keiner andern Uhrsache kan beygebracht werden/ als die durchdringende Krafft des volatilisirten Silbers/ die es durch das Saltz empfangen hat/ ohne welches es sonst nichts würcket/ wie am Tage ist. Hier lerne dir auch zehendens die Rationes geben/ warum anietzo diese Luna volatilis ohne Salarmoniac nur Kupffer in Silber/ mit Salarmoniac aber Silber in Gold tingiret. Eilfftens ist auch dieses noch zu mercken/ wie daß dieser flüchtiger Theil des Silbers von einigen Sulphur, von andern aber Mercurius Lunæ genennet wird/ ungeachtet Sulphur Lunæ auch nach dem Sendivogio billig unter die Non-Entia gezählet/ auch wohl darunter verbleiben wird. Dem ungeachtet auch ich es dem gemeinen Schlundrian und seiner Farbe nach also genennet/ so ist solcher flüchtiger Theil in re ipsa doch nichts anders/ als der gantze Theil des Silbers mit allen seinen dreyen Principien in subtilissima formâ, gleich wie das Rückständige/ so ich hier Saltz nenne/ auch der gantze Theil des Silbers in formâ crassiori, wer anders redet/ schreibet und lehret/ ist kein Philosophus, ob ich mir schon darmit bey denen der Zeit häuffig Aurum potabile Machern einen grossen Haß auf den Hals laden werde/ aber ich frage wenig nach solchen/ denn ich versichert bin/ daß wo sie nicht den wahren Stein besitzen/ der auch auf die Metallen Projection thue/ sie in aller Wahrheit all ihr Tage noch kein verum aurum potabile mit ihren Augen gesehen.

Gold

Gold trincklich zu machen / oder in einen Liquorem zu bringen / ist keine Kunst / ob es aber den Effect thut / den es thun soll / ist ein anderes / und will ich wohl sagen / daß einer / der durch Bier und Wein sein Gold trincklich macht / öffters noch besser thut / als daß er so ein Aurum potabile verschlucket; denn ich so einen / der der vornehmsten Aurum potabile Macher einer seyn will / kenne / welches / wo der Patient nicht von sich selbst darmit nachgelassen / ihn endlich contract gemacht / wo nicht gar um das Leben gebracht / es sind nicht weit von Wittenberg Zeugen dar. Allein man nenne diesen volatilischen Theil wie man wolle / wenn es einer nur so weit bringt / und mit mir nur von solchem flüchtigen Theil des Silbers den Effect erhält / welchen ieder unfehlbar finden wird / der mit Verstand und recht arbeitet. Zwölfftens ist sonst die gemeine Meynung / als ob die Tinctura Lunæ an sich selbsten blau sey / alleine ich habe durch vielerhand Zerlegungen und nach allen Examinationibus nicht finden können / daß die Luna in ihrem Inneristen blau / ob sie schon unzerlegt oder mit ihrem gantzen Corpore eine Blaue einiger massen vorstellet / sondern vielmehr / daß sie wie alle Metallen ohne Unterscheid in ihrem Inneristen eine Röthe præsentire / und Gold in potentia sey. Und dreyzehendens zu wissen / daß wann solcher Silber-Sublimat von allen Salien reine liberiret / er ohne allen Geschmack / und doch mit Aquafort oder Aqua Regis in ein Oehl gebracht / alles corrosives ungeachtet / allzeit eine

würckliche Tinctur auf Silber in Gold sey. Was vierzehendens das Sal Lunæ anbetrifft / muß man wohl zusehen / daß solches weder mit einem andern Metall noch unreiner Erde vermischet werde; und funffzehendens wissen / wie daß solches Saltz nicht also leichtflüßig/als einige statuiret/so aus diesem meinem Buch aus und starck nachgeschrieben/ sondern vielmehr so lange streng und unflüßig / biß ihme auch durch ein Kunst-Stück geholffen wird/ welches bloß im Salarmoniac gleichfalls bestehet / womit es durch Sublimationes,ob schon nichts darvon mit dem Salarmoniac in die Höhe steiget / dahin gebracht werden muß / daß es sich zuvor an der Lufft in einen Liquorem solvire / worauf es erstlich von allen Salarmoniac wieder reine liberiret zu so einem leichten Fluß gedeyet/ ja auch in das Aqua Regis wie der flüchtige Theil gehet/ welches ich nicht gemeldet haben würde / wo ich es nicht um deßwillen gethan / daß der Ausschreiber höre / wie man wohl verstehe / daß er die Sachen zwar nachgeschrieben / aber nicht würcklich nachgemacht / deñ er solches sonst schon auch mit berühret haben würde. Wann solches geschehen / dann versichere ich / daß solch Saltz des Silbers das Seine auch würcklich und unfehlbar in Cogulatione Mercurii thut / denn was das Silber nur also crud oder in etwas destruiret thut/ davon habet dieses Experiment.

Als: Schliesset das Silber auf in Aquafort oder Spiritu Nitri, ziehet den Spiritum Nitri vermittelst

telst einer gelinden Wärme davon biß zur Bestehung eines Saltzes / das löse man noch etlichemahl auf mit destillirten Eßig / und ziehe ihn auch wieder darvon; endlich verfahre man mit dem Spiritu Vini dergleichen also. Letzlich aber lasse man das Sal Lunæ mit dem Spiritu Vini ohne abstraction, und tröpffle so dann diesen Spiritum vini ohne alle Gewaltsamkeit in Mercurium vivum, so figiret oder coaguliret es vielmehr daßselbe in einem Augenblick / und verwandelt es in Silber; und damit man nicht meynen möchte / man finde nicht mehr Silber als in dem Spiritu vini gewesen / so wird man doch gewißlich / wenn man die Probe recht anstellet / und das Gewichte wohl untersuchet / über des Silbers Gewichte finden / daß eine merckliche Menge des Mercurii in Silber mit verwandelt worden / und ihme zugewachsen / welche Verwandelungs-Uhrsache einig und alleine der durchdringenden Krafft beyzumessen / **wie ich dergleichen auch bey dem Kupffer mit berühren werde.**

Eben dieses begiebt sich auch mit dem Golde / welches / wann du es in Aqua Regis aufflöseſt / den Mercurium darzu thust / das Wasser zur Saltz-Beständniß abzieheſt / dieses wieder in Essig aufflöseſt / filtrireſt / nachmahlen zur Beständniß eines Saltzes andukeſt / so / daß es wie ein Wachs flieſſet / daß es in iedwedes Silber auch eines Thalers dicke gehet / und daſſelbe mit Behaltung ſeines Gepräges in Gold verwandelt / wann es nur damit ohne Fluß erglühet / und diß

mit Zunahme des Goldes. In Wahrheit / so einer dieses letztere Stücke recht versteht/der sonst sein Brodt verdienen muß / er kan mit wenig Anlage solches ehrlich und reichlich dadurch im Jahre haben / der Vortheil darzu steht in Becheri Glücks-Hafen / pag. Doch genug hiervon / weil es garzuviele Undanckbahre unter denen Würdigen mit hat / wie ich leider! vielfältig mit Schaden erfahren / ob es schon mancher nicht glauben möchte.

Damit aber niemand meyne / es sey vorhergehendes Werck nicht richtig / u. suche ich es mit den darbey gesetzten Difficultäten nur zu beschönigen / daß es einer nicht unter die Hände nehme / oder nachmache / und also mein lediges Vorgeben nicht inne werde / oder so es ja richtig / daß ich es nicht also auffrichtig communiciret haben würde / wann es ohne so grosse Verdrießlichkeiten darbey zu machen wäre / so will den Modum, welchen durch Gottes Anleitung von sich selbsten funden / auch anher setzen / wodurch einer in wenig Tagen / ohne alle Gefahr / Verdrießlichkeit und mit gantz leichter Mühe die Wahrheit sehen und haben kan / davon der

Processus

dieser ist: Nehmet fein Silber 4. Loth / solvirt das in einem gefällten Aquafort, gießt so dann so viel Spiritus Salis, oder gemein Aqua Regis, oder auch nur gemein Saltz-Wasser darein / biß sich kein Silber mehr præcipitiret / ferner werfet

fet darzu auch 6. Loth Mercurii vivi, setzt auf den Kloben einen Helm / stellet ihn in den Sand / und destillirt erstlich alle Feuchtigkeit gelinde herüber / dann gebet sublimir-Feuer / so wird oben ein gelber / luckerer Sublimat kommen / unten aber ein fester Zinnober-rother sich anlegen / welcher der gemeine Mercurius ist / so den besten Theil der Animæ Lunæ bey sich hat / und dadurch also feste coaguliret worden / daß er öffters wie Bley zu schneiden und kaum vom Glase abzubringen / wannenhero ich stracks im Anfange auch 4. biß 6. Loth gemeinen Mercurium sublimatum mit dem Mercurio vivo zu gleicher Zeit zugesetzt / so ist dieser rothe Sublimat davon lucker blieben / weil der Mercurius sublimatus sonst weiter darbey nichts thut / als daß er sich mit dem rothen metallischen / so gantz ohne Salien und corrosiv und dahero auch ohn allen Geschmack ist / mischet / u. wegen seiner vielen Salien lucker hält / denn weil dieser schon mit seinen Salien gesättiget / kan er dahero nichts von der Animâ Lunæ in sich nehmen / als wie der Lebende / welcher allzeit begierig ein Corpus anzunehmen / davon die Rationes bald auch folgen sollen. Daß ich aber den Sublimat lucker haben will / geschicht um zweyerley Ursachen willen / als erstlich / weil er öffters sonst bey nahe gar nicht vom Glase abzubringen / sondern daran liegen bleibet / als ob er daran geschmiedet worden / vors andere / weil dergestalt die Anima Lunæ von dem Mercurio nicht wohl wieder zu scheiden stehet / und mir also eine Hinderniß im gan-

tzen Wercke macht. Dieses Sublimats könnet ihr nun so viel in Vorrath machen/als ihr wollet/ entweder mit dem zurückgebliebenen Silber/ wann es wieder reduciret worden/ **dann es lange gebraucht werden kan/ bevor so viel Schwefel von ihme gegangen/ daß es nicht wieder in ein** Corpus **zu reduciren steht/** oder mit andern frischen Silber/ so werdet ihr auf kurtzen Weg/ ohne alle Gefahr und Zerbrechung der Gläser/ eben die Anima Lunæ, als nach vorherigen Modo erlangen/ und dabey zugleich observiren/ daß wahr/ was die Philosophi statuiren; wie nemlich alle Metallen wieder in Mercurium gehen und reducirt/ oder mit samt ihme solvirt und ein Mercurius werden/ auch durch das Feuer zum andernmahl gebohren werden können. Dann nehmet diesen rothen Cinnabarim Lunæ alle zusammen/ welcher/ weil er keine Salien bey sich/ sondern alleine den metallischen Schwefel in sich genommen hat/ dahero auch nicht corrosivisch/ sondern wie ein gemeiner Zinnober ohne allen Geschmack ist/ und separirt ihn auf das fleißigste wieder in Mercurium und Schwefel/ welches nun auf unterschiedene Arten geschehen kan/ mit welchen ich lange Zeit zugebracht/ auch viele Unkosten/ Mühe und Verdrießlichkeiten gehabt/ bevor darhinter recht gekommen. Als erstlich habe ich diesen Metallischen Zinnober in einem abgekürtzten und wohlbeschlagenen gläsernen Kolben mit gemeinen Wasser so lange gekocht/ biß sich aller Mercu-

rius

rius in Wasser auffgelöset / und den Sulphur Lunæ am Boden gelblich liegen lassen / wann das Wasser etwas eingekocht / muß man immer anders / nicht aber kaltes / sondern siedendheisses bey der Hand haben / und nachgiessen / auch dann und wann mit einem höltzernen Stäblein das zahrtgestossene Zinnober-Pulver rühren; Dieser Modus gehet nun ziemlich an / wann ich stracks / als oben erwehnet / mit 6. Loth Mercurii vivi, auch 8. Loth Mercurii sublimati zu dem gefallenen Silber im Kolben geschmissen / daß der Sublimat recht lucker worden / denn dergestalt die Salien / so bey dem gemeinen Sublimat sind / den andern Mercurium im kochen mit solviren / und also von seinem Sulphure separiren helffen / so ich aber keinen Mercurium sublimatum zugesetzt / gehet dieser Modus auch gar nicht an. Vors andere / nehmet diesen rothen Sublimat, stosset ihn zart / thut ihn in einen wohl beschlagenen abgekürtzten Kolben / gießt darauf einen scharffen Spiritum Aceti, der etlichemahl vom Saltz abgezogen / stellet es etliche Tage verschlossen in ein Balneum Mariæ zu digeriren / so wird sich der Spiritus roth färben / den gießt ab / und einen andern darauf / so lange biß sich nichts mehr färben will / dann gießt die Colorationes zusammen / und ziehet den Spiritum Aceti davon / so bleibet die Anima Lunæ als ein roth Pulver dahinten / welche mit Spiritu vini essensificirt / eine der höchsten Artzneyen auf menschlichen Leib abgiebt. Vors dritte thut diesen zart gestossen

nen Metallischen Zinnober in einen Kolben nach Proportion, und gießt darüber 4mal so schwehr gemein ungefältes Aquafort, und destillirt es wieder davon / zuletzt gebet Sublimir-Wasser / so lange / biß nichts mehr in die Höhe steiget / so wird der Mercurius anietzo die Salien ergreiffen / seinen metallischen Schwefel fahren lassen / und mit demselben als ein gemeiner Mercurius sublimatus Schnee-weiß in die Höhe steigen / und die Animam Lunæ am Boden lassen / indem sie sich nicht mehr wie vor / da sie noch bey ihrem Corpore dem gemeinen Silber war / in Aquafort auflösen lassen will / dahero man zur Separation dieser beyden Stücke / als wie zu dem Gold aus dem Silber Aquafort nehmen muß / so ich aber an solches statt Aqua Regis nehme / so separirt sich kein Schwefel / sondern steigt mit samt dem Mercurio, als welcher sich von Aqua Fortis und Aqua Regis auffläsen läßt / in seiner vorigen Gestalt auf / ausser daß er reiner und schöner wird. Gleich wie nun dieser letzte der beste Modus ist / also habe ich dann und wann auch gemein Saltz so schwer als der Zinnober gewogen / in das Aquafort geschmissen / und so dann destillirt und sublimirt / so ist die Anima Lunæ bey dem Saltze geblieben / und hat solches gantz braunroth gefärbet / welches ich darum gethan / daß der Mercurius desto reiner davon gekommen / und ich vermittelst des Saltzes durch den Spiritum Vini seine Tinctur desto füglicher ausziehen und essentificiren könnte / alleine weil durch das gemeine

Saltz

Saltz das Aquafort zu einem Aqua Regis worden / habe ich dergestalt den Sulphur Lunæ auch niemahlen recht reine von dem Mercurio separiren können.

Diesen Sulphur oder Anima Lunæ aber so gleich zu probiren / ob er solarischer Art / und ein rein geschieden Silber in Gold transmutiren könne / geschicht dergestalt / als nehmet derselben ein Theil reinen durch Kupffer gefällten Silber-Kalck / so zu vorhero auch wohl ausgeglühet worden / 2. Theil / mischet beyde wohl untereinander / und darzu auch noch 3. Theil gemeines Mercurii sublimati, thut es zusammen in eine gläserne Retorte nach proportion, destillirt den Mercurium davon lebend in ein vorgelegtes Wasser herüber / so wird die Materie in der Retorte zusammen fliessen wie ein Gummi / welches am Lichte auch wie Wachs flüßig ist / und brennet / diese stosset / untermischet sie mit Calck oder Unschlitt / laßt es erstlich eine Zeitlang in einem Cruciol wohl mit einander kochen / denn abbrennen / hernach mischet nach Belieben etwas Pott-Asche unter das Pulver / laßt es starck miteinander schmeltzen / wann alles wie Wasser im Flusse stehet / so werffet etwas Eisenfeil hinnach / dann ausgegossen / und um mehrer Versicherung willen capelliret und geschieden / so werdet ihr so viel Gold finden / als viel Anima Lunæ der Mercurius mit sich in die Höhe genomen / und der Sublimat radicaliter eingeführet / und ob es schon wenig wäre / so ist gleichwohl die Wahrheit da / hätte

einer auch Lust darzu / kan er auf diese Arth viel Animæ Lunæ in Vorrath machen / denn das gantze Werck ja bey nahe nichts kostet / **indem ich das Silber allezeit** netto **wieder bekomme / so mir übrig bleibt / biß auf die letzte / da es keine** Anima **oder** Sulphur **mehr giebt /** und es als eine todte Erde lieget / das Aqua fort wird zwar zu Aqua Regis, dasselbe brauche ich so dann auch ein andermahl zur Præcipitation, wann ich in jedem Pfund 6. biß 8. Loth Salarmoniac zuvor solviret / und also confortiret / den Mercurium bekomme gleichfalls vollständig wieder / ich verschütte oder verschmierte denn etwas davon muthwillig / und kan also eine Sache vielmahl nutzen. Und gleich wie einer bey dieser Arbeit sich keines Zerbrechens der Gläser noch andern Schadens zu besorgen hat / also hat er darbey 1. auch diesen Nutzen / daß er an den untern Zinnoberrothen Sublimat / welcher nicht corrosivisch wie der obere gelbe / so eine Medicin findet / davon auch nur der vierdte Theil eines Grans unerhörten Effect thut / wovon allhier nicht weitläufftig zu reden / und einen Medicum wegen der allzu kleinen Dosi und gleichwohl grossen Effect ein Ansehen und zu einen verwunderungs-würdigen Mann machen kan. Vors 2. so man diese Arbeit offt und viel repetirt / auch an statt allzeit frischen Mercurii des schon gebrauchten ein halb oder gantz Pfund wieder lebend macht / und also denselben 7. biß 12mal wieder gebraucht / so wird man so einen Mercurium

erlan-

erlangen/ welcher aller wieder von sich gegebenen Animæ ungeachtet / dennoch zu einen lautern goldischen Mercurio worden / und einen silbernen Löffel / ihn darinnen abrauchen lassen / wie das schönste Gold vergoldet / wannenhero man ihn so dann mit allem Recht einen Mercurium Philosophicum nennen kan/ angesehen ob man schon einen Mercurium vivum aus dem Gold selbsten machte / er doch dieses nicht thut / daß er das Silber vergoldet / **ob wohl unter diesem und dem wahren** philosophischen Mercurio **dennoch so ein grosser Unterscheid / als zwischen Himmel und Erden bleibt**/ u. wer es mit der Luna nicht also machen will/der thue es dergestalt mit Kupffer/so wird der Mercurius vivus davon noch eher und auch weit mehr goldischer werden/ doch muß es das Kupffer mit was andern als Aqua Regis, oder Saltz-Wasser zu disanimiren wissen/weil es daselbst der Spiritus Salis oder Aqua Regis nicht als wie bey dem Silber thut/ u. ist sich zu verwundern/daß die Anima Veneris mit Mercurio also auffgeführet/ das Silber ebenfalls in Gold tingiret/ sonst aber ist zu wissen/daß wañ ich das Kupffer einmahl mit seinem gehörigen Dinge disanimiret / ich es 6. biß 8mal und mehr in eben dem Aqua Fort mit Zugiessung etwas frischen Aqua Fortis, wieder auff solviren und de novo mit Mercurio sublimiren kan / ohne daß ich es wieder disanimiren darff / welches bey dem Silber aber nicht also angehet. Vors 3. lernet einer aus dieser Arbeit

zugleich /

zugleich/ wie der wahre Mercurius Philosophicus zu dem grossen Wercke der Weisen von seinem Corrosiv wieder liberiret/ und mit seiner eigenen Sulphurischen Anima imprægniret werden kan/ welches/ ob es schon der tausende anietzo nicht verstehet oder begreiffen kan/ mit der Zeit manchen doch noch delectiren wird. Vors 4te so sinne einer die Sache nach/ wie er diesen mit der Anima Lunæ vel Veneris imprægnirten Mercurium gleich also in Gold tragen könne/ daß er den Mercurium auch ohne Abgang zu fernern Gebrauch wieder bekomme/ und sehe so dann zu/ was er dadurch erlanget/ wann er mit diesem Mercurio Animato öffters zum Gold kommt/ ich versichere einen ieden/ daß es damit noch besser aussehen wird/ als wann ich die separirte Anima mit Mercurio sublimato in ander Silber trage/ und daß es ein kurtzer Weg sein Brodt zu gewinnen/ und ehrlich auch reichlich in Ruhe zu leben biß an sein Ende. Damit ich aber nichts vergesse/ so ist allhier zu mercken/ daß es sehr lange hergehet/ bevor ich auf diese Art die Lunam also disanimire/ daß sie als ein todtes Corpus liegen bleibet/ und sich in kein Corpus Lunæ wieder reduciren läßt/ und weil ich dahero so lange auch kein veritabel Sal Lunæ daraus machen kan/ und die Anima Lunæ ohne solches Saltz nicht mehr Gold giebt/ als schwer sie wiegt/ so gehet es langsam her/ bevor man dergestalt zu einer Tinctur kommt/ die etliche Theil tingiret/ wie ich sie denn auch bloß darum gesetzt/ nur die

Wahrheit auf kurtzen Weg und ohne Zerreissung und Durchfressung der Gläser zu zeigen. Wer aber so eine Lunam Cornuam in zweymal 24. Stunden / ja auch wohl nur in 6. Stunden zuzurichten weiß / welche über die Helffte also flüchtig wird / daß sie ohne solchen Abgang sich in kein Corpus wieder reduciren läßt / der kan auf die geschwindeste Art zu einem veritablen Sal Lunæ durch blosse Extraction mit Aceto destillato komen. Ich sage veritablen Sal Lunæ, weil / wenn ich Silber in Spiritu Nitri solvire / den Spiritum über die Helffte davon ziehe / und die Remanentz so dann Crystallisiren lasse / dieselben Crystallen noch lange kein vollkommen veritabel Sal oder Vitriolum Lunæ wie sie etliche nennen / ob sie auch schon wieder 2. biß 3mal in distillirten Eßig / und dahero so vielemale in Spiritu Vini aufgelöset / und wieder Crystallisiret worden / denn es ist und bleibet einmahl vor alle corporalisch Silber / wie das andere / ja hat auch wenig mehrern Effect, ob schon welche vermeynen / daß wenn sie diese Crystallen in Wasser solvirt / und einen Mercurium Vivum darein geworffen / denselben dadurch in Capellbeständiges Silber coaguliren könnten / aber weget alles genau zuvor / und macht so dann diese Coagulation in einer gläsernen Retorte, den Coagulat destillirt zuletzt mit starckem Feuer in ein vorgeleates Wasser / so werdet ihr finden / ob das zugesetzte Silber oder der Mercurius in der Retorte bleibet / denn es reducirt sich nur das Silber

durch

durch den Mercurium, der Mercurius aber gehet in eben dem Gewichte/auch Krafft und Stärcke/ wie er zuvor gewesen/ biß auf ein gar wenig/ herüber/ oder wieder davon. Aber nehmet mein gedachtes Sal Lunæ aus der recht flüchtigen und zerstöhrten Lunâ Cornua bereitet/ weget alles genau/ und braucht sie dergestalt auf den Mercurium vivum, und schauet denn/ ob ihr nicht einen Uberschuß an Silber aus dem Mercurio vivo bekommen werdet/ denn wegen seiner Radicalen Zerstöhrung hat das Silber Macht als ein Geist in den Mercurium einzugehen/ und selbigen guten Theils mit sich in beständig Silber zu verwandeln/ es untersuche nur einer diß Experiment in etwas/ es wird ihn nicht gereuen. Und so nun einer diese geistliche und recht zerstöhrte Lunam hat/ welche bey zweyen Authoribus beschrieben/ und nimmt obige aus dem Mercurio separirte Anima Lunæ, und tractirt sie mit Salarmoniac per sublimationem so offt und viel/ biß sie aller in das Aqua-Regis gegangen/ und darinnen per abstractiones zu einem Oel als oben gedacht/ worden/ gießt solches über das allhier bereitete Sal Lunæ, und procedirt damit/ wie forne beschrieben/ so wird er eben das haben/ was er aus dem ersten Processs erlangen soll. Ja zum Beschluß dieser Arbeiten aus dem gemeinen Silber/ kan nicht ungemeldet lassen/ daß wer nur das rechte veritable Sal Lunæ hat/ und sich wegen der Kostbarkeit oder sonst mit der Anima Lunæ nicht martern will/ der mache auf gedachte Art

eine

eine Animam Veneris, und brauche sie zu den Sal Lunæ, sie wird eben dieses auch thun / es schüttele einer den Kopff hierüber wie er wolle / oder sage tausendmal: Haber-Mehl sey kein Weitzen-Mehl / denn so der Sulphur Veneris kein Sulphur Solis ist / warum kan man denn das gemeine Gold so damit exaltiren / daß nachmahlen ein solch hoch exaltirtes Gold ein gut Theil ihm zugesetztes Silber mit durch die Quart, Antimonium, Capelle und Cementum regale führet / davon ich ohne Ruhm zu melden / schon manches Loth verkaufft / und mir noch kein Müntz-Meister / Wardeyen oder Jubilirer das geringste wieder geschickt / & hoc nota bene. Oder woher kömet es doch / wann ich fein Silber ein Theil nehme / darinnen ich versichert / daß nicht ein Gran Gold / und gut rein Kupffer zwey Theil / welches ich zuvor gleichfalls nach dem allerschärffsten Examen der Probier-Kunst untersuche / und auch nicht ein Gran corporalisch Gold darinnen finde / schmeltze beyde Metallen untereinander / granulire sie nach der Kunst / und untermische solche granulatur mit gleichschwer Mercurio sublimato, thue es zusammen in eine gläserne Retorte, lege sie in ein Balneum siccum, damit man die Operation des Feuers und der Natur allzeit sehen könne / und destillire den Mercurium in ein vorgelegtes Wasser herüber / die rückständige Materie aber / welche wie ein Gummi so flüßig / auch an einem Lichte wie Wachs fliesset und brennet / in Bley trage / capellire und scheide / ich in der Capellirten

Luna

Luna ein schön Theil in allen Reichs-Proben beständiges Gold finde / trutz daß einer dieses Experiment tadelt / und also hoffe auch genugsam erwiesen zu haben / daß ungeachtet Haber-Mehl kein Weitzen-Mehl / und einer nicht mehr geben könne / als er in seinem Vermögen habe / dennoch alle Metallen in ihrem Innersten Gold / und auch so gar der Sulphur Saturni, ob schon von seinem gantzen Corpore nicht ein Gran auf der Capellen stehen bleibet / nach seines Corporis radicalen Umkehrung und rechten Extraction, auch richtigen Bereitung / ein in allen Reichs-Proben beständiges Gold in fein Silber getragen / geben könne / denn es hat alles seine natürlichen Ursachen / hätte der Sulphur Veneris ein Capell-beständiges Corpus, ich versichere / es würde solchen so dann keiner als Gold tadeln / und also verhält es sich auch mit dem Bley / davon hinten ein mehrers. Habe ich doch zu thun genug / daß ich den Mercur. comm. mit der Anima Saturni imprægnirt wieder von solchen separiren kan / er läßt sich damit ja bey nahe schlagen und hämern. Ja so auch der geringern Metallen Sulphura gantz und gar nichts nutzeten / warum schreibet man denn: qui non laborat in Venere & Marte est stultus in arte, item: der Sulphur aus der Venus Schlack / füllet dir deinen Beutel und Sack / und so fort. **Und nachdem ich also denjenigen Einwurff / so mir eine gewisse Person gemacht / und mich darbey gebeten / solchen mit güldenen Buchstaben in mein**

Hertze

Hertze zu schreiben/ genugsam mit erörtert/ also will auch noch denjenigen hierbey ausführen/ welcher mir aber von einer andern Person gethan worden/ daß nemlich die Extractio Animæ seu Sulphuris Metallorum nach meiner Art richtig/ und ein würcklicher Schwefel desjenigen Metalls sey/ mit deme es mache und unfehlbar tingire/ und zwar so will

Erstlich in der That und Wahrheit weisen oder sagen/ welchergestalt die Destruction zugehe/ und solche ist diese: Alle Dinge und sonderlich die Metalla und Mineralia, bestehen aus ihren 3. Principiis, als Saltz/ Schwefel und Mercurio, und wie solche von der Natur zusammen getrieben worden/ nachdem præsentiren sie ein Corpus, u. werden auch in ihrer letzten und äusersten Auflösung in diesen zurücke gebracht und verändert/ so bald nemlich ein grösseres oder mehrers Gewichte von dem ein oder andern/ durch den Künstler/ oder ohne menschliche Hände Zuthuung/ durch den allgemeinen Lufft-Fluß hinein gebracht wird/ gleich wie im Gegentheil ein Corpus so lange in seinem Wesen secundum majus & minus verharret/ und beständig durch den allgemeinen Lufft-Geist erhalten wird/ als lange es in gleichen Theilen seiner ersten Zusamenfügung gelassen wird. Wañ nun allhier das Corpus Lunæ in Aquafort reine auffsolvirt/ so stehen zwar in solcher Solution alle Partes Lunæ offen; alleine es schadet ihnen solches gantz nichts/ wann entweder das Aquafort wieder davon gezogen/ oder

Wasser darzu gegossen/ und gemein Kupffer darein gelegt wird/ sondern es gehet so dann diß Silber wieder in sein Corpus durch die Schmeltzung/ als es zuvor war. So bald ich aber/ wann das Silber im Aquaforte also solvirt/ in solche Solution ein Aqua Regis oder gemein Saltz-Wasser/ oder am allerbesten ein gewiß Theil Olei Vitrioli giesse/ so fähret dieser sulphurische Geist des Vitriols, als ein allen Metallen verwandtes Ding/zwischen die offenstehende Theile des Silbers/ und gesellet sich zu dem sulphurischen Theil des Silbers/ als seines gleichen/ wordurch also die ordentliche vorhergehende Proportion verändert/ und das Wesen des Silbers aus seiner vorhergehenden Gestalt gebracht wird/ ob ich nun wohl so dann auch einen Mercurium Vivum darzu schmeisse/ so kan er doch/ weil er kein Geist/ als wie das Oleum Vitrioli, oder Aqua Regis, oder das in Wasser solvirte Saltz ist/ nicht also penetriren/ sondern ist zufrieden/ wann er nach der darauf erfolgten Destillation in der starcken Sublimation, sich zum besten/ nur ein Theil dieses am pondere durch den vitriolischen Sulphur vermehrten oder exaltirten Sulphuris Lunæ rauben/ mit sich in die Höhe führen/ und also den Mercurialischen Theil in dem Silber von der gäntzlichen Destruction oder Abweichung liberiren kan. Basilius Valentinus beschreibt diese Arbeit gar artig/ wann er spricht: Daß dergestalt ein Fechter den andern aus seinem Vortheil verjage/ und so geringe diese wenige Worte anzuse-

zusehen / so bestehet doch darinnen das Fundament der gantzen Hermetischen Wissenschafft / ja die gantze Kunst selber / und ist eben dasjenige / worauf alle Philosophi Adepti geschworen / solches vor die Unwürdigen zu verbergen / ob es schon nicht eben dasjenige ist / so ich allhier lehre / sondern genug / wann ich sage daß in Auflösung des philosophischen Goldes / solche Worte unumgänglich und unausseenbleiblich mit höchstem Fleisse / und nach der grösten Erfahrenheit und Geschicklichkeit beobachtet werden müssen / denn diß habe ich nicht von hören und sagen; GOtt erleuchte demnach die Würdigen / daß sie in scharffem Nachsinnen solche Worte wohl betrachten. Gleich wie nun diß mit dem Oleo Vitrioli, als aller Metallen wahres Cornuificans, das seinige also unfehlbar thut / und auf noch geheimere Art auch noch ein mehrers auszurichten vermag / also thut auf dergleichen Art und Weise ein veritable Spiritus Mercurii appliciret / solcher das seinige auch in Aufführung des Mercurii, und auch an statt einer Terra ein geistlich gemachtes Sal Tartari, welches ohne alle addition einiges andern volatile præpariret worden / noch andere Wunder-Dinge in Metallis & Mineralibus, davon aber allhier nicht zu reden / sondern ich will nur noch so viel sagen / daß auch diese Arbeit / ob es schon mit corrisiven geschicht / dennoch nicht wider die Natur / sondern der Natur nach oder gantz gemäß gehet. Denn ebenermassen wie der stetige Lufft-Fluß (als es ein gewisser und

kluger Autor gegeben/) durch die gantze Welt gehet/ und alle Geschöpffe ernähret und erhält/ also verderbet und verwüstet er auch wiederum alle Dinge/ so bald die Proportion des allgemeinen Saltz-Geistes mit dem allgemeinen Saltz-Leibe eines Dinges/ durch äusserliche Zufälle oder inerliche Bewegung vom Gestirn-Flusse/ oder sonsten verändert wird/ so löset der Lufft-Fluß den allgemeinen Saltz-Geist selbiges Cörpers auf/ oder es lauget vielmehr im Durchflusse die Lufft den Saltz-Geist aus/ wie das Wasser aus einer Erden einen durchfliessenden Saltz-Leib auslauget. Alsdenn fällt ein Ding voneinander/ und wird unkräfftig/ ausgenommen/ daß aus solchen dreyen also auseinander gesetzten Principien/ wann sie wieder nach der Kunst zusammen gefüget werden/ nachmahls ein viel herrlichers/ vollkommeners und wegen der Reinigkeit seines Segenreichen Wesen plusquamperfecteres Ding zuwege gebracht werden kan/ welches vor dieser Zerlegung nicht müglich war.

Vors andere/ so beweise ich daher/ daß diß nicht etwan concentrirte Salien/ die allhier mit in die Höhe steigen/ und den Mercurium färben/ als mir/ wie oben gedacht/ auch ein gelahrter Mann einbilden wollen; als man nehme Silber/ oder Kupffer/ oder Zinn/ oder Bley/ und solvire es in Aquafort, abstrahire das Menstruum so vielemahl davon/ als man wolle/ daß die Salien darbey sich gantz wohl figiren und concentriren/ und werffe so dann Mercurium vivum darein/ destillire und sublimire ferner nach mei-

ner

ner Art / so wird man doch mehr nicht als einen gemeinen Mercurium sublimatum bekommen / dahingegen auf meine Weise es stracks durch die blosse Solution, vermittelst des zugegossenen Destruentis vel cornuificantis und allererste Abstraction, und also ohne alle Digestion und Concentration der Salien geschicht; wannenhero man vors

Dritte also Sonnen-klahr siehet / daß die gantze Kunst alleine und bloß in der Auseinandersetzung der Metallischen Principien und Geistlich-machung des Metalles bestehet / welche so zu sagen fast in einem Augenblicke geschehen / und also nicht in concentratione Salium, und so es vors

Vierdte die Salien wären / würde der auffgestiegene rothe Sublimat doch darnach schmecken / welches allhier nicht / sondern derselbe ohne allen Geschmack / gleich einem gemeinen Sulphurischen Zinnober / auch würde vors

Fünffte solcher Sublimat wegen der Salien / ob sie schon concentriret / dennoch brüchig davon / als ein gemeiner Mercurius Sublimatus seyn; dahingegen der allhiesige so hart und feste / daß ich ihn ehermahlen wie Bley schneiden und kaum vom Glase ohne Vortheil loßbringen können / ja es würde vors

Sechste sich solcher Sublimat, so er Salien bey sich hätte / oder aus concentrirten Salien bestünde / ja auch wie ein gemeiner durch Kochen in

Wasser aufflösen müssen / welches er aber nicht thut; vors

Siebende / so wird man endlich gewahr / daß das Metall davon abnimmt / und nach und nach immer am Gewichte verlieret / wie es denn auch vors

Achte mit der Zeit dergestalt also destruiret wird / daß es in kein Corpus metallicum wieder zu bringen / ob schon ein Metall leichter und geschwinder / als das andere; vors

Neunte / so läßt sich dieser Schwefel auch wieder auf gewisse Art von dem Mercurio separiren / so daß ich den Mercurium aber in seinem vorigen Gewichte bekomme / und was zurücke bleibet / ist Schwefel und bleibt Schwefel oder Metall / ob er schon nicht als wie ein gemeiner brennet / ja läßt sich auch so wenig als ein gemeiner Sulphur in Wasser aufflösen; Wären es concentrirte Salien / sie würden sich schon auffolviren lassen. Vors

Zehende / so wird der Mercurius, ob ich ihn schon allemahl reine davon scheide / dennoch durch den öfftern Wiedergebrauch so goldisch davon / daß er auf einen silbernen Löffel abgeraucht / denselben dergestalt vergoldet / als sonsten auf keine Art so schöne und schnell zuwege zu bringen / absonderlich wann ich das Werck mit der Venere m ache / ob diß concentrirte Salien auch thun / lasse ich ieden urtheilen. Vors

Eilffte / so tingirt dieser Sulphur stracks / als oben gedacht / ob schon Anfangs / und weil er noch

so

so crud und corporalisch/ mehr nicht/ als schwer er wieget/ ander Silber in gut beständiges Gold/ wie er denn auch auf gewisse Art in Gold getragen/ solches an seiner Farbe und pondere exaltiret/ und noch bessern Nutzen giebt/ endlich aber in ein würckliches Oel gebracht/ das weder in Hitze noch Kälte mehr anschiesset/ etliche Theil Silber in das beste Gold. Und ob vors

Zwölffte/ mir einer schon objiciren wollte/ daß die Salia vermittelst des Mercurii nur etwas Metall mit in die Höhe rissen/ welches mehr ein geistlich gemachtes Metall, als der Schwefel desselben sey/ und dieses um so viel glaublicher/ weil er dann und wann auch die Farbe des Metalles sehen läßt/ als mit der Venere tractirt/ offt in der Feuchte etwas grüne giebt/ so lasse ich zu/ daß einer solch auffgestiegen Metall vom Mercurio separire/ und in ein Corpus reducire/ welches sich auch in ein Corpus wieder reduciren lassen muß/ so es was recht Metallisches/ es sey so subtil gemacht als es wolle; findet er aber wie ich mehr nicht in der Reduction als einen Schwefel/ oder Anima, oder umgekehrtes Metall/ oder Tinctur eines Metalles/ so wird er hoffentlich auch ferner an der Wahrheit nicht zweiffeln; vors

Dreyzehende ist bekannt/ daß wann ich Bley mit Mercurio amalgamire/ ich solchen Mercurium gantz leichte wieder von dem Bley scheiden kan/ aber thue es einer auch allhier/ und mache das Werck wie ich mit Silber gelehret/ an solches statt mit Bley/ und separire den Mercurium al-

so leichte wieder von der Anima Saturni. Ich versichere / daß sie den Mercurium also bindet / daß er fast nicht wieder davon zu scheiden / ja fester als sonst keines Metalles Sulphur, wie ich denn nur noch unlängst 4. Gläser darüber zerbrochen / bevor ich nur was Mercurii wieder davon gebracht. Haben nun die concentrirten Salien / oder das geistliche umgekehrte Metall / oder das crude Corpus, oder seine Anima diesen Effect, diß beantworte mir einer nach der Experientz / und nicht schlechterdinges mit Worten / und glaube ich festiglich / daß dieser mit der Anima Saturni imprægnirte Mercurius am leichtesten und geschwindesten in Silber und Gold zu figiren stehe / ja bequemer als man sonst mit dem Mercurio Præcipitato die Processe hat / denn ich habe meine guten Rationes deßwegen. Es hat mir vors

Vierzehende zwar einer auch dieses Dubium machen wollen / daß ich vielleicht nur so viel Tinctur aus dem Silber brächte / als viel Corporalisches Gold in dem Silber wäre / ja er glaubte auch / daß über solches noch etwas halb geistliches darinnen sey / welches durch die gemeine Scheidung nicht davon gebracht werden könte / so würde es / wo es jenes nicht wäre / zum wenigsten dieses seyn / und meine Kunst alsdann ein Ende haben / wann solches alles / welchen ist fast vor den aller Einfältigsten gehalten / so mir noch je was objiciret / denn ich habe ja gesagt; daß ieder recht rein geschieden Silber darzu nehmen sollte / und bekannt / daß Corporalisch Gold nicht so leicht

auffe

auffsteigt / und wäre es nur desselben Schwefel oder Anima, so würde es blutwenig geben / ja so es auch nur das etwan noch geistliche Gold in Silber wäre / warum würde denn nach völliger Extraction dieses das gantze Corpus Lunæ also disanimiret / daß es in kein Corpus Lunæ wieder zu reduciren stehet. Der so dieses gelesen / daß ein Metall nicht mehr geben könnte / als es in seinem Vermögen hätte / welches certo respectu wahr / möchte bey den Philosophis doch auch dieses schauen / wo sie schreiben: Der beste Sulphur ist der Metallische Sulphur, item, alle Metallen sind in ihrem Innersten Gold / und solches durch die Umkehrung heraus zu bringen / welches / wañ es von der Natur fort gekocht / und nicht durch die Accidentia verhindert worden wäre / vor sich an Tag kommen seyn würde. Hier stehet nun nicht: sie haben etwas flüchtiges Gold / sondern sie sind in ihrem Innersten Gold. Wer noch nicht glauben will / der nehme vors

Funffzehende ein Metall was vor eines er will / solvire es in seinem gehörigen Menstruo, und giesse so dann / wann alles reine auffgelöst / halb so schwer / als das Metall gewogen / Olei Vitrioli darein / destillire ohne Addition Mercurii alles Feuchte herüber / gebe auf die letzte starck Sublimir-Feuer / biß keine Flores mehr auffsteigen / so wird er / wann alles corrosiv übergestiegen / erstlich schöne Metallische Tropffen / gantz schwer am Gewichte übersteigen sehen / bevor die Flores kommen / und wann er das Glaß mit Bescheidenheit zerschlagen / und die Flores

nur ein wenig an der Lufft stehen läßt / schon gewahr werden / daß sie dieselben attrahiren / und sich in einen Liquorem resolviren / deme dencke einer auch nach / warum das geschicht / ja observire auch fleißig / was iede Flores vor einen Liquorem an der Farbe geben. Kurtz / ich sage einmahl vor alle / daß derjenige / so die Arbeit / wie auch die Bereitung der Salia Enixa, oder mirabilia, wie sie Glauber nennet / wohl consideriret / und sonderlich bey den letzten fleißig observiret / woher es komme / wann ich ein Pfund gemein Saltz in gemeinen Wasser solvirt / so dann ein Pfund Olei Vitrioli darzu giesse / es miteinander aus einer gläsernen wohlbeschlagenen Retorte herüber destillire / daß kein Spiritus oder Oleum Vitrioli wieder übersteige / sondern ein kostbarer Spiritus Salis, oder mit Salpeter gemacht / ein Spiritus Nitri, und so fort / herüber gehe; was bey der Terra Salis in der Retorte verbleibe / und wie dieses alles zugehe / der wird nicht nur in meinen Arbeiten die eigentliche Rationes und Fundamenta finden / sondern es kan ihme auch die wahre Bereitung des Mercurii Philosophici und seiner Materie eigentliche Zerlegung durch die Gnade GOttes nicht verborgen bleiben; denn dergestalt findet er hier alles / wie ein Ding in Sulphur & Mercurius zerleget / und wie solcher Sulphur und Mercurium wieder vereiniget; wie alles rectificiret / und endlich plusquamperfect gemacht werden könne / mit allen Rationibus und Umständen. Womit

mit also hoffentlich auf ein und des andern mir vor diesen gemachte Dubia geantwortet / auch genugsam darneben erinnert haben werde / welches ich darum lieber schrifftlich als mündlich thun wollen / weil dergestalt solche Opponenten meinen Beweiß auch hören können / wann ich nicht mehr bey sie / und andere / so dergleichen Zweiffel noch haben möchten / sie mit zu hören vermögen / ja sonst dergestalt besser zu behalten und zu überlegen; quia vox audita perit, litera scripta vero manet, welchen Rationibus die ocularische Demonstration und würckliche Ausarbeitung den allerbesten Ausspruch geben wird. Die aber / so mir objiciret / als ob diejenigen Sulphura, so ich aus den geringern Metallen zöge / ob ich sie schon auf das beste reinigte / auch durch alle Farben gehen ließ / zwar dem Silber wohl eine Farbe geben könten / aber in Ewigkeit sie in gut und in allen Proben beständiges Gold zu verwandeln nicht vermöchten / achte ich nicht einmahl einer Antwort würdig; denn ihre eigene Rede urtheilet sie / daß sie nichts darinnen gethan / und also auch nichts davon verstehen. Ich aber bleibe solches ungeachtet bey meiner Experientz so lange / biß es mir einer durch die Experientz widerleget; denn tadeln ist keine Kunst / aber wohl ein Ding in der That und Wahrheit anders zu beweisen / und Einbildungen sind so lange leeres Stroh / biß sie mit der That und Wahrheit überwunden. Ich suche durch meine Experientz weder Ehre (sonst

würde

würde meinen Nahmen ausführlich gesetzt haben/) noch Geld/ sonst würde es nicht umsonst in öffentlichen Druck gegeben/ sondern etwan ein oder den andern um Geld angebothen haben/ sondern alleine meinem Nechsten aus guten Hertzen zu dienen/ als der liebe GOtt in seinen Gebothen mir zu thun befohlen. Begehre auch keinen in vergebene oder grosse Unkosten zu führen/ indem ich schon gedacht/ daß alle Materien darzu vielmahl/ ausser die wenigen Gläser und Kohlen/ wieder zu gebrauchen/ ja auch das Werck an statt des theuren Silbers/ mit wohlfeilen Bley gethan werden kan/ und sonst in kurtzer Zeit die Wahrheit davon zu sehen sey. Dahero wird auch niemand præsumiren/ daß ich also ohne Ursache iemanden was vergebens zu seinen Schaden und meinen Nutzen überreden wolle; sondern vielmehr mit mir der festen Meynung seyn/ daß hinter dieser Sache noch mehr richtigers und wichtigers stecke/als viel noch nicht glauben möchten/ ich auch selber noch nicht in allen kundig/ welchen aber ferner nachzustreben und zu untersuchen/ niemahlen nachlassen noch ermüden werde/ als viel Zeit und Gelegenheit nur zulassen wird.

Was ein gewisser vornehmer Doctor sonst vor glückliche Curen mit dieser Anima Lunæ gethan/ ist fast nicht zu glauben/ und ihm solche dem Golde unwegerlich gleich bezahlet worden/ und könnte ich einen viel leichtern Modum anweisen/

sen / solche Anima ohne Corrosiv und Mercurio in grosser Quantität mit wenigerer Mühe zu machen / allein weil man nichts als Undanck davon trägt / mag es bleiben / wie ich denn auch diesen Tractat in Wahrheit nicht wieder übersehen / wo nicht schon über ein Jahr so gar alle Exemplaria alle worden / und vieles Nachfragen darnach gewesen wäre: denn der am besten thut / der was hat / und schweiget stille / so darff er sich Ignoranten nicht richten lassen.

Cap. III.

Welchergestalt aus Bley eine würckliche Tinctur zu bereiten / und was dabey zu observiren.

BEvor ich noch von den Mineren des Goldes und Silbers / wie auch anderer Mineralien Bereitung in eine Tinctur Anweisung thue / so will auch die Bereitung des Bleyes lehren / als welche mit dem Silber einerley Processus hat / ausser diß wenige / daß das Silber in einem gefälten starcken / Bley aber in einem ungefälten schwachen Aquafort auffgelöset werden muß / sonst aber läßt sich das Bley wie das Silber mit Spiritu Salis, Aqua Regis, oder einem gemeinen Saltz-Wasser præcipitiren oder cornuificiren und disanimiren; Als nehmet rein Bley 8. Loth / und gemein ungefältes Aquafort 16. Loth / giesset darzu 8. Loth oder mehr gemein

Was-

Wasser/ thut das Aquafort also in einen Kolben/ das Bley aber schlaget auf einem Amboß in subtile Blechlein/ und traget sie nach und nach in das Aquafort, welches auf einem warmen Sande stehen soll/ schwencket es dann und wann einmahl um/ biß alles Bley darein und auffgelöset/ so dann giesset darein so viel gemein Aqua Regis, oder Spiritus Salis, oder Saltz-Wasser/ so lange/ biß sich nichts mehr vom Bley præcipitiret/ ferner thut in diese præcipitirte Solution 12. Loth Mercurii vivi, setzt auf den Kolben einen Helm/ stellet ihn in eine darzu bequeme Sand-Capelle/ destilliret zuerst mit gelindem Feuer alle Feuchtigkeit herüber/ u. gebet letzlich ein 6. biß 8. Stunden Sublimir-Feuer/ oder so lange biß nichts mehr auffsteiget/ so werdet ihr ebenfalls so einen schönen rothen/ ja wohl noch schönern Sublimat, als aus dem Silber bekommen; denn diß sein Corpus ist nicht so feste als des Silbers verschlossen/ sein Sulphur aber auch hingegen noch nicht in tanto gradu fixationis; auch Krafft und Würde als des Silbers/ gleichwohl ist darbey zu beobachten/ daß ungeachtet ihr allhier weit stärcker Feuer/ auch viel länger/ als bey dem Silber gebet/ dennoch der Mercurius nicht aller mit der Anima auffsteigen wird/ wie ich denn die Remanentz nach vollbrachter Arbeit genommen/ zart gestossen/ weil sie mir gantz lucker blieben/ und sich leicht pulverisiren lassen/ in ein gläsernes Retortgen gethan/ einen Recipienten mit Wasser fürlutiret/ solches ins freye Feuer gelegt/ und

also den übrigen Mercurium mit Gewalt davon getrieben/ da denn eine wege noch nicht aller Mercurius reine davon kommen/ ungeachtet das Caput mortuum wie Wasser geflossen / und nach der Zerbrechung des Retortgens / und als ich das Caput mortuum zerschlagen / im Bruche langsprußigt / als wie ein Antimonium ausgesehen / welches mit andern Bley angesotten/abgetrieben und geschieden / auch etwas Gold-reiches Silber gab. Hierauf habe ich den Sulphur Saturni von dem Mercurio, auf eben die Weise wie bey dem Silber / zu separiren mich bemühet / aber solche Verdrießlichkeit damit gehabt / als forne schon gedacht / daß es fast nicht zu glauben; denn es will sich dieser Sulphur fast gar nicht reine wieder scheiden lassen / oder es geschicht endlich mit grosser Verdrießlichkeit/ wie ein ieder / so es nachmachet / in der That und Wahrheit erfahren wird. Und also ist wohl zu glauben / daß in keinem Metalle die Coagulation Mercurii besser und mächtiger als im Saturno stecke / gleichwohl habe ich / als ich diesen Sulphur oder Anima Saturni in das Silber auf vorherbeschriebene Art mit dem Mercurio sublimato comm. getragen / das schönste Massiv-Gold in der Scheidung funden/ welches ein ieder gleichfalls finden wird. Im übrigen aber ist der Proceſs damit zu einer vollkommenen Tinctur wie bey dem Silber auch angewiesen worden / wannenhero ich solchen um Weitläufftigkeit willen nicht mehr repetiren will. So einer aber ein schön Experiment in via particulari

darbey

darbey sehen will / so nehme man den mit der Anima Saturni auffgestiegenen Zinnober-rothen Sublimat, untermische ihn mit aa. gestossenen gemeinen Schweffel / oder lasse den Schweffel in einem flachen irdenen Tiegel über gelindem Feuer erstlich fliessen / und impastire den Mercurium so dann darein / und wann er sich damit wohl vereiniget / gebe man etwas stärcker Feuer / daß sich der Schweffel entzünde / und miteinander zugleich ausbrenne / das Pülverlein / so nach dem Verbrennen übrig bleibt / untermische man aber mit gleich schwer Schweffel / und laß den Schweffel wieder davon verbrennen / auch thue man diß also zum 3ten oder 5tenmahl / so wird ein braun Fix Zinnober-Farben Pülverlein zurücke bleiben / welches verschlossen mit sehr starckem Feuer sublimirt / aber einen rothen Sublimat giebt / wiewohl es schwer daher gehet / daß er auffsteiget / hiermit so dann Silber cementirt / oder solchen auf der Capelle reducirt / wird ein weisses Metallisches Corpus lassen / welches das Aquafort nicht angreifft. So etwas Nutzen particulariter bey der Alchymie zu machen / so glaube man nur / daß es dieser metallische Cinnabaris sey. Man reibe ihn auch nur unter aa. Sulphur comm. lasse so dann 2mahl so schwer Bley schmeltzen / trage ihn darein / rühre es wohl untereinander / verstärcke das Feuer nach und nach / biß der Cruciol über und über glühe / so wird entweder ein braun schwartzes Pulver sub nomine Mercurii fixi & quidem laudati usus, oder so ein

fixes

fixes metallisches Corpus zurücke bleiben / darüber sich zu verwundern. Batsdorff spricht zwar in seinem Filo Ariadnes pag. m. 77. daß man den Mercurium in signis fixis und wachsenden Monde mit dem Schweffel also impastiren oder coaguliren sollte / und auch daß diese Kunst nur so lange ihre Wahrheit erwiesen / als lange er von einem gewissen Mercurio darzu gehabt / welche es hernach mit einem gantz gemeinen Mercurio nicht mehr thun wollen / alleine Digwy in Experimentis medicinalibus sub nomine Diaphoretici fixi, & Agricola in Poppium weisen davon mit dem gemeinen Mercurio dennoch ein anders / und hier wird mein mit der Anima Saturni schon halb fixer Mercurius die That und Wahrheit von sich reden lassen; Gestalt ja bekannt / daß durch den eintzigen Mercurium u. Schweffel alle Mineren und Metallen / auch die schon einmahl geschmoltzen worden / also zu zeitigen / daß sie eine ziemliche Menge Gold und Silber hinterlassen / wie denn auch / wenn man das Silber offt mit gedachten Zinnober cementiret / es davon also fix wird / daß es endlich gar kein Aquafort mehr angreifft. Zum Beschluß des Bleyes / wird hoffentlich iedweden Verständigen und Erfahrenen wissend seyn / wie solches Metall aus einem gantz unvollkommenen Leibe / einer weissen feuchten Erde / feuchten schwartzen Schweffel / und auch sehr schwärtzenden und feuchten flüßigen flüchtigen Mercurio bestehe / samt einem allersubtilesten leicht flüßigen Saltze / und sein Ertz

von mancherley Farben/ nach Gestalt der Berg-Arthen gewürcket werde / indem es gebricht in vielen Gesteine/und gleichwohl läßt das granum fixi sich auch stracks bey seiner Geburt in ihme sehen / so daß / wo nicht gleich Anfangs die darzugeschlagene Accidentia es verhinderten/es nichts anders als ein Gold worden seyn würde / wie theils Bley-Ertzt denn auch reich an Gold und Silber / ja auch kein Ertzt grössere und beständigere Bergwercke abgiebt / und sich leichter in ein Gold-reiches Silber als dieses durch die Kunst mit schlechter Mühe und Unkosten maturiren läst/ als kein Erfahrner in Abrede seyn wird/ wäre sein Mercurius und Sulphur nun nicht auch von demjenigen/daraus alle Metallen/ja auch das Gold selbsten herflössen/ wie könnte er denn durch die blosse Kochung und Reinigung dahin bracht werden / denn aus Holtz kan ich so leicht kein Metall machen / wie denn auch nicht unwissend / daß ungeachtet Bley ein schwartz und unreines schwärtzendes Metall / dennoch auch auf gemeine Weise durch die Reinigung/ so ein Schweffel aus ihme gezogen werden kan / der so schön und hochroth wie ein Blut / und ein Saltz / das so weiß als ein Schnee/und so leicht flüßig wie Butter / welches bey dem Zinnober und gemeinem lauffenden Mercurio grossen Effect thut/welches ihm also kein ander metallisches Saltz also behende nachzuthun vermag. Ja so auch einer das Corpus Saturni, welches sonst schwer und compact nur schwammicht und leichte zu machen

weiß /

weiß / es geschehe nun auf was Weise es auch wolle / und dann und wann in 12. Tagen (als wann ich das Bley in Aquafortis solvire, mit Saltz-Wasser præcipitire / den gefallenen Kalck wohl aussüsse / und mit stetigem Umrühren so lange reverberire / biß er wie ein Schwamm aufgeschwollen /) dann und wann in 48. Stunden / vermittelst eines mineralischen Schweffels / so noch in kein Feuer kommen / und durch Meer-Saltz / so wie es von Natur / und noch niemalen gereiniget worden / weder durch Feuer noch Wasser / allhier aber auf unsere Art und Weise auch in 12. Stunden geschehen kan / und setzt es so gleich auf die Capelle / so wird er es schon reich an Gold u. Silber finden / ob schon nicht in solcher Menge / als auf gewisse Art und mit gewissen schlechten Laugen vollend also in die Putrefaction gestellet / als welche Philosophische Kochung capabel ist / noch mehr darinnen zu würcken / und seinen Mercurium mit dem Sulphure zu verbessern / oder in Gold und Silber zu zeitigen / iedoch davon / und auch / ob sein Saltz also aus der luckern zurückgebliebenen Erde eben den Effect, als das aus dem Silber thue / ein mehrers bey andern Metallen ausführlich mit zu erinnern / und weiter dißmal nichts / als daß / wann ich das Caput mortuum aus der ersten Arbeit oder Extraction seines Sulphuris in ein Retortgen thue / und es mit so starcken Feuer treibe / daß es aus seiner schwamigten Gestalt in ein schwer Compact und langsprößigt Corpus kommt / es das Aquafort so dann nicht

mehr angreifft / und also auch weiter wie das Silber nicht zu meistern / oder auf diese Art mehr seines Sulphuris daraus zu extrahiren / vermögend stehe / es wäre denn / daß ich es zart stiesse / und ein frisch Aquafort ein zmahl davon abstrahirte / und so dann mit Eßig sein Kupffer daraus meisterte.

Sonsten ist auch bey dem Bley noch zu wissen / daß viele sich bemühet / so gar den Stein der Weisen daraus zu bereiten / worzu sie etwan diese Philosophi durch Gleichnisse also beredet / wie ich denn selbsten mit einem vornehmen guten Freund vor schon 20. Jahren darinnen arbeiten helffen / da wir erstlich durch allerhand Wege und Mittel den Bley-Rauch zu fangen / und so dann in Wasser zu verwandeln / mit selbigen ferner aber sein Sal fixum zu extrahiren suchten / weil wir aber auf keinerley Weise solchen Rauch fangē konnten / als blieb seine Reductio in ein Wasser / und die Extractio seines Saltzes auch zurücke / denn in dem verschossenen Feuer die Capellen nicht treiben wollten / und in offenen kein Rauch zu fangen / viel weniger ein Caput mortuum zu erhalten war / und weil gleichwohl ein durchreisender Philosophus es meinen Freund versichert / daß er seine Tinctur aus solchem Bley-Rauch gemacht hätte / als wollte dieser durchaus nicht nachlassen / sondern ließ es sich sehr viel kosten / und als er nun an die 2000. Rthlr. an allerhand Inventiones angewendet hatte / und wir den Rauch also fangen koñten / kam ein anderer u. sag-

te

te uns / wie wir ja solchen Bley-Rauch auf den Bley-Bergwercken / wo das Bley Centner-weise tractiret würde / Centner-weise um leicht Geld haben könnten / indem es sich in den Rauchfängen ja so häuffig anhienge / daß es öffters dieselben verstopffte / wo sie nicht zu rechter Zeit gefeget würden. Hier war nun Lachen zu verbeissen / daß wir uns so grosse vergebene Mühe und Unkosten gemachet; doch tröstete uns wieder / daß dieses nicht der rechte Modus, weil uns solchergestalt das Caput mortuum, woraus das Sal fixum extrahiret werden muste / entgehen würde; als wir aber höreten / wie aus solchem Bley-Rauche mit gantz leichter Mühe wieder Bley gemacht werden könnte / da fiel uns das Hertz in die Hosen / und retirirten wir uns so gleich zum Mercurio Saturni, bekamen auch alsobalden einen andern Philosophum, welcher uns versicherte / wie daß er den Mercurium Saturni zu Venedig in wahrhafftes Gold figiren sehen / communicirte uns den gantzen Proceß, und verlangte ein mehres nicht als 1. Pfund Mercurii Saturni und den Proceß dafür / wie wir solchen Mercurium gefunden und gemacht hätten. Was da vor ein Nachschlagen in Büchern deßwegen war / den Mercurium Saturni zu machen / ist nicht zu glauben / wobey die Unkosten wieder nicht mangeln musten / und hätten wir die Hemder vom Leibe versetzen oder verkauffen sollen. Als wir ihn nun nach langer Mühe und Zeit endlich fanden / auch darbey wahrnahmen / daß er mit geringen Unko-

sten zu machen / so daß bloß mit dieser Mercurification in grosso ein Stücke Brodt zu verdienen / ja noch wohl den Römischen Kayser ein Abtrag an seinen Queckſilber-Bergwercken zu thun wäre / als gaben wir einen Theil davon denen Goldschmieden zur Probe / um solchen zum vergolden zu gebrauchen / welche uns aber bald über den Hals gelauffen kamen / und alles Unglücke wünscheten / indem sie ihre Arbeit damit verderbet / und solche an statt der Gold-Farbe eine Schwärtze überkommen / hätten auch lieber allen Schaden von uns ersetzt gehabt / iedoch wiesen wir sie mit guten Worten wieder zurücke / vorgebend / sie hätten erst nur ein wenig davon mit Gold amalgamiren / und solches Amalgama auf einem blossen Silber-Bleche zuvor probiren sollen / bevor sie auf eine gute Arbeit es gebraucht. So erschrocken als wir nun waren / so hoch erfreuten wir uns doch wieder / als wir uns besonnen / wie dergestalt solcher Mercurius uns vielleicht was besseres und das Raben-Haupt schon zeigen wollen. O HErre GOTT! wie hurtig waren wir darauf mit in das Ovum Philosophicum, alleine ungeachtet wir solchen Mercurium mit dem zehenden Theil Gold fermentiret hatten / und ungeacht er auch so gleich schwartz wurde / ferner durch alle Farben gieng / auch in ein Pulver sich præcipitirte / und wir über anderthalb Jahr mit höchsten Fleiß darbey zubrachten / so ist er uns doch biß diese Stunde so wohl seine Coagulation in Gold / als die Tinctur auf andere

Me-

Metallen / noch schuldig blieben / kan es ein anderer besser treffen / gönne ich es ihm gerne. Hierbey kan zugleich nicht mit unerinnert haben / wie mir mit dem Mercurio Arsenici dergleichen begegnet / denn als ich solchen erst mit Seiffe untermischt / durch die Destillation und Sublimation in ein metallisch Corpus bracht / und hierauf mit Salibus resuscitativis in einen Mercurium vivum bracht hatte / bekam ich auch so einen schönen Mercurium an Farbe / als die unzeitigen Philosophi vel Authoris Famæ Hermeticæ seiner / den er im Monath Januario gantz in fine so gar gewaltig rühmet / nimmermehr seyn kan noch mag. Die Præparation war auch noch leidlich und sonder grosse Mühe und Unkosten / alleine / als ich eine Probe bey dem Goldschmiede damit durch ein Amalgama und Vergolden machen ließ / fraß selbiger also in die Arbeit ein / daß sie gantz davon zu Schanden wurde / gleich als ob ich mit gemeinem Arsenico an statt eines Borras etwas löthen wollte / wannenhero nicht alles Gold was gleisset / und ist sich wohl zu verwundern / daß iedes Metall und Minerale, auch nach der Mercurification sein Specificum behalte / ausser Mercurius Vitrioli, welcher die andern alle / ja auch des Goldes und Antimonii an Vortrefflichkeit und nicht Fehler übertrifft; Könnte daher mein Rath bey ehrlichen / auffrichtigen und frommen Gemüthern etwas gelten / so wollte wohl gebethen haben / alle dergleichen gemeine Mercurificationes auf die Seite zu setzen / und

allein bey der Zerlegung aller Metallen und Mineralien in ein reines Volatile & Fixum zu bleiben / denn davon kan ich die Wahrheit so wohl universaliter als particulariter sagen / es geschehe nun auf was Weise und mit was vor Schlüsseln es wolle. Unzeitige / großsprecherische Philosophi aber / die da meynen / man lerne in grosser Herren Laboratoriis gar nichts / sondern sudele nur überhin / die mögen thun was ihnen beliebet / denn die gehen mich nichtes an / und kan ich ohne Zorn und Eyffer leiden / daß sie der ehrbaren Welt was besseres / als ich weiß / machen / wann es nur nicht aufs neue mit abermaligen närrischen Figuren / Rätzeln / Gleichnissen und dergleichen schon überflüßig verhandenen / niemanden aber noch klug gemachten Dingen geschicht / in Wahrheit / die solches thun / geben zu verstehen / daß sie noch nichts wissen / oder der Welt nicht dienen wollen / und ist diß ein recht schön Mittel / sich bey der Welt nicht zu verrathen / wenn man durch solche Allegorien / Metaphoren und dergleichen redet oder schreibet / denn man solchergestalt keinen in die Carte gucken kan; allein man siehet auch so gleich / daß so einer gerne groß seyn / und seine Ignorantz nicht gerne mercken lassen / oder zum wenigsten der Welt mit nichts dienen / sondern ihr nur einen Affen schmieren will.

Zum Beschluß dieses Planeten Saturni will noch melden / wie daß ihr euch erinnern werdet / was ich euch vor ein Experiment bey der Luna gesetzt / da ihr die Luna cornua mit aa. oder zweymahl

mahl so schwehr zum Kalck untermischen / und sie also miteinander sublimiren solltet / und was vor ein Effect daraus erfolgen würde. Daß nun dieses mit dem Saturno sich ingleichen practiciren lasse / davon habt wieder dieses Experiment.

Als: Solvirt Bley in Aquafort mit Zugiessung etwas Wassers / wann alles reine auffgelöset / so abstrahirt alle aquositât biß auf die Spiritus darvon / so dann giesset in solche Solution successivè so lange Spiritus Salis, oder auch nur gemein Saltz-Wasser / biß sich nichts mehr vom Saturno oder Bley præcipitire / gießt so dañ per inclinationem alles Corrosiv von dem weißgefallenen Bley-Kalche ab / u. edulcoriret diesen gefallenen Kalch sehr wohl / biß er nicht mehr nach Saltz schmecke / laßt ihn truckenen / und untermischet ihn dann wohl mit halb so schwer reinen / von gemeinem Saltz gereinigten Salarmoniac, und diese Mixtur aber unter aa. reine Zinn-Asche / thut alles zusammen in eine gute gläserne Retorte mit einem weiten Halse / lutirt einen Recipienten für / und destillirt anfangs mit gelindem / letzt aber mit starckem Sublimir-Feuer / so wird so ein Sublimat auffsteigen / welcher nicht anders scheinen wird / als ob er lauter Gold wäre / wann nichts mehr auffsteiget / laßt das Feuer abgehen / sammlet diesen Sublimat reine zusammen / und laßt ihn entweder per deliquium an einem kalt und feuchten Orthe in einen Liquorem fliessen / oder macht ihn mit Spiritu Nitri zu einem Oehl / probirt solches mit Mercurio vivo, und

erfahret damit / was ich erfahren habe; Und eine grosse Sünde wäre es / ohn Unterscheid in die Welt also hinein öffentlich vor die Würdigen und Unwürdigen es zu schreiben. Es hat zwar dieses Werck auch den Fehler / daß ich so dann nicht zum andern Theil des Bleyes / nemlich zu seinem fixen Saltze komen kan / indem es sich mit dem Zinne vereiniget / und so ich einen geschärfften destillirten Eßig darauf giesse / er beyde zugleich angreiffet / alleine sinnet selbsten nach / was ihr sonsten vor ein Ding an statt des Zinnes erfinden möchtet / welches im Feuer unverbrennlich / unflüßig und lucker bleibet / auch so dann von keinem Eßige angegriffen werden mag / so werdet ihr so wohl mit dem Silber als Bley auf diese Arth am allerglücklichsten seyn. Ich könnte es wohl setzen / allein / wie gedacht / man hat nichts als Undanck / Schimpff und Schaden vor seinen guten Willen; Und obgleich eine Schwalbe / wie man zu reden pflegt / keinen Sommer macht / und also auch so eine über Hamburg weg geflohene tadelns-volle Fama nicht / so erwecket doch so ein Momus-Kind dennoch ungleiche Gedancken / und machet unser einen selbst verdrießlich / wie ich denn auch festiglich bey mir beschlossen / von dato an keinen Buchstaben mehr in öffentlichen Druck zu geben / sondern mit andern zuzusehen / und zu erwarten / was andere bessers herfür bringen werden / wie ich denn auch stracks die erste Edition deswegen in Druck befördert / als selbiger Titul-Blatt ausweiset / andern dadurch

Anlaß zu geben / mir mit was bessern nachzufolgen / nicht aber gute Dinge zu tadeln / und selbige in Metaphoren / Allegorien / Ænigmata, Gleichnisse und Parabolen zu verwickeln. Denn wenn solche der Welt Nutzen schaffen könnten / sollte in Wahrheit keiner über mich auch seyn. Bey dem Agricola in Poppium werdet ihr was dienliches darzu finden / welches wahr / suchet auch / wie ich / und laßt es euch Geld / Arbeit und Mühe / wie ich mich / kosten / oder es mich gekostet hat / oder lasset es euch solche Jedermanns-Tadeler / so andere aus der Hermetischen Schule stossen wollen / und ihr Tage doch noch selbst nicht darein gegucket / geschweige denn einmahl recht darein gekommen / sagen; Ja so es müglich wär / daß ich also schreiben könnte / daß es allein die Würdigen und Unschuldigen verstünden / wüste ich noch wohl / worzu mich die Christliche Liebe verbinden thäte / aber vor gute Wohlmeynung mich noch prostituiren zu lassen / wird mich hoffentlich niemand obligiren.

Cap. IV.

Ob auch aus Kupffer und Wißmuth eine Tinctur zu bereiten / und auf was Art.

Jer zweiffelt mir nicht / daß mancher eher aus dem Kupffer eine Tinctur auf Silber in Gold / als aus vorhergegangenem Bley und hierbey gefügten Wißmuth glauben

wird /

wird / weil man davor hält / daß in den weissen Metallen die Tinctur auf weiß / und in den rothen als Eisen und Kupffer die Tinctur auf roth sey; alleine so dieses accurat also zu beobachten wäre / warum glaubet denn der meiste Hauffe der Chymisten / daß in dem Zinn / welches viel weisser und schöner als Bley / ein sehr solarischer Sulphur stecke / ja / warum schreyet doch der meiste Theil derselben Leute das Antimonium vor die eintzige wahre Materie zum Steine der Weisen aus / und hält sie vor ein durchaus in allen seinen Theilē pures goldisches Wesen / da es doch an der Farbe gleichfalls mehr weiß als roth / ja noch heßlicher Gestalt als das Bley aussiehet / ich will ja nimmermehr hoffen / daß es etwan um der dann und wann bey seiner Minera sich findenden rothen Strieme willen geschehe / welche nichts anders / als der überflüßige Schwefel derselben verursachet / als ihr nach accurater Untersuchung finden / und so ihr solchen reine geschieden / das Antimonium nicht anders als weiß-grau und seinen Schwefel brennend / wie ein gemeinen / ja auch wenig von demselben unterschieden antreffen werdet / wovon hinten bey dem Antimonio ein mehrers. Und will ich hier nur so viel sagen / daß weil bekannt / daß die Venus oder das Kupffer mehrentheils aus einem irrdischen braunrothen Sulphure, wenig rothen Sale und auch gelben Mercurio bestehe / darneben sein Sulphur und Mercurius mehr figirt seyn sollen / als der in dem Eisen / ja auch aus vielen reinern Theilen be-

stehe;

stehe; wannenhero es dem Eisen an mehrer fusion und Ductibilität / als dem Kupffer ermanglet / und auch das Kupffer dergestalt sich lieber mit Gold und Silber vermischen läßt / deßwegen niemand zweiffeln wird / wie des Kupffers Schwefel einer solarischen Eigenschafft / sonderlich da man zugleich siehet / daß wo derselbe nur etwas philosophice tractiret / und wohl purificiret worden / er so gar viâ particulari capabel ist / die Lunam in eine solarische Röthe zu tingiren / und wann solcher Schwefel von der Venere durch Kunst genommen wird / sein Corpus als eine Vera Luna zurücke bleibet / um welches willen das Gold und Silber in der Venere wie in allen andern Metallen stecke / zugleich geglaubet werden muß / welches ich noch mehr dadurch beweise / wann ich sage: Wißmuth oder weisser Zinck / (wiewohl man auch gelben hat / davon der letztere viel vom Sulphure und der erstere mehr vom Mercurio participiret / doch beyde unschmeidig sind / und sich nur giessen / nicht aber hämmern lassen /) wird insgemein vor ein unzeitig Silber gehalten / wiewohl ihn andere vor ein Bastart vom Zinn / (weil er meistentheils bey den Zinn-Gruben funden wird) gleich wie den grauen Zinck oder Wißmuth vor ein Bastart vom Kupffer achten / welcher grauer Zinck NB. doch einen weit reinern Schwefel und viel subtilere rothe Erde / als die Marcasita flava hat / so gleichwohl fast wie ein gediegen Gold aussiehet / noch dennoch sind beyde oder vielmehr alle dreye / als

der

der weisse / gelbe und graue Wißmuth / Marcasit oder Zinck so wohl Solarisch als Lunarisch / welches nicht nur durch die Anatomie oder Zerlegung ihrer Cörper in ihre Principia, sondern auch durch die Nachmachung dieser Mineralien Sonnen-klahr offenbahr wird / davon ein gewisser Autor gar recht gesetzt: Daß der graue Zinck leicht nachzumachen von einem der den Sulphur Vitrioli rubrum fixum machen / cum floribus æris viridis & Mercurio vivo ana wohl vereinigen / abreiben / und mit gewissem Gewichte auf in Fluß stehendes Kupffer tragen / ja auch wohl eingehend und mit dem Kupffer gut fliessend machen kan; aber es gehöret hier ein guter Handgriff darzu / wie er denn auch lehret den weiß und gelben Wißmuth artificialiter nachzumachen / als sonst bey mehrern Autoribus bekannt / und zwar den weissen Marcasit also; als: Nehmet weissen Arsenics 2. Theil / Grünspahn 1. Theil / und Salis Gemmæ einen halben Theil / reibet alles mit Baum-Oehl wohl an / laßt so dann halb so schwehr als alles wieget fein Silber oder Englisch-Zinn fliessen / und traget diese Massam in Fluß darein / so werdet ihr wahrhafftige Marcasitam albam oder weissen Wißmuth finden / wollet ihr aber gelben haben / so macht nach gemeiner Art den Regulum Antimonii per se, pulverisirt denselben / nehmet davon ein Theil und wohl præparirten Sandaracs zwey Theil / Salis Gemmæ aber einen halben Theil / reibt es gleichfalls mit Baum-Oehl ab / und werffts auf

halb

halb so schwehr als alles wiegt auf in Fluß stehendes Kupffer / so werdet ihr Marcasitam flavam, oder einen Wißmuth haben / der als gediegen Gold aussiehet. Ich lasse aber diese Experimenta billig an seinen Ort gestellet seyn / und sage kurtz und gut / daß wer nicht glaube wie so wohl in den geringsten Metallen / als den bessern / ein solarischer Sulphur stecke / derselbe von dem wahren Grund der Chymie noch nicht das allerwenigste verstehe. Zu meinem Beweiß will nur etwas aus denen wahren Philosophis anziehen / als sagen sie nicht alle einhellig / daß aller Metallen Vater der Schweffel / und aller Metallen Mutter der Mercurius sey / ja bemühen sie sich nicht alle einhellig / alleine aus Sulphure und Mercurio ihren philosophischen Mercurium oder Aqua solvens zu bereiten / in welchen beyden das dritte Principium, als das Saltz / verborgen liege / wie sie denn auch beyde eintzig und alleine aus einem Vitriolischen Saltze generiret / und an das Tage-Licht erzeuget und gebohren worden / ist diß nun wahr / wie es denn wahr seyn und biß an das Ende der Welt bleiben muß / weil es ein erfahrner Künstler alle Stunden darthun kan; Ey warum will ich denn nicht glauben / daß weil alle Philosophi einhellig sagen: Wie alle Metallen aus einer Wurtzel / Grund / Fundament und Quelle herfür fliessen / sie auch alle einen solarischen Schweffel haben / diß aber läugne weder ich noch ein anderer / daß der im Bley mehr verunreiniget / auch weit weniger gekocht oder gezeitiget / als der

in

in Gold oder Silber. Aber extrahirt / reiniget und figirt ihn nach der Kunst / und opponirt mir dann / und saget mir was ihr funden habt / ehe und bevor aber bildet euch nicht ein / daß ihr etwas von der wahren Alchymie verstehet / sondern gestehet nur gutwillig / daß ihr noch Ignoranten darinnen / ob ihr auch schon zehen wahre Philosophos gesprochen zu haben vorgebet; man glaubet es doch wohl nicht / daß ihr einen gesehen / denn ein Adeptus ist ein gar zu rarer Vogel / und ob man auch schon einen gesehen hätte / so lernet er darum nicht stracks die Kunst von sich / daß man darauf pochen / und einen ehrlichen Mann was einbilden könne / wollen doch solche Pocher / die gerne selbsten für hoch-verständige und in der Alchymie Grund-erfahrene Leute angesehen seyn wollen / ein mehrers nicht thun / als einen von seinen guten Concepten ableiten / und in seiner Meynung tadeln / mit nichten aber auf etwas anders und gewissers führen; wie sollte es ihnen denn ein wahrer Adeptus so gleich gethan haben? ja so es jener gethan / und so Christlich und mitleidig sich erzeigt / warum ist man denn nicht auch so ein guter Christe / u. beweiset sich wieder gegen seinen armen Nächsten also hülffreich / was gilt es / es wird heissen: Ich habe es ihm eydlich müssen angeloben niemanden wieder zu sagen; Ja / ja / das ist aller derjenigen alter Gesang / so gerne für klug angesehen seyn / und ihre Ignorantz nicht gerne an das Tage-Licht kommen lassen wollen / darum habt ihr lieben vermeynten und eingebildeten

Phi-

Philosophi von mir Adieu; denn ich will fortfahren / ohne Beleidigung meines Gewissens / zu GOttes Ehren und meines Nächsten Besten zu lehren / wie auch aus Kupffer und Wißmuth eine Tinctura Solis in der That und Wahrheit zu bereiten / und also ferner sagen / daß diese beyden aus eben der Quelle oder Wesen als Gold und Silber entsprossen und herfürgeflossen / und daran weiter nichts mangle / daß sie nicht auch würckliches Gold oder Silber als ihre Veruneinigung bey ihrer Entstehung und der annoch fehlenden Fixation, wie denn sonst alle diejenigen Autores, so für wahre Philosophos geachtet werden / lügen müsten. Daß ich aber Kupffer und Wißmuth in ein Capitul zusammen genommen / ist Ursache / weil ihre Bereitung einerley / als nemlich / weil ich beyde in ungefälten Aquafort, und auch mit sehr vielen / als zu ein Theil Kupffer oder Wißmuth wohl 8. oder mehr Theil Aquafort auffl̈sen muß / bevor ich sie völlig darein bringen kan / und doch nochmahlen keines von beyden weder mit Spiritu Salis, Aqua Regis, noch Saltz-Wasser zu præcipitiren / oder disanimiren vel cornuificiren vermag / sondern es verhält sich ihr

Processus.

Also / als: Nehmet rein Kupffer / so nicht verzinnet gewesen / sonst aber mag es alt oder neu seyn / zu einer Probe 8. Loth / löset das in so vielem Aquafort auff / biß es um des richtigen Gewichtes willen / so ihr haben müsset / reine auffsolvirt /

diese 8. Loth Kupffer werden bey nahe 2. Pfund ungefältes Scheide-Wasser erfordern/ so dann abstrahirt aus einem hohen Kolben/ weil das Kupffer gerne überlaufft/ per alembicum biß auf die Helffte/ auch wohl was mehr/ das Aquafort davon/ bevor der Kolben so dann gar erkaltet/ weil das Kupffer sonst leichte in Crystallen anschiesset/ eröffnet denselben/ und giesset also/ weil es noch was warm/ 4. Loth Olei Vitrioli darein/ und schwencket es damit wacker um/ ferner giesset es in einen darzu bequemen was kleinern Kolben/ thut 12. Loth Mercurii vivi darzu/ schwencket es aber ein wenig/ einen Helm darauf lutirt/ stellet es in Sand/ und ziehet alle Feuchtigkeit biß auf die truckene davon/ zuletzt gebet Sublimir-Feuer/ so werdet ihr gleichfalls einen wunderschönen colorirten Sublimat bekommen/ der aber lange nicht so hart und feste/ als der aus Silber oder Bley am Glase hanget/ und dahero auch nicht so leichte Mercurium sublimatum zu seinen Zusatz gebraucht/ als jene Metallen/ den Sublimat sammlet reine/ die am Grunde verbliebene Massa auch fleißig zusammen/ giest darauf das herüber gestiegene Aquafort, und löset alles reine wieder darinnen auf/ und so es ja sich nicht alles wieder in diesen auffolviren wollte/ sondern etwas schwach davon worden wäre/ so müsset ihr was frisch Scheide-Wasser darzu thun/ und wann alles auffgelöst/ so werffet wie vor 12. Loth Mercurii vivi darzu/ ohne daß ihr aber was frisch Olei Vitrioli hiernach giesset/ weil das erstere

stere wegen seiner genauen Verwandschafft mit der Venere sich also in derselben Theile eingesetzt / daß es nicht so leichte / als wie bey dem Silber / wieder davon zu bringen / dahero auch kein Spiritus Vitrioli weder bey dem 3. 4. oder 6ten Gebrauch der Remanentz mehr nöthig. Sublimiret und repetirt diese Arbeit so offt und viel / biß es keinen rothen Sublimat mehr giebt / damit möget ihr in allen ferner procediren / wie bey dem Silber gelehret worden / ausser daß allhier das Sal Veneris, wie vorhergehendes Sal Saturni, und nachfolgendes Sal Wismuthi mit seiner eigenen Anima vereiniget / lange nicht also viel und so gleich ander Silber in Gold tingiret / denn eben dieser ist solcher geringern Metallen Hinderniß / daß sie nicht auch Gold oder Silber sind / weil sie keinen dergleichen ausgekochten und beständigen Mecurium haben / und dahero ein Saltz aus solchem Mercurio bereitet / auch nicht dergleichen Effect thun kan / als das Mercurialische wohlgekochte Fix und reine Sal Solis vel Lunæ, sondern weit mehrere Zeit zu ihrer Bereitung und Fixation haben möchten. Hier möchte mir aber einer einwerffen und sagen: daß weil der Mercurius im Bley / Kupffer und Wißmuth nicht so fix / als der im Gold und Silber / und dahero auch längere Zeit zu seiner Bereitung und Nutzen gebrauchte / wie ich denn auf die Gedancken komme / derselben Metallen Sulphura so zu erheben / und aus ihnen so gleich einen gewissen Nutzen oder Gebrauch zu versprechen / da sie doch

beyde als Mann und Weib ein Leib / und keines viel höherer Würde als das andere seyn könnte? so antworte ich / daß ich solches Sulphuris schnellen oder alsobaldigen Nutzen auch noch nie vermittelst seines eigenen Saltzes / sondern vermittelst des Salis Lunæ alsobalden; vermittelst seines eigenen Saltzes aber mit der Zeit und nach gehöriger genugsamen Bereitung versprochen; denn gleich wie das Sal Lunæ durch seine Geistlichmachung und Reinigung an seiner Fixität nichts verliehret / sondern dieselbe sich so gleich bey der allergeringsten Digestion wieder findet / also ist solches auch eben dasjenige Ding / so aller geringen Metallen Sulphura stärcket / ihnen einen fixen Leib beybringet / und sie also zu einen nutzbaren Gebrauch in continenti bringet / und habe ich auch noch nicht gelehret / daß man in Via particulari den Sulphur Veneris mit Mercurio Sublimato in gefeilt Bley oder Zinn und so fort tragen / dann solches reduciren und darein ein beständiges Gold scheiden solle / sondern ich habe forn solchen Nutzen mit Silber und Gold angewiesen. Und weil in diesen allen der wahre Grund und gantze Fundament der Hermetischen Wissenschafft bestehet / als repetire meine gethane Reden billig und kürtzlich also / als: Wañ die Philosophi sagen / daß ihr Mercurius aus Gold und Silber entsprossen / oder daraus noch bestehe / und ferner daraus bereitet werde / so reden sie nicht nur von den essentialen Theilen ihres Mercurii, sondern auch aller Metallen / und

vermey-

vermeynen unter den solarischen Theil desselben Sulphur so truckner und feuriger Eigenschafft / ter den Lunarischen aber desselben Mercurium, so kalt und feucht in allen Stücken; und wann sie aber sprechen / daß die 7. Metallen auch aus der Wurtzel gehen / so ist an deme / daß sie dadurch behaupten wollen / wie gedachte Metallen gleichfalls aus Mercurio und Sulphure bestehen / und ob sie schon das dritte Principium, als das Saltz / aussenlassen / so wissen Erfahrene doch schon / daß es so wohl im Mercurio als Sulphure stecke / als welche beyde in allen ihren Theilen / von Anfange ihrer Geburt her / durchaus nichts anders als ein Saltziges Wesen / und also hat der Mercurius auch die 2. Elemente als Wasser und Lufft / und der Sulphur die beyden andern / als Feuer und Erde in sich / denn der Sulphur ist eben dasjenige / so endlich zu einer Metallischen Erde wird / und den Mercurium coaguliret oder bindet. Wannenhero Basilius Valentinus, der fast allervortrefflichste und auffrichtigste Philosophus, spricht: Es ist nur ein Ding / daraus unser Mercurius herkommt / allwo er von derjenigen Materie redet / darinnen Sulphur und Mercurius nicht nur generiret / sondern auch daraus gezogen werden können / und so sie nicht also frühzeitig daraus extrahiret werden / sondern in dem Schosse der Erden verschlossen bleiben / entstehen daraus ferner alle Metallen / nachdem solche Anfangs-Materie sich an einem reinem oder unreinem Orthe gesammlet / auch eine be-

queme Erd-Wärme darzu kommen können oder nicht / durch welche Benahmung der eintzigen Materie Basilius die Meynung nicht auffheben will / daß aus der eintzigen Materie entstandenen Metallen nachmahlen nicht ebenfalls eine Tinctur noch bereitet werden könne / denn Er gestehet ja selber / daß Er sie auch aus dem gemeinen Golde gemacht habe / unterdessen ist sie eben aus dem eintzigen wahren Dinge hergeflossen / denn Gold ist ja auch nichts anders / als Sulphur und Mercurius, und von eben der Materie / daraus der Mercurius Philosophicus entstehet / entsprossen / ob das Gold nun schon in einem höhern Gradu Purificationis & Fixationis stehet / und also bleibet es einmahl vor alle darbey / daß der Stein der Weisen und alle neben Tincturen aus einem eintzigen Dinge entstehen / und hergenommen werden müssen / und diß eintzige Ding ist eigentlich das Saltz der Erde / welches so gleich inclinirt einen würcklichen Sulphur und Mercurium zu generiren / und dahero ist es nicht der etwan gemeine Salpeter / in welchem diese Krafft nicht zu finden. Vors andere spricht Basilius ferner: Er entstehet auch aus zweyen / als nemlich aus Sulphure und Mercurio, welche zuvorhero ehe sie von der Natur so weit bracht worden / nur ein Ding / nemlich Saltz waren / wie schon gemeldet / ja aber auch aus dreyen Principien / ungeachtet Er und alle Philosophi keines mehr als Mercurium und Sulphur nahmhafft machen; denn sie waren beyde Saltz / und bleibet diese

Salini-

Saliniſche Natur dennoch / ob ſie nun ſchon Sulphur und Mercurius ſind / in ihnen beyden verborgen / dahero ſie auch 3. ſind / und wiederum auch aus 4. Stücken / das iſt aus den 4. Elementen / welcher aller vieren Krafft in ihnen verborgen / ob ſie an der Zahl und in der That ſchon nicht mehr als 2. Materien ſind / ſo haben ſie doch aller Elementen Eigenſchafften / als Waſſer / Feuer / Lufft und Erde in ſich. Auch abermahlen: Es kommt unſer Mercurius aus ihrer Fünffen her / welches die Quinta Eſſentia aller Elementen / ſo im Anfange doch nur in einem Saltze / nachmalen in Sulphure & Mercurio beſtunde / und zuletzt wieder in eines gebracht / oder dieſen Mercurium und Sulphur radicaliter aber vereiniget mit allen Fug und Recht eine Quinta Eſſentia aller Elementen / Principien aller Mineralien und Metallen genennet werden kan / und der ſo dieſer Dinge verſtehet keins / trifft auch nicht eins / und ſo viel obiter. Je reiner nun der Sulphur, ie zu einer ſubtiler metalliſchen Erde wird er / und hat dahero auch Macht ſeine in ihme verborgene Farbe ſehen zu laſſen / und den auch rein zu ihn gekommenen Mercurium in Gold vermittelſt der in der Erden verborgenen natürlichen Wärme zu coaguliren / iſt aber der Mercurius, zu welchem er kommen / ſehr kalt und feuchter / und ſchmutzig / und unreiner Eigenſchafft / und der Schweffel kommt gleichwohl gereinigt zu ihm / ſo wird daraus Bley; dahero auch Bley wieder ſo einen ſchönen reinen Sul-

phur von sich giebt. Ist der Mercurius was reiner und schöner / so wird daraus Zinn / und beyde diese Metallen haben mehr Mercurii als Sulphuris in sich / dahero sie wegen ihrer Ungleichheit so wohl / als wegen Mangel der natürlichen Erd-Wärme / und der unzeitigen Geburt / unvollkommene und unbeständige Metallen genennet werden / iedoch wäre es müglich gewesen / daß wo sie in den Schooß der Erden noch ihre Zeit wären geblieben / und eine rechte Erd-Wärme darzu gekommen / welche die überflüßige Feuchtigkeiten ihres Mercurii ausgetrucknet / und den Sulphurischen Theil derselben vollkömlich ausgekocht / sie beyde auch noch nach ihren gleichen Theilen oder Separation der Impuritäten und Verbrennung der Uberflüßigkeiten / gediegen Gold und Silber werden können. Generiret sich aber aus dem Saltz der Erden / in den verschlossenen Speluncken derselben / durch die Erd-Wärme / als welche vermittelst der verschlossenen Lufft Macht hat / die durch die Erde allzeit dringende saltzige Feuchtigkeiten in eine Mucilago zu condensiren / und aus derselben ein lauffendes Metall mit der Zeit zu generiren / und kommt darzu ein überflüßiger und sehr unreiner / auch noch sehr saltziger vitriolischer Sulphur, so wird daraus Eisen / als welcher zwar einen schön und reinen aber wenigen Mercurium; hingegen überflüßigen und annoch corrosivischen Schwefel hat / dahero solch Vitriol-Salinisches Wesen auch macht / daß Eisen leicht rostet /

stet/ wo nur ein wenig Feuchtigkeit darzu kommt/ darinnen es sich auffl̈ösen kan/ und Gewalt bekommt/ sein eigen Corpus zu corrodiren. Ist der Mercurius gleichergestalt reine/ und kommt auch ein etwas reinerer Schweffel als bey dem Eisen in Uberflüßigkeit darzu/ so wird daraus Kupffer/ dahero dieses Metalles Mercurius, weil er in was mehrer Quantität verhanden/ auch einen reinern Schweffel hat/ der nicht mit so viel terrestrischen Wesen vermischet/ so in das metallische Gemenge mit eingeschlichen/ ein sehr rothes Corpus præsentiret/ und sich leichter als jenes/ das Eisen/ schmeltzen läßt/ und weil sein Schweffel gleichfalls noch sehr vitriolisch/ laufft sein Corpus davon bald auch an/ wo die geringste Feuchtigkeit darzu kommt/ und schliest es mit der Zeit in einen Grünspahn auf/ wie der bey dem Eisen dasselbe in einen rothen Crocum auf/ daß aber der Schweffel bey dem Bley und Zinn nicht dergleichen thut/ ist Ursache/ weil selbiger Schweffel nicht noch also Vitriolisch oder Salinisch/ auch unter mehrern ja weit mehrern Mercurio versteckt/ und also von den mächtigern Theil überwunden wird/ daß er sich in so eine Operation nicht auslassen kan. Stecket also/ als ich forne beym Anfange dieses Capituls gedacht/ die Tinctur auf roth/ nach der gemeinen Meynung/ nicht alleine in Eisen und Kupffer/ sondern auch in Zinn und Bley/ aber in dem Eisen und Kupffer in so weit mehr/ wegen ihres überflüßigen Sulphuris; der eigentlich die Tinctur auf roth/ wie der Mer-

curius auf weiß ist / welcher / so er ihnen genommen / wohl gereiniget / auch geistlich gemacht / daß er eingehen kan / und in ein fixes metallisches Corpus in Fluß / als in Silber getragen wird / per se als ein Geist eingehet / mit demselben radicaliter vermischt / bey ihme / weil das fixe Corpus ihn auch schützen kan / in Ewigkeit verbleibet / und also darauf das Silber in Gold verwandelt / vorstellet; denn gleich wie das fixe Corpus Lunæ diesen Sulphur Veneris radicaliter mit ihr vereiniget / auf der Capellen vor den Raub des Saturni beschützet / also defendiret solcher Sulphur nachmahlen auch wiederum das Silber vor den Raub des Aquaforts, Antimonii und Regal Cement, wegen seiner fetten schwefflichten Natur und Eigenschafft. Habe ich diesen Sulphur aber noch nicht vollkommen geistlich gemacht / so vereiniget er sich in alle Ewigkeit dennoch nicht mit dem Silber radicaliter, und tingiret es in Gold / ob ich ihn schon auf das reinste aus Eisen / Kupffer / Zinn oder Bley extrahiret hätte / sondern wenn ich diesen eingehend / und eben diesen Effect von ihme haben will / so muß es vermittelst der Hülffe eines andern Geistes geschehen / der ihn introduciren kan / als dem Mercurio / so gehet es auch an. Trüge ich aber schon diesen gereinigten metallischen Sulphur auf ein in Fluß stehendes Zinn oder Bley / per se, oder vermittelst eines Mercurii, so bekomme ich doch kein Gold / weil er allhier aber einen unvollkommenen Leib findet / und zwey schwache oder kran-

cke

cke einander nicht helffen / und vor ihre Feinde defendiren können / gleichergestalt als zwey corporalische Dinge einander radicaliter anzunehmen nicht vermögen. Sonst ist im Bley und Zinn solcher dienlicher Sulphur ebenfalls / und also die Tinctur auf weiß und roth wie beym Eisen und Kupffer / aber in wenigern Gewichte / auch in noch wenigerer Zeitigung / dahero dieser Sulphur Saturni & Jovis gereinigt und geistlich gemacht in ein Flußstehendes Silber getragen / zwar dasselbe auch in Gold tingiret / aber nicht in so grosser Quantität / auch muß solcher geistlich-gemachte Sulphur Jovis & Saturni zuvor viel länger figirt werden / als der aus Silber / Eisen und Kupffer / und diese 3. Sulphura wiederum auch ebenfalls länger / als der aus dem Gold gezogen / welcher gar keine Reinigung und Fixation, sondern bloß einer Geistlich-machung benöthiget / und dieses alles schreibe ich nach der Experientz / und nicht aus Meynung; dahero der / so dieses tadeln wollte / entweder durch die Experientz ein anders darthun / und alle wahre Philosophos mit mir zu Lügenern machen muß / oder er wird zu verstehen geben / daß er von dem Grunde der Natur noch gar nichts wisse. Wollte aber einer noch fragen / wann ich dergestalt die Tinctura Solis aus allen Metallen zöge / wo denn die andere auf weiß bliebe / so antworte ich: In dem weissen Sulphure der Metallen / nemlich im Mercurio derselben; denn wenn ich aus dem gemeinen Silber ein veritabel Sal Lunæ mache / welches

nichts

nichts anders / als sein Mercurialisches Theil ist / und kein Oleum sui Sulphuris darzu bringe / vermag solches ein mehrers nicht zu thun / als den gemeinen Mercurium in Capell-beständiges Silber zu verwandeln / ja auch das Sal Solis, wann sein sulphurischer Theil davon geschieden / kan ein mehres nicht effectuiren / das Sal Veneris, Martis, Jovis & Saturni aber gar nicht / sondern sind diese recht bereitet vielmehr capabel das gemeine Gold / Silber und Mercurium vivum wieder zurücke in Kupffer / Eisen / Zinn oder Bley zu tingiren / wovon iedoch ein mehrers vor dißmahl nicht / weil sich wohl schwehrlich einer um dergleichen Curiosität / als eine Brodlose Kunst / viel bemühen wird; sondern ich will vielmehr auch zum Uberfluß dieser Arbeiten noch sagen / daß wann einer ja die Wahrheiten noch nicht / aus der geringern Metallen Sulphure glauben / gleichwohl aber doch gerne den Effect von dem umgekehrten Metallen sehen und wissen wollte / der kan sich dieses nachfolgende Experiment zu machen gefallen lassen / als:

Experimentum.

Nehmet das von der Venere zurück gebliebene Theil / oder noch kürtzer / nehmet 4. Loth rein Kupffer / solvirt das in so viel Aquafort biß alles auffgelöset / so dann abstahirt per alembicum die Helffte des Scheide-Wassers davon / und gießt / weil die Solution noch etwas warm / 2. Loth

Olei

Olei Vitrioli darein/schwencket es wacker/so dañ destillirt alle Feuchtigkeit letzlich mit der Gewalt des Feuers davon/ so werden ohne addition einigen Mercurii dennoch wenige schöne metallische Flores in die Höhe steigen/ welche/ sobald das Glaß eröffnet wird/ daß sie die Lufft atrahiren können/ sich gleich in einen Liquorem resolviren/ gieſt das übergestiegene Wasser wieder zurücke/ und schwemmet alle Flores mit hinunter/ abstrahiret es wie vor per alembicum davon zuletzt mit starckem Feuer/ und diß thut also auch zum drittenmahl/ so werden nicht nur keine Flores mehr auffsteigen/ sondern sich auch der Sulphurische Theil des Olei Vitrioli zu dem Sulphurischen Theil des Kupffers/ vermittelst des Aquaforts, gantz feste und beständig geschlagen haben/ den Salpeter figirt in truckenen und nassen weg/ diese Materia remanens reibet zart und leget sie in einem irdenen Geschirre an die Lufft/ so wird sie sich in weniger Zeit in den allerschönsten Grünspahn auflösen/ so dann nehmet ihn/ er wiege wegen Zuwachs der Salien was er wolle/ mischet darunter 2. Loth rein geschieden Silber-Kalck/ und 4. Loth reinen Sal Armoniac, thut es zusammen in einen Kolben/ sublimiret den Sal Armoniac 3. mahl davon/ den auffgestiegenen Sal Armoniac allzeit wieder unter die Remanentz gerieben/ und was ihm am Gewichte abgegangen mit frischen Sal Armoniac ersetzt/ so dann last den Sal Armoniac, wenn er das drittemahl davon ge-

stie-

stiegen/ gar davon/ die übrige Materie aber stosset und impastiret sie in ein in Fluß stehendes Wachs/ daß es zusammen nur als eine dicke Massa werde/ so dann last es kalt werden/ schabe die Massa reine aus dem gemeinen Tiegel/ trucket sie in einen Cruciol oder rechten Schmeltz-Tiegel/ last das Wachs erstlich schmeltzen und abbrennen/ so dann untermischet dieses schwartze Pulver mit 2. Loth Salpeter und 2. Loth Borras, oben auff legt ein halb Loth gut Gold/ gebet so dann ein starck schmeltz-Feuer auff eine Stunde/ biß alles Kupffer mit dem Silber wieder in ein Corpus gegangen/ solches alsdenn capelliret und geschieden/ werdet ihr sehen/ ob die Umkehrung der Metallen und selbiger Reduction was vermag/ und dem Gold einen Zuwachs geben kan oder nicht. Nehmet ihr aber die Massa, wañ sie mit dem Wachse oder dessen statt auch nur mit gemeinem Unschlitte abgebrannt/ reverberiret sie noch ein wenig/ untermischet sie so dann mit gleich schwer Mercurio sublimato, und destillirt den Mercurium aus einem kleinen Retortgen in ein vorgelegtes Wasser herüber/ so daß die Materie in der Retorte als Wachs wohl untereinander schmeltze/ reduciret/ capelliret und scheidet sie alsdenn/ so werdet ihr noch was bessers erfahren; diß thue mir nun einer auch mit blossen Metallen/ sie untereinander geschmeltzet ohne Mercurium, und läugne darneben die goldische Krafft und Wesenheit derselben Sulphuren/ womit so viel von gedachten beyden.

Hätte

Hätte ich / oder könnte ich bey einem Metall was erinnern / so wäre es bey diesem / alleine ich habe einmahl vor alle beschlossen / um des Undanckes willen alles bleiben zu lassen / ob ich schon über 20. und mehr Experimenta, so seind diesen mit der Venere noch gemacht worden / zusammen getragen und publiciren wollen / die vielleicht vielen würden wohlgefallen haben / weil profitable Dinge mit darunter / allein die eintzige Fama Hermetica soll mich davon abhalten / ungeachtet die gantze Welt siehet / daß er nichts als ein Prahler / denn lasset ihn schreiben wie ich gethan habe / gilt es / er wird es wohl bleiben lassen. Närrische und aus eigenem Kopffe ausgesonnene Rätzel und Träume kan ein ieder / aber lasset ihn mit Experimenten darkommen / und so dann sich der gelahrten und erfahrnen Welt so viele Zeugniß geben / als ich in Händen habe? (wiewohl ich von keinem das geringste verlanget.) Ist er ein rechtschaffener und erfahrener Mann / so lasse er sich heraus / tadele mir nur diesen eintzigen Puncten mit seinen Experimentis, und bringe mir bessere Experimenta ohne Fabeln / Rätzeln und Gleichnisse dar / so will ich noch was von ihme halten / er mag es nun als ein Christe mit Bescheidenheit / oder als ein Grobianus thun / ist mir alles gleich / wenn es nur die Wahrheit / so hat doch die gelahrte und emsig sich bemühende Welt was Nutzen davon / ich will gerne mit andern Schande haben / und mich von ihme aus der Hermetischen Schule stossen lassen / wann er

es

es nur besser ohne Fantasterey und verblühmte Reden macht / die der Momus selbsten nicht versteht / und ich will wetten / er auch selbsten nicht / denn er sich auch in den Fabeln contradicirt / und bald den Saturnum in einem grauen Rocke / bald in Leber-farbener Liberey darstellet / und so fort. Jedoch / daß ich auch nicht so gar leer von hinnen gehe / so erinnert euch / was ich euch bey dem Bley notiret / da ich das Caput mortuum davon / so im Bruche langsprüßig als wie ein Antimonium ausgesehen / mit Bley angesotten / ein überaus Gold-reiches Silber davon bekommen / und observiret allhier fleißig / daß wann ihr das Kupffer mit Aquafort solvirt / mit Oleo Vitrioli cornuificirt / und mit Mercurio vivo sublimirt / so dañ die Remanentz wieder auffsolvirt / und de novo damit procedirt / es geschehe nun ohne oder mit frischem Oleo Vitrioli und Mercurio, ihr allzeit einige Feces bekommen werdet / (ich nenne es Feces, ob es schon keine /) diese sammlet fleissig zusammen / und so ihr derselben etwas habet / so siedet sie mit Lythargirio oder Bley an / und treibet den Regulum davon auf der Capellen ab / so werdet ihr ein Silber-Korn bekommen / das kein Aquafort angreiffet. Nun last euch den Magister Philosophorum oder das Oraculum derselben / den Autorem Famæ Hermeticæ, sagen / warum das Kupffer in der ersten Solution diese Feces nicht gegeben / und wo sie denn in der andern Solution so wohl als in der dritten hergekommen / auch ob das Feces, oder was es sey?

Ich

Ich will auf seine Antwort ein gantzes Jahr warten / kommt er damit nicht / und GOTT gönnet mir das Leben / will ich es der bedrängten Welt sagen / auch weisen / wie durch Amalgamation dieses Grühnspahns noch mehr dergleichen goldisches Silber mit gröſten Profit daraus zu bringen / und was den Effect mache / und also dieses Oraculi Groſsprechens ein Ende machen / doch will ich ihn nicht gantz aus der Hermetischen Schule stossen / wie er andere Leute / aber auch nicht höher als auf die ABC-Banck darinnen setzen / biß er Lex Lignum decliniren lernet / auch an statt Poetischer Gedichte wahre Experimenta zusammen schreiben und rechnen gelernet / wo sein Facit hingehöre. Und observiret im übrigen fleißig / so ihr die solvirte mit Oleo Vitrioli cornuificirte Venus ohne Mercurio tractiret / und per Retortam destilliret / was vor schöne grüne Tropffen mit übergehen / diese examiniret / und sagt mir / oder laßt es die Fama Hermetica sagen / woher es komme / daß solche auch so gar Bley in Gold verwandeln / laßt sie nur darein tropffen / und treibet sie damit ab / ungeachtet Corrosiv darbey / worauf er so grausam lästert / warum? er weiß noch nicht aus dem allergröſten Corrosiv und Gifft die allersüſseste Artzney zu machen; darum lachet über diesen Prahler und Groſsprecher / und heist ihn zu meinen Jungen gehen / die werden ihn es lernen / ja auch Aqua fort und Aqua Regis bey denen Metallen zu specificiren unterweisen. Warlich /

so er das noch nicht kan / so ist er lange noch nicht Rector Scholæ, so zu befehlen hat einen aus der Schule zu weisen / sondern nur derjenige / so sie ausweisen muß / welche Leute in meinen Landen Häscher genennet / auch nicht vor ehrlich gehalten werden. Darum freuet euch o ihr lieben Leser alle mit mir auf seine Rechtfertigung / ob er Rector oder Pedell, und ob er mit wahren Experimentis oder Fabeln und Lügen auffgezogen komme.

Cap. V.

Vom Eisen / und was dabey zu thun.

DAs Eisen wird auch unter die unvollkommenen Metallen gezählet / und bestehet aus einem Feuer-beständigen Saltze / sehr irrdischen vielen Sulphur, und wenigen fixen Mercurio. Es gesellet sich gerne zu allen Metallen / davon sie aber spröde und unschmeidig werden / ausser Gold und Silber / wannenhero sein Schweffel auch vor solarisch gehalten wird / und ist fast keiner / der in der Kunst suchet / welcher sich nicht bemühet / zuförderst das Eisen in Kupffer zu verwandeln / und so dann mit solcher Venere ex Marte die Lunam fixam zu tingiren oder gradiren. Gleichwie aber bey der Verwandelung des Eisens in Kupffer grosse Thorheiten vorgenommen und begangen werden / weßwegen ich doch einem ieden seinen Willen

len lassen will / als kan nicht begreiffen / warum man sich es eben so angelegen seyn läst / das Eisen in Kupffer zu verwandeln / bevor man desselben Nutzen sucht / und nicht stracks seinen besten Schweffel geistlich und reine / auch eingehend zu machen suchet; denn Kupffer ist ja wieder ein Crudes Corpus, welches mit Silber geschmoltzen / ihm keine Veränderung giebt. Wir wollen aber solche zu unsern Vorhaben und die ähnlichen Sachen allhier mit fernern Berühren übergehen / und nur lehren / was uns nutzet / auch eigentlich hieher gehöret / dessen Præparation dergestalt ist / als: Ich habe genommen 6. biß 8. Pfund Aquafort, und ob solches schon bloß also das Eisen auffl̈set / habe ich doch in iedes Pfund 4. Loth Sal Armoniac erstlich gethan / wann alles darinnen auffgelöst / habe ich das klahre von den Fecibus, so etwan von Sal Armoniac geblieben / abgegossen / und in einem oben fein weiten oder abgekürtzten Kolben auf warmen Sand gestellet / und so dann ie ein halb oder gantzes Loth Eisen auf einmahl hineingetragen / biß ich endlich ein gantzes Pfund darinnen auffsolvirt; denn so man es auf einmahl eintrüge / würde es so eine Ebullition machen / daß alles aus dem Glase lieffe / auch muß man sich bey dem Eintragen in acht nehmen / wenn man sonderlich grobe Stücke Eisen hätte / daß man solche nicht zu jehling auf den Grund fallen lasse / weil sie sonsten das Glaß am Boden zerschlagen würden / und ein rein höltzern Stäblein bey der Hand

haben / womit man das sich etwan unten feste am Boden gesetzte Eisen wieder auffrühret. Nachdem man aber über 24. Stunden und länger zubringt / bevor man ein Pfund Eisen dergestalt auffl̈set / als habe ich solch Aqua Regis in 4. unterschiedene Kolben gethan / und in iedweden ein Viertel-Pfund vom Eisen eingetragen / auch an statt der Huff- oder Schindel-Nägel / oder der Limatura Martis, welche letztere sich nur schwer zusammen am Boden legt / und ohne dem / weil die Feilen im Abfeilen alleweile mit Baum-Oel gestrichen werden müssen / wegen solcher daran hangend-bleibenden Fettigkeit sich nicht gerne auffl̈sen läst / die Abschnitte von den Stahl-Federn / so man bey den kleinern Uhrmachern bekommet / oder die überall zu bekommende aller subtilesten Drats-Abgänge von den Nadlern oder Eisen-Bleche genommen / als welche ohne dem das allerbeste Eisen sind / weil sich das geringere nicht also zart und dünne laminiren läst. Weil alles auffgel̈set / habe ich alle Solutiones reine von den Fecibus zusammen gegossen / weil das Eisen gemeiniglich Feces läst / es in eine darzu bequeme Retorte gethan / und ein halb Pfund gutes Olei Vitrioli darein gegossen / hernach anderthalb Pfund Mercurii vivi nachgetragen / die Retorte damit in den Sand gelegt / und mit gantz gelindem Feuer alles corrosiv herüber gezogen / worbey man fleißig in acht nehmen muß / daß nichts überlauffe. Letzlich giebt man Sublimir-Feuer / biß aller Mercurius auffgestie-

gestiegen / so wird zwar zuletzt gantz unten ein schön colorirter Mercurius auffsteigen / aber doch nicht so gar hoch coloriret / als von andern Metallen / so man aber solchen Sublimat noch einmahl von der Materia remanente auffsteigen läst / so wird er noch höher und schöner an der Farbe / ja so man es auch zum drittenmahl thut / wird der Mercurius davon durchaus in allen seinen Theilen auch so solarisch / daß er revivisciret fast wie ein Gold so schöne gelbe herüber gehet. Diesen Sulphur Martis separiret man von dem Mercurio, wie bey den andern Metallen gelehret / procedirt damit auch ferner / als so wohl universaliter als particulariter angewiesen worden / und ob schon sonst aus dem Croco Martis wenig oder gar nichts gutes zu hoffen / wegen seines allzu terrestrischen Sulphuris, so hat man sich allhier doch auff diesen zu verlassen / weil der Mercurius nichts / als was pur und reine auch recht solarisch ist / aus dem Marte in sich nimmt / daß sich so dann auch meistern läst. Sonst aber haben wir ehermahlen den schönsten Crocum Martis zwar auch dahin gebracht / daß er in das Silber wie ein Schmaltz in ein Leder eingegangen / auch auf der Capelle durchs Bley mit ihme bestanden / und als wir dasselbe laminirt / blieb es gleichfalls sehr schmeidig / als wir aber solche Lamellen gantz gelinde eine ebene Zeit glühen liessen / kroche über alles Verhoffen solcher Crocus oder Sulphur Martis dennoch gantz zart von sich selber wieder heraus / und gab in der Schei-

dung des Silbers auch ein mehrers nicht als ein unreducirliches terrestrisches Wesen.

Derjenige aber / so das allhiesige Caput mortuum, oder vielmehr materiam remanentem, von dem Marte nimmt / solches zart reibet / und ohne addition einiges Mercurii vivi, das übergestiegene Aqua Regis wieder darauf giest u. noch ein paarmahl davon abstrahiret / so dann solchen Martem so lange reverberiret / biß alles corrosiv davon / hernach davon 8. Loth abwiegt / darunter auch 8. Loth eines zartgeriebenen reinen Mercurii Sublimati, und 4. Loth schönen Sal Armoniac wohl mischet / alles zusammen in ein gläsernes Retortgen thut / solches in ein Balneum Siccum stellet / damit man alles fein sehen könne / und erstlich gemach biß das Glaß erwärmet / hernach aber jehling starckes Feuer giebt / biß in der Retorte alles zusammen fliesset / dann erkalten läst / so ist der Mars von dem Mercurio Sublimato und Sal Armoniac wohl solvirt / ietzt zerschlägt man das Retortgen / reibt die Massam klein / thut es in ein niedrig Kölblein / gießt starcken Spiritum Vini darüber / daß er zwey quer Finger hoch darüber gehe / vermacht das Glaß wohl / setzt es in gelinde Wärme / so ziehet der Spiritus die Seele auf einmahl aus / wiewohl man diese Extraction abgiessen / und zum Uberfluß noch einmahl frischen Spiritum Vini darauf giessen kan. Wobey zu wissen / daß auf diesen Weg man auch so gar des Goldes / Silbers / Kupffers und anderer Metallen und Mineralien

mehr /

mehr / Sulphur oder Animam Sulphuris auffschlieſſen / und zu allen Arbeiten ſehr bequem extrahiren kan / da man ſonſt lange Zeit und Mühe damit auffwenden muß / Urſache / weil allhier der Mercurius Sublimatus das metalliſche Corpus ſchnell durchgehet / und mehr eröffnet / als ſonſt durch keine Reverberation geſchehen kan. Wird allhier einen ſolchen Sulphur extrahiren / darüber er ſich verwundern wird / welcher mehr ein reiner Schweffel des Olei Vitrioli als Martis iſt / denn Mars hat einen verborgenen Geiſt in ſich verſchloſſen / ſo von groſſer Krafft durch ſeine angebohrne Liebe das ſulphuriſche Theil des Olei Vitrioli dermaſſen an ſich ziehet / und ſich dadurch verkupffert / daß ſich ihre Geiſter zuſammen vereinigen / und des Vitriols flüchtiger mit des Martis corporaliſchen auch zu einem corporaliſchen Geiſte wird / worzu die abſtraction des Aqua Regis treulich hilfft / weil ſein meiſter Theil Salpeter / ſo in truckenen und naſſen Wege figirt. Von dieſem Sulphure iſt nun nicht viel zu reden / weil er die himmliſche neugebohrne Venus, ſo dem Marti vermählet worden / und in allen ihren Theilen durchaus nichts anders als ein pures Gold iſt / vielweniger iſt von dieſer Arbeit wegen der Unwürdigen ein mehrers zu gedencken / angeſehen wir das geiſtliche Saltz der Weiſen / oder ihren Mercurium, nicht bekommen oder ſichtbar machen können / als wann wir dem flüſſigen Gold der Weiſen / das iſt / dem Oleo Vitrioli gleichfalls ſolchen feurigen Magneten den

Martem vorlegen / in welchen er sich / wann der Magnet voller Leben und Krafft ohne Schärffe ist / gelinde einschlaugelt / und hernach von dem Künstler in der allgemeinen Gestalt / ohne eine absonderliche Form angenommen zu haben / erscheinet / und noch weniger will ich erinnern / wie diejenigen sehr irren / so an statt der Philosophorum Stahl das Eisen / u. an statt dererselben Magneten das Antimonium verstehen; Sondern ich will nur noch so viel sagen / wie ich einsten ℥ii dünn geschlagen Kupffer / mit auch ℥ii Mercurii Sublimati, und ℥i Sal Armoniac stratificirte / und damit auf vorher bey dem Eisen beschriebene Masse procedirte / so wurde die Materie gantz grün / als ein Grünspahn / das riebe ich sehr klein / goß scharff dekillirten Eßig darauf / biß er wohl darüber gieng / welcher ihn alle Grühnlichkeit auszog / hernach habe ich den gefärbten Eßig abgegossen / biß auf eine dicke Oehligkeit / davon dekillirt / ferner 2. Loth fein Silber in Aqua Fort solvirt / und die Olität des Kupffers darzu gegossen / die Wäßrigkeit davon gezogen biß auf die truckne / die Remanentz so dann mit dem Flusse von Salpeter und Weinstein gleich schwer vermischt / in einen guten festen Schmeltz-Tiegel gethan / und ziemlich dicke Bley-Glaß oben auffgestreuet / und von oben herab Feuer gegeben / eine gute Stunde fliessen lassen / den Regulum mit Bley abgetrieben und geschieden / so habe nach dem Probier-Gewichte so eine Possibilität funden / die nicht einmahl melden will / und der so

das

das Kupffer wie das Eisen mit Oleo Vitrioli erstlich bereitet / und so dann auf eben diese Art tractiret / wird noch was schöners finden. O lieber Mars, ob du schon sonst ein hartnäckigter Krieges-Kopff bist / so wäre doch allhier noch viel gutes von dir zu erzehlen / sonderlich wo man sagen dürffte / wie durch den / auch vermittelst dich bereiteten Mercurium, solches Mercurii eigene Sulphurische Anima zu extrahiren / sed vale.

Eisen / ob es wohl auch unter die unvollkommenen Metallen gerechnet wird / so ist es doch unter denen Unvollkommenen das vollkommenste Metall / und nach den vollkommenen als Gold und Silber in ihme die Natura ultimæ fixationis, wannenhero sein reinester Theil auch einiger massen das Antimonium mit bestehet / wie am Regulo Antimonii-martiali-stellato zu sehen; Ich will zwar hier nicht disputiren / wann andere wackere Männer dißfalls statuiret und geschrieben / wie das Antimonium dem Marti nur seinen reinesten Theil oder Seele / das ist / seinen besten Sulphur ausziehe / und denselben in Mercurium reducire / sondern vor mich nach meiner Experientz nur sagen / wie daß ich befunden / indem ich solchen Regulum Antimonii martialem stellatum so offt und viel mit gemeinen Schweffel verschlucket und reverberiret / daß solcher dennoch wieder ein spröthes doch sehr Gold-reiches Eisen gegeben / sonderlich wo man solchen Regulum mit Kärntnischen Stahl gemacht / da doch andere wollen / es lege solch Eisen nur als ein Geist in ih-

me / und nicht mehr als ein Leib / und dahero den gemeinen Mercurium also mit denselben zu animiren gedencken / daß aus ihme der Mercurius der Weisen werde. Gleich wie ich mich nun wohl bescheiden kan / daß die fernere Arbeit mit dem Mercurio communi, samt desselben digestio, abstractio, Waschung und Reinigung einen andern Effect thue / als die Verschluckung mit dem Schweffel; Also will ich doch auch in eines ieden eigene Erwegung stellen/und mein Judicium suspendiren / woher es doch komme / daß wann ich nun also genugmahl durch amalgamiren / digeriren / waschen / reinigen / abstrahiren und Repetition solcher Arbeiten / den gemeinen Mercurium also mit dem Regulo Antimonii martiali stellato imprægniret / daß er einen silbernen Löffel oder silbern Blech davon abgerauchet / wie ein feines Gold / oder damit amalgamiret / vergoldet / und ich diesen Mercurium nehme/in Aqua Fort oder Aqua Regis auflosvire/ halb so schwer Olei vitrioli als der Mercurius gewogen / darzu giesse / und so dann alles Corrosiv abstrahire / auch den Mercurium auf die letzte reine in einen Mercurium Sublimatum auffsublimire / er all diese aus dem Regulo in sich genommene Tinctur reine wieder zurücke lasse / und nach seiner revification mit Eisen-Feil oder Pott-Asche / nicht eine Spuhr mehr auf einem Silber-Bleche vergolde / vielweniger der am Kolben in der Sublimation vom Mercurio sich geschiedene und zurück gebliebene Sulphur in ein

Silber

Silber eingehe / und daſſelbige in Gold tingire / es wäre dann / daß ein goldiſcher Stahl zum Durchgieſſen mit dem Antimonio genommen worden / als wie der Kärntniſche iſt / da es dann ſo viel Gold giebt / als ein Pfund deſſelbigen Stahls gehalten / und mehr nicht / und wann ich einen andern Stahl nehme / der kein würckliches Gold hält / es auch gar nichts giebt / auf welche Arth einer einen andern alſo ein Particular lernen kan / das Gold giebt / und auch daß es keines giebt. Hierauf antworte mir einer / der die Leute aus der Hermetiſchen Schule ſtoſſen will / nach dem Grunde und mit Beſtande der Wahrheit / im übrigen mögen es diejenigen mit mercken / welche ſolchergeſtalt den Lapidem aus ſo einem Mercurio machen wollen. Jedoch läugne ich dadurch auch nicht gantz und gar / daß gar nichts im Marte ſtecke / wo er nicht würcklich corporaliſches Gold führe / denn ſich ein anders beweiſet / wann ihr

Experimentum

Da ich euch forne 8. Loth Eiſen-Feil mit auch 8. Loth Mercurii Sublimati, und 4. Loth Sal Armoniac zu untermiſchen es zuſammen flieſſen und hernach mit Spiritu Vini zu extrahiren gelehret / an ſtatt ſolches 8. Loth reine Stahl oder Eiſen-Feil / oder einen guten Crocum Martis per acetum gemacht / nehmet mit 8. Loth Mercurii Sublimati, und 4. Loth Salarmoniac untermiſcht / es miteinander ſo offt per Retortam deſtilliret / biß das Butyrum ſo erſt weiß / letzlich

aber

aber Bluth-roth übergehet/ und sich wieder endlich bey dem Capite mortuo figiret/ und ihr solches alles so dann in geflossen Silber traget/ eine Stunde oder länger miteinander starck fliessen lasset/so dann das Silber capelliret und scheidet. Ja/ so ihr auch das Eisen/ so ihr einmahl in Aqua Regis auffsolviret/ und mit Oleo Vitrioli cornuificiret/ mit Mercurio vivo die Anima daraus sublimiret habet/ immer wieder mit frischem Aqua Regis auffsolviret/ mit Oleo vitrioli denuo cornuificiret/ und mit neuem Mercurio vivo sublimiret/ und allzeit in ieder neuen Solution die Feces colligiret/ aussüsset/ truckenet/ mit Bley ansiedet und abtreibet; denn aller Metallen geistliches solarisches Wesen/ ob sie schon nichts corporalisches in sich haben/ den Mercurium vivum dergestalt bindet/ in Gold figiret/ und also vim transmutandi demonstriret/ ob schon eines reicher als das andere.

Im übrigen schreibet Jacob Tollius in seiner Hand-Anleitung zum Chymischen Himmel auch denjenigen/ so in dieser Philosophie also harte ersoffen/ aus dem Regulo Antimonii martiali stellato und Mercurio communi ihren Mercurium Philosophicum zu machen/ schöne Warnungen/indem er setzt: Schmeltze den König mit dem Eisen/ thue daran halb so viel Silber/ und wann es durcheinander vermenget/ so thue es in ein Aquam causticam, alsdann wird ein schwartzes Pulver hinab sincken/ dergleichen auch Becherus in seiner Sand-Minera befunden/ welches

ches Pulver durch keine Kunst zu Golde kan geschmoltzen werden / denn es das lautere Eisen ist. Derowegen irren diejenigen / welche nichts mehr aus dem Eisen / als alleine einen schwefflichten Geist dem Regulo zuzuwachsen vermeynen.

Item, Ich habe es auch versucht mit dem besten Golde / indem ich den Regulum in das geschmoltzene Gold auf der Capellen Stück-weise geworffen / so habe ich an statt 20. Gran Gold 30. Gran wieder bekommen / da ist das Gold um ein Drittheil vermehret / welches in allen Feuern die Probe hielt / es war aber brüchig / weil noch etliche des Eisens vermengete Atomi darinnen vermischt gewesen / welche darnach vermittelst einer verborgenen Wissenschafft vom Golde abgesondert worden / welches Gold gantz reine und im vorigen Gewichte worden. Dieses Stücke mercke ieder wohl / weil nur unlängst einer / so unter einem angenommenen Nahmen einen ehrlichen auffrichtigen Mann um 1500. Rthlr. betrogen / wie auch daß es darum keinen Bestand mit diesem Mercurio per Regulum Martis animato geben kan / weil weder der Sulphur Antimonii, so seinen Mercurium binden soll / noch der Sulphur Martis, so das Antimonium, ja solchen allein aus dem Eisen in sich genommen hätte / mit dem Mercurio in radice durch die Kunst vereiniget werden kan / wie Alexander von Suchten pag. m. 435. gar nachdencklich davon redet / und daß ihr dahero besser thut / wann ihr so einen Mercurium suchet / der von Natur nichts anders

als

als Saltz / und solches Saltz nichts anders als Sulphur, und solcher Sulphur zugleich auch nichts anders als Mercurius, und also alle drey miteinander in Radice vereiniget / welchen euch Vitriolum nicht versagen wird / so ihr den Gott Saturnum um Rath fraget.

Cap. VI.

Vom Golde und was darbey observiret worden.

Daß aus dem gemeinen Golde gleichergestalt als aus dem Silber und andern Metallen eine Tinctur zu machen / ja wohl eine von den allervortrefflichsten zu bereiten / ist Basilius Valentinus, der weise Mönch / selbst in keiner Abrede / worüber er gar wohl zu lesen / aber welcher ist / der auf unsere Arth das Gold zu cornuificiren und disanimiren weiß / weil es sich nicht mit Saltz-Wasser / Spiritu Salis, oder Aqua Regis also tractiren läst / sondern eben in solchen auffgelöset werden muß / und welcher arbeitet wegen seiner Kostbarkeit gerne darinnen? Dessen ungeachtet will ich allhier auch treuliche Anweisung thun / so wohl in Via universali als particulari darinnen glücklich zu seyn / und zwar ist wohl zu mercken

1. Daß wenn man mit diesem Metall etwas nutzbahres thun will / man ja rein durchgegossenes und exaltirtes Gold zum Wercke nehme / und nicht

nicht etwan Cronen, oder Rheinisch Gol/ Sol enim non tingit nisi prius tingatur, vors

2. Soll man auch das Werck mit was rechten/ als zum allerwenigsten mit 4. Loth Gold anfangen/ denn so man mit GOtt wohl daran ist/ kan man allhier nicht fehlen. Wie aber etwan das rein durchgegossene Gold so dann zu exaltiren/ wird hinten bey den â parten Particular-Arbeiten zu finden seyn. Vors

3. Muß man dahin trachten/ wie man das Gold zuförderst so leicht flüßig wie Wachs mache/ bevor man seine Zerlegung sucht/ welches gantz müglich durch den Mercurium Sublimatum, ob er schon der gröste Gifft/ so schadet er doch zugleich dem Golde nicht/ weil aus solchem Veneno endlich die höchste Artzney selber wird/ dahero ist solcher zu unserm Wercke das einige und erste/das Gold aber das andere Stücke/welches letztere von dem ersten muß gemeistert werden/ und solches geschicht in 14. biß 15. Tagen/ binnen welcher Zeit sie nur alleweile miteinander streiten/ am 16ten Tage aber heben sie an eine Liebe zusammen zu bekommen/ und sich amicabiliter miteinander zu vereinigen/ und ihren Effect zu erzeigen. Es soll einer aber vors

4. Wo müglich den Mercurium Sublimatum selbsten zum Wercke machen/ damit er keinen mit Arsenico vermischten erkauffe/ und offt sublimiren/ damit er von allem Arsenicalischen Zusatze reine/ und aller stinckenden Feuchtigkeit befreyet/ auch desto subtiler werde. Vors

5. Muß

5. Muß man den Eßig zu diesem Wercke von gutem Weine und nicht von Bier destilliren / auch es wohl in acht nehmen / daß er bey dem Gebrauch nicht eintruckene / dahero die Arbeit oder Digestion damit am besten in einem Balneo Mariæ geschicht / so wird es desto besser und alles gleichsam zu einem Oel / der Fleiß ist die rechte Kunst und beste Handgriff.

6. Soll man wohl zusehen / daß keinmahl nichts unreines von dem Luto oder sonsten in die Materie falle vom Anfange biß zum Ende / der

Processs

Aber wie er Anno 1683. gemacht / und 1. Loth solcher Tinctur davon eine Marck fein Silber in allen Reichs-Proben beständiges Gold verwandelt hat / und weil man 11. Loth der Tinctur hatte / also 11. Marck Silber dadurch in Gold tingirt worden / ist nachfolgender / und war auch also:

Man nimmt im Nahmen deß / der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit / 4. Loth fein und exaltirtes Gold / solvirt das in Aqua Regis oder Spiritu Salis 16. biß 18. Loth / in einem andern Aqua Regis solvirt man 12. Loth Mercurii Sublimati, geust beyde Solutiones zusammen / und abstrahirt sie 15mahl allezeit nur auf die Truckene / daß sie nichts sonderliches vom Mercurio Sublimato auffsublimire / und so sich was auffsublimirt hätte / schwencket man es allemahl mit dem Aqua Regis wieder zu dem andern / und nimmt allezeit das fünfftemahl frisch Aqua Regis, so w[illegible]n

Gold

Gold und Mercurius sich also desto eher und mehr vereinigen / und das Gold so leichtflüßig als Wachs / ja auch so flüchtig als ein gemeiner Mercurius davon werden / daß es mit dem Mercurio Sublimato auf eine glüende Kohle geworffen / mit demselben reine davon fleucht. Hierauf separirt durch eine gantz gelinde Sublimation den Mercurium Sublimatum davon / daß das Gold alleine und auch ungeschmoltzen am Boden des Kolbens liegen bleibe / so dann solvirt das zurückgebliebene Gold per se in Spiritu Salis, und giesset darzu 2. Loth eines guten wohl rectificirten Olei Vitrioli, schwencket es wohl untereinander / und mercket / daß wann ihr diese Solution ietzo in eine Retorte thätet / und also zuletzt mit starckem Feuer triebet / das meiste Gold in Gestalt eines veritablen Oels mit übergehen würde / wie denn auch / so ihr Mercurii vivi in richtigem Gewichte darzu thut / es häuffiger als sonst mit dem Mercurio vereiniget / auffsteigt; alleine allhier procediret nur ferner also / als: solvirt den vom Gold absublimirten Mercurium Sublimatum gleichfalls wieder in Aqua Regis, gießt beyde Solutiones zusammen / und abstrahirt sie nochmalen wie vor / zu 6. unterschiedenenmalen / denn werden Gold und Mercurius vollständig vereiniget seyn; dahero ziehet das sechstemal das Aqua Regis so reine davon / als euch müglich / die rückständige Massa aber thut in einen andern Kolben / und gießt darüber zum wenigsten 4mal so schwer guten destillirten

Wein-Eßig / stellet es 8. Tage und Nächte zusammen in eine Wärme / so wird sich Gold und Mercurius darinnen solviren / geschicht das reine / ohne daß was vom Golde liegen bleibt / so habt ihr den ersten und besten Handgriff troffen / und ein unfehlbares glückliches Anzeigen zu einem erwünschten Ende. So dann ziehet den Eßig per alembicum davon / und gießt noch einmahl frischen darauf / digerirt es wie vor 8. Tag und Nacht / und diß könnet ihr mit frischen Eßig auch zum drittenmale thun / so werdet ihr Gold und Mercurium noch geistlicher und mehr verknüpffter / und also die 2. Materien bereitet finden / die den Lapidem particularem & non universalem machen / denn ungeachtet sie vom Anfange einander gantz zuwider waren / müssen sie doch dergestalt einander iemehr gewohnen / auch endlich unscheidbar seyn und bleiben. Nun folget das dritte Ding / welches sie vollend unscheidbar macht / und in alle Ewigkeit also copuliret oder zusammen bindet / daß sie nichts als der Todt wieder zu trennen vermag / ja es exaltiret auch solches dieselbe in ihrer Krafft und Macht also / daß sie endlich eine Plusquamperfecte Medicin miteinander in kurtzer Zeit werden können; denn sie ziehet alles zu sich / und vermehret dieselben nicht nur Quantitate & Qualitate, sondern verkürtzet auch die Zeit der Fixation. Hier bittet GOtt um Gnade und Seegen / auch Verstand und Weisheit / daß ihr solch Ding erfahret / und recht zum Wercke setzet / denn diß darff ich weiter nicht

schrei-

schreiben / habe es aber doch mit solchen Umständen gemeldet / daß ihr wohl durch die Gnade Gottes daraus klug werden könnet. Denn es ist ein Ding aus der allergeringsten und schlechtesten Materie in ein Oel bereitet / so aus Schweffel und Mercurio bestehet / das in allen Theilen nichts anders als Gold / dessen Eigenschafften unergründlich / und dessen Würckung unendlich.

Wann es zur Fixation eingesetzt wird / muß es in eine Phiole gethan werden / und dieselbe so groß seyn / daß 4. biß 6. Theil leer bleiben / die stellet man damit in eine Asche / zum wenigsten 2. queer Finger tieff / auf 14. Tag und Nacht / also / daß man die Hand gar wohl darauff erleiden kan / wann die 14. Tage um / stellet man das Glaß damit in einen Sand / u. läßt es darinnen secundo gradu ignis 8. Tage und Nachte stehen / welches mit dem Sande noch höher bedecket seyn soll / auch muß man allhier so wohl als bey der Asche / eine leere Capelle verkehrt über das Glaß decken / damit die Hitze fein beysammen / und oben wie unten bleibe. Sind auch diese 8. Tage vorbey / so giebt man in eben dem Sande und Ofen / mit Auffmachung noch 1. oder 2. Register / den dritten Grad des Feuers auf 8. Tage und Nacht / daß gantz zuletzt das Glaß bey nahe braun glühe / sublimiret sich nichts mehr auf / so ist die endliche Fixation da / dafür unterlasse man nicht auch biß zu dem letzten Seufftzer GOtt unauffhörlich zu dancken. Und so man geübet wird / wird man den ersten Grad des Feuers in 8. Tagen /

den andern in 2. Tagen / und den dritten auch in 2. Tagen / und also die gantze Fixation in 12. Tagen glücklich und eben so gut vollbringen.

Die Projection geschicht mit der Tinctur in Wachs vermacht auf in Fluß stehendes Silber / und eine Stunde starck schmeltzen lassen / particulariter aber damit alle 8. Tage zu verfahren / giest man zu der Solutio Solis von 4. Loth Gold und 12. Loth Mercurii Sublimati 8. Loth des bey dem Eisen gelehrten Kupffer-Oels / und solches alles alsdenn in eine Solutio Lunæ von 16. Loth Silber abstrahiret / reduciret / capelliret und scheidet es denn / so ist man seines Fürwitzes ledig / und von aller Mühe absolvirt / zugleich aus aller Noth / und hat biß an sein Ende sein Brodt. Womit also auch so viel vom Golde / ob schon noch ein weit mehrers melden könnte.

Hier habe bey dem Metall des Goldes weiter nichts zu erinnern / als daß ungeachtet aus dem gemeinen Golde eine Tinctur zu bereiten / sie dennoch keine Universal- sondern nur Particular-Tinctur sey / weil dessen Corpus schon allzu sehr / ja auf den höchsten Grad aller Metallen specificiret / u. auch dergestalt in alle Ewigkeit keine Universal-Medicin auf menschlichen Leib gebe / ob schon viele damit prahlen / auch gerne wollten / daß nicht nur iedermañ es dafür bezahlete / sondern solches auch den rechten u. versprochenen oder verlangten Effect thäte / denn seine Principia viel zu härte vereiniget / daß sie radicaliter könnten getrennet / mehr subtiliiret / in ihrem Jñersten gerei-

niget /

niget / und also geschickt gemacht werden / daß sie von dem Archæo möchten alteriret / und in Succum & Sanguinem zu derselben Reinigung und Verstärckung geschickt werden / doch will niemanden in specie damit angegriffen / sondern iedem seine Einbildung und Willen so lange lassen / biß er entweder die Wahrheit oder das Widerspiel selbst erfähret / ungeachtet ich das wahre Aurum potabile und was es vor ein gantz ander Ding sey / GOtt Lob! besser kenne. Das Cornuificans aller Metallen und also auch des Goldes braucht hoffentlich keines weitern oder andern Interpretis.

Was ich aber sonst vom Mercurio Sublimato geschrieben / das Gold damit weichflüßig zu machen / das præstiret der lebende oder lauffende Mercurius Vitrioli, (und nicht der wahre Mercurius Philosophicus, wie etliche diesen lauffenden / wann er zuvor in seiner Bereitung und ehe er lebend gemacht worden / davor unschuldiger weise halten) viel besser / durch blosse Amalgamation und 3. tägiger digestion nach seiner Abstraction, und wohl dem / der solchen in Copia machen / mit dem Golde wohl vereinigen / und mit dem bey dem Golde verschwiegenen dritten Dinge inseparabiliter zu solviren auch sonst der Kunst gemäß ferner zu tractiren weiß.

Ubrigens erinnert euch allhier / was ich forne bey dem Silber auch von dem Golde mit angemercket / als nemlichen: Eben dieses begiebt sich auch mit dem Golde / welches / wann du es in

Aqua Regis aufflöseſt / den Mercurium darzu thuſt / das Waſſer zur Saltz-Beſtändniß abzieheſt / dieſes wieder mit Eßig aufflöſeſt / filtrireſt / und nochmahlen zur Beſtändniß eines Saltzes andickeſt / das wie ein Wachs flieſſet / und in iedes Silber auch eines Thalers dicke eingeheſt / und ſelbiges / wann es nur ohne den Fluß erglühet / in Gold verwandelt / und diß mit Zunahme des Goldes. Denn es ein überaus curioſes Stücke / ſonderlich wo man dieſe Gold-Materie in einen Schmeltz-Tiegel unten legt / und eine Silberne Müntze darüber / ſo daß es eines Fingers hoch darüber erhoben oder abgeſondert / und die Gold-Maſſam nicht berühret / ſondern nur dergeſtalt bedecket / ſo dann einen andern Tiegel verkehrt darüber lutirt / daß keine Aſche noch Kohlen darein fallen können / nachmal den Cruciol damit in ein Circul-Feuer ſtellet / endlich ſolches Feuer immer näher ſchieret / biß der Tiegel erglühet / ſo wird ſolche Müntze von dem auffrauchenden Auro volatili ringes herum bezogen / und in das feineſte Gold durchaus mit Behaltung ſeines völligen Gepräges tingiret oder gefärbet werden / und zwar auf beyden Seiten durchgangen oder getrungen / mit einer ſatten rothen Gold-Farbe / gleich dem beſten Golde / auch guten Theils inwendig.

Cap. VII.

Von der Minera Lunæ und selbiger Bereitung.

Gleich wie bey den Metallen / also werde auch allhier mit den Mineralien die Ordnung halten / und wiederum die Minera Lunæ, oder das roth gülden Ertzt zu einer philosophischen Untersuchung herfür bringen / als in welchem Subjecto ihrer viele mit Nutzen und Schaden gearbeitet haben / wobey des letztern ungeachtet / dennoch die lautere Wahrheit darinnen stecket / denn gleich wie der Seegen GOttes und die Erfahrenheit in allen Handgriffen einen perfecten Philosophum machen / also kan der Kunst auch nichts schaden / noch sie verdächtig machen / wann dieser oder jener / wegen etwan bösen Absehens / welches er heimlich im Hertzen heget / von dem allwissenden GOtt aber / der Hertzen und Nieren prüfet / gesehen / und dahero ohne Seegen / an welchem alleine doch alles gelegen / gelassen wird / oder aus Unerfahrenheit in laboribus nicht zu einem erwünschten Zweck gelanget. Rothgülden Ertzt aber wird nebst dem Glaß-Ertzte vor das beste Silber-Ertzt geachtet / darum / weil darinnen dann und wann der meiste Theil gediegen Silber / welchen ungeachtet das primum Ens Lunæ auch in ihme / und durch Kunst gantz bequem daraus zu ziehen / und so viel als primi entis noch da / also

viel steiget durch eine Philosophische Sublimation davon auf/u. das andere/so sich ex primo ente schon maturiret hat/ ist und bleibet Silber. Sonsten aber ist solche Minera eine von den allergewissesten Materien/ eine Tinctur daraus zu bereiten. Einige wollen auch aus dem Basilio Valentino behaupten/ daß sie gar die Materia Universalissima, zu dem Steine der Weisen sey/ und daß ihr Nahme darunter versteckt/ indem er an einem Orthe saget: Nimm im Nahmen des HErrn roth Queckſilber-Ertzt/ und das beste Gold-Ertzt/ ꝛc. da denn aus beyden das beste roth Gülden-Ertzt heraus kommt/ solche aber ist sie nicht/ ob es wohl die lautere Wahrheit/ daß aus dem roth Gülden-Ertzt durch eine gelinde Digestion und Sublimation ein wahrer und würcklicher Mercurius Philosophicus gezogen werden kan/ die Handgriffe aber darbey sind mancherley/ und will sonderlich mit fest verlutirten Geschirren nicht wohl angehen/ sondern weñ nur der Schnabel des Alembics in einen Recipienten gesteckt/ unlutirt verbleibet/ so gehet es schon besser von statten/ und giebt ein Pfund dieses Ertztes selten über anderthalb oder zwey Loth/ dann und wann auch nur ein halb Loth solches Mercurii, dessen ungeachtet/ und ob diese Minera schon theuer/ so ist sie doch wohl zu bekommen und wieder zu nutzen/ gestalt wenn man auf gedachte Arth den Mercurium Philosophicum daraus sublimirt/ auch mit Aceto destillato die Animam oder Sulphur ferner extrahiret hat/

und das Rückständige nach der Probier-Kunst ansiedet und reduciret / man allemahl 2. biß 3. Loth mehr fein Silber als sonsten durch die ordinari Schmeltzung durchaus bekommt / welches entweder dieser sehr flüchtige und räuberische Geist in der Reduction reincrudiren und mit verführen / oder die Digestion erhalten muß / die Ratio folget alsobalden / insgemein aber hält ein Pfund roth Gülden-Ertzt 20. biß 22. Loth fein Silber / da denn auch ein Pfund solches Ertztes so theuer bezahlet wird / als dasselbe fein Silber hält / an welchem man also nichts einbüsset / gestalt das Silber daraus allhier nicht zum Wercke gebraucht wird / man wollte denn den Mercurium Philosophicum damit in quantitate augmentiren / sondern es wird alleine der annoch flüchtige Mercurialische und fixe Sulphurische Theil darvon gesucht und verlanget / darzu wenn man 2. biß 3. Pfund der Mineræ hat / so hat man auch zum gantzen Wercke genug / denn wo ich einmahl 4. biß 6. Loth desselben Mercurii Philosophici erlanget / kan ich dadurch nach u. nach auch einen gantzen Centner gemein fein Silber auffsublimiren / und zu dergleichen Mercurio machen / oder den Mercurium Philosophicum dadurch in infinitum multipliciren / welches wunderlich zu sehen / u. einem Unerfahrenen noch wunderlicher zu glauben seyn wird / gleichwohl aber die lautere Wahrheit ist / Experientia enim adest. Es steiget sonst dieser Mercurius erstlich wie ein trüber Arsenic in die Höhe / welcher aber /

wann es zusammen in ein von fein Silber gemachtes / und sich wohl zusammen schliessendes Büchslein gethan / in einen Kolben mit einem Helm gesetzt / und so dann sublimirt wird / durch die Poros des Silbers tringet / und sich in Kolben klar und durchsichtig als ein Cristal auffsublimiret / auch das meiste Theil vom Silber der Büchse irreducibel läst / welches der Unterscheid unter ihme und dem gemeinen Arsenico, vor welchen es mancher dieses hörend / halten möchte / darzu wenn man dieses Mercurii 4. Loth mit 2. Loth gefeilten feinem Silber so dann vermischt / und nur 3. Tage digeriret / gehen sie beyde miteinander nicht nur in 24. Stunden in die Putrefaction, und werden Kohl-schwartz / sondern sublimiren sich so dann auch beyde zusammen / biß auf wenige Feces in der darauf erfolgenden Sublimation, also auf / daß nachmahls das Silber so wenig als der zugesetzte Mercurius wieder in ein Corpus zu reduciren / nimmt man so dann diese 6. Loth / und vermischt sie wieder mit 3. Loth frischen Silber-Feil / digerirt und sublimirt wie vor / so hat man nachmahlen 9. Loth Mercurii Philosophici, womit man / wie gedacht / so lange procediret / biß man des Mercurii so viel hat / als man verlanget / welches der gemeine Arsenic auch nicht thut / muß man dahero wohl zusehen / daß man den guten mit den gemeinen nicht vermischet noch verderbet / weil auch etwas davon bey dem roth Gülden-Ertzt. Könnte aber einer dergleichen Arsenic oder Mercurium Philosophi-

cum

cum aus der Minera Wismuthi oder dem reinen Kobold-Ertzte / welches fast mehr eine Minera Arsenici als Wismuthi ist / erlangen / so dieses alles auch thäte / so könnte er mit einer wohlfeilern Materie zu Wercke gehen / und so ein leichtes / wohlfeiles und doch reiches Werck erlangen / als nicht zu glauben / denn Kobold-Ertzt genug um ein leichtes Geld zu erhalten / aber aller Arsenic aus ihme ist nicht dienlich / aber eine gedachte Silberne Büchse mag den guten und rechten von dem undienlichen scheiden / denn des undienlichen / das ist / des schon von der Natur zu viel digerirten oder figirten / mehr als des dienlichen bey ihme zu finden / der gedachten Effect thun kan. Hic arrige aures Pamphile, weil ich allhier mehr offenbahre / als mir selbsten in Sinn gekommen / und ob schon aus eben solcher Minera hernach der dienliche Sulphur nicht zu finden / damit der Mercurius ferner zu imprægniren / so ist solcher Sulphur aus einer geringen und iederman wohl bekannten Minera, doch leichte auch zu erhalten / und mit solchen Mercurius wohl zu Nutze zu machen / welche Minera ich auch noch nennen werde / denn in der Minera Wismuthi ist solcher nicht als wie in dem roth Gülden-Ertzte zu finden / ob schon der rechte Mercurius, oder vielmehr Primum ens seu flos omnium Metallorum, allda häuffig und reichlich anzutreffen / ja solche Minera Wismuthi deßwegen allen anderen Metallischen Mineren weit vorgehet: Und gleich wie der gemeine Arsenic den unserigen in seiner

Opera-

Operation hindert / also kan solcher doch ohne demjenigen rein und gutem Sulphure, so auch noch darzu gehöret/und in dem roth Gülden-Ertze ist / zu keinem erwünschten Ende gelangen / in infinitum aber könte man solch aus dem Kobold erlangten Mercurium zwar wohl in Ermangelung mehrers Kobold-Ertzts mit gemeinem Mercurio augmentiren / aber in alle Ewigkeit ohne solchen Sulphur ihn zu keiner Beständigkeit und nutzbaren Tinctur bringen / und so auch gedachte Minera nicht zu erlangen / so wird einer / der alles vorhergehende fleißig gelesen / und wohl consideriret oder observiret / solchen auch aus den Metallen zu entlehnen / nicht Bedencken tragen. Ich sage nochmahlen / ich offenbahre allhier aus treuen Hertzen und Gemüthe warlich mehr / als mancher vor viele tausend Reichs-Thaler einem nicht lernen würde / und damit ich auch noch ein mehrers thue / und es an nichts ermangeln lasse / weder einer vor mir gethan / noch nach mir thun wird / so will ferner auffrichtig durch ein Gleichniß oder gut Exempel lehren / wie unser allhiesiger Mercurius Philosophicus mit seinem eigenen Sulphure etwan zu imprægniren / und erstlich in einen zwar Zinnober-rothen / aber trüb und undurchsichtigen / zuletzt aber Rubin-rothen diaphanischen Sublimat zu bringen / ohne welches Wissenschafft in der gantzen Kunst nichts zu thun / denn gleich wie mit dem Mercurio Philosophico, bevor er mit seinem gehörigen Sulphure vereinbaret und geschwängert

wird /

wird / das Silber in ein dergleichen Mercurium transmutirt werden kan / also mag ohne denselben Sulphur unser Mercurius in alle Ewigkeit in keine würckliche und beständige auch alle andere geringe Metallen in Silber verwandelnde Tinctur bereitet und gezeitiget werden / welche so dann ein Plusquamperfectes Silber genannt wird / und hiermit hat man so dann zugleich die gantze Kunst / ob ich sie schon mit mehrern Handgriffen und Umständen ausführen sollte und könnte / so muß man es doch also machen / daß man die edlen Perlen nicht so gar vor die Unwürdigen mit werffe / zumahlen allhier bey den Mineren der Metallen noch mehrere und grössere Geheimnisse als den Metallen verborgen liegen / und endlich aus solcher so gar ausführlichen Description ihrer vollständigen Bereitung die Haupt-Materie selbsten mit aller Zurichtung erkannt werden möchte; welches über die Gräntze der Verschwiegenheit höchster Geheimnisse geschritten hieß. Genug / daß einer also siehet / daß aus allen Materien einerley zu extrahiren / nemlich Mercurius und Sulphur, und daß alle Materien fast einerley Bereitung haben; daß dieser Proceß von der Minera des Silbers / oder dem roth Gülden-Ertzt in vieler Händen / und ich darneben berichtet / daß die Wahrheit darinnen mit höchsten Nutzen und gröster Weisheit stecke. Man bitte GOtt den Allmächtigen nur um Verstand und Seegen darzu / so wird man so leicht nicht irren / das Experiment

aber /

aber / welchergestalt etwan der Mercurius Philosophicus mit seinem eigenen Sulphure uniret werde / geschicht nach meinem Versprechen durch ein Exempel also: Nehmet Arsenici comm. ein Pfund und Antimonii crudi ana, beyde wohl gestossen und gemischt / thut man in eine Retorte mit einem wackern weiten Halse / legt sie in eine Sand-Capelle / gebt per gradus Feuer / so steigt erstlich ein gelbes flüchtiges und undienliches Wesen in den Hals der Retorte, der mehrere Theil aber des Arsenici legt sich oben auf das Antimonium, welches in fundo Retortæ, wegen der Gewalt des Feuers geschmoltzen seyn wird / indem man auf die letzte 6. biß 8. Stunden das allerstärckeste Feuer geben muß / wie ein rother Corall / weil es sein corrosiv fahren lassen / und an dessen statt den Sulphur Antimonii an sich genommen / wovon der sonst flüchtige Arsenic ietzo auch schon so fix worden / daß er mit der allergrösten Gewalt des Feuers dennoch nicht höher als biß über das Antimonium zu bringen gewesen / auf welchen er gleichsam wie ein Oel auf Wasser geflossen / dahero er sich nach der Erkühlung auch gantz gerne von dem Antimonio abschlagen oder separiren läst / da man doch vermeynen sollte / es würden sich der Arsenic und das Antimonium miteinander vereinigen / und eine Massam machen / weil ich mit Arsenic so wohl / als mit Antimonio einen Regulum Martis giessen kan. So schlecht nun dieses bekannte Stücke / von so hoher Wichtigkeit ist es / der da klug /

und

und in der Chymie einen Nutzen suchet/wird ihm wohl nachdencken/ indem man dergestalt nicht nur gleichsam wie ein Spiegel/ daran die wahre Vereinigung unsers Sulphuris Philosophici mit dem Mercurio Philosophico siehet/ sondern auch daß unser Mercurius so dann stracks von gantz andern und wichtigern Effect worden/ als am gemeinen Arsenic wahrzunehmen/ denn es ist bekannt/daß man mit dem gemeinen Arsenic wenig oder gar nichts auszurichten vermag/ man nehme aber diesen rothen Arsenic, sublimire ihn noch ein oder zweymahl per se um mehrer Reinigkeit willen/ und figire ihn so dann mit zweymahl so schwer Salpeter/ welches in einem Kolben mit einem Helm geschehen kan/ um den Spiritum Nitri, so sonst verlohren gehet/ zu erlangen/ destruire so dann mit der Remanentz eine gemeine Venus, denn es zerlegt dieselbe durch eine 16. stündige Cementation, und letztlich eine Stunde im Fluß miteinander stehen lassen/ das Kupffer also/ daß es immer wieder in ein Corpus zu reduciren/ mit welcher so dann ein gemein doch fein Silber nur 7. Stunden cementirt/ und endlich geschmoltzen/ denn capelliret und geschieden/ man allezeit ein richtiges Gold finden wird/ welches sonst weder der Arsenic noch das Antimonium also alleine oder ein iedes vor sich thun kön-ten/ ja verstehet einer sich auf diesen Laborem recht/ so hat er nicht nöthig ein ander nutzbringendes Particulare zu suchen/und darff er nur die Lunam, wie hinten gelehret werden wird/ etwas

poros

poros darzu machen/ so wird der Effect noch grösser seyn. Einer meiner guten Freunde hat diesen Arsenicum fixum, nachdem er ihn nach vollbrachter destillation in einen Spiritum Nitri aus dem Kolben genommen/ und Löffelweise in einen wohl erglüheten Schmeltz-Tiegel getragen/ und so dann eine halbe Stunde fliessen lassen/ hernach ausgegossen/ gestossen/ und damit schlechterdinges ohne Bereitung mit Kupffer ein fein Silber 7. Stunden cementiret/ auf die letzte aber nicht schmeltzen lassen/ sondern solches Silber so gleich per se ohne das Cement-Pulver reducirt/ capelliret/ wieder laminiret/ und de novo mit frischen Cement-Pulver cementiret/ und mich berichtet/ daß er sich kein besser Werck wünschen wollte/ als dieses/ wo nicht das capelliren und laminiren ihm zu verdrießlich gefallen/ indem das Silber nach und nach fast alles fix davon worden.

Daß allhier bey dieser Minera ihr primum ens oder Mercurius in verschlossenen Geschirren nicht steigen will/ hat seine Rationes Physicas; Ich will kürtzlich nur so viel berühren/ wie daß alle Metallische Corpora wegen ihrer compacten Corporum respectu derjenigen/ so poroser als die Salien von der Lufft gedrucket werden/ (daß ein Metall compacter als das andere/ oder eines poroser als das andere/ ist mir nicht unwissend/) wannenhero sie auch mit viel grösserer Gewalt als die Salien in flores getrieben werden müssen/ als bey dem Bley auf der Capelle und dem Antimonio

monio zu sehen / andere aber gar nicht ohne Addition in die Höhe steigen / es sey denn / daß ihnen Dinge zugesetzet werden / die sie zu volatilisiren und mit sich in die Höhe zu führen vermögen / als da das Sal Urinæ, der Salarmoniac und dergleichen ist; wann nun solche Corpora vollend in eine verschlossene Lufft kommen / die sie weder drucken noch heben kan / bleiben sie gar stehen / und also allhier dieser schon ein Theil metallischer Mercurius auch / und will sich durchaus in verschlossener Lufft von seinem noch fixern Theile nicht scheiden lassen / so bald aber der Helm über den Kolben wohl lutirt / und der Recipiente nur unanlutirt bleibet / läst er sich als ein noch halb geistlicher Leib gewinnen / als welche Geistere alle die Lufft und Höhe suchen / wie das Feuer nebst der Lufft / als die zwey geistlichen Elementa auch thut / gleich wie im Gegentheil die zwey leiblichen Elementa die Erde und Wasser wegen ihrer schwehren Corpora unter sich zu tringen gewohnet seyn. Die Himmel werden nach der Grund-Sprache Wasser genannt / daß aber solch Wasser ein ander Wasser als das Wasser des Meers / ist nicht zu zweiffeln / sonst würde es von der Veste oder Lufft nicht von den Unter-Wassern abgesondert erhalten werden können / ob ich mich schon auch bescheide / daß der Wille und Befehl GOttes darbey / denn ich allhier nur nach menschlichem Verstande davon rede / wannenhero die Philosophi im Gleichniß auch ihren Mercurium Cœlum Philosophorum, Aquam Cœle-

stem, und so fort / wegen seiner mehrern theils feurigen und lufftigen Wäßrigkeit genennet / in welche Philosophie ich mich doch allhier nicht vertieffen / sondern nur noch so viel sagen will / wie ihr forne bey dem Bley gehört haben werdet / daß ich von einem guten Freunde ehermahlen auch beredet worden / in gemeinem Bley und zwar desselben Rauche das Menstruum Universale zu suchen / welcher im Ubergehen in Recipienten sich in ein Wasser wie die Salia in aere resolviren sollte / worauf wir erfuhren / daß ungeachtet wir so eine Retorte in Ofen legten / um welche das Feuer um und um spielen konte / und die Retorte stetig starck glühete / auch einen Recipienten anlutirten / der nicht grösser seyn können / auf daß der Rauch ja Lufft genug hätte / und hinten an der Retorte ein rund Loch war / durch welches wir mit dem Blase-Balge stetig auf die in der Retorte mit Bley stehende Capelle blasen konnten / solche Capelle dennoch weder treiben noch das Bley einen Rauch von sich geben wollte / so bald wir aber das Lutum vom Recipienten abnahmen / trieb das Bley / es wollte sich aber weder der Bley-Rauch in Recipienten sammlen / noch in Wasser resolviren / und diese Bewandniß hat es nun allhier auch bey diesem allersubtilisten arsenicalischen oder mercurialischen Rauche / nach meiner andern unvorgreifflichen Meynung. Daß aber die Salia, sonderlich wann sie wohl von ihrer Erden gereiniget / die sonst das Saltz bindet und zurücke hält / so leicht

in

in die Höhe in einen flieſſenden Spiritum zu treiben / iſt Urſache / weil alle Salia Waſſer bey ſich führen / oder vielmehr an ſich ſelbſtē nichts anders als ein fermentirtes leibliches Waſſer ſind / allerdinges als auch kein Waſſer ohne Saltz / ob es ſchon nicht eben corporaliter, ſondern nur ſpiritualiter darinnen.

Darneben iſt zu wiſſen / daß wann aus dem roth gülden Ertzt ſein Mercurius, den wir Mercurium Philoſophicum nennen / reine ausſublimirt / und man über die Remanentz zart geſtoſſen einen guten acetum deſtillatum gießt / es zuſammen in Digeſtion ſtellet / ſelbiger noch einen Blut-rothen Sulphur extrahirt / mit welchem wir den allhier alſo genannten Mercurium Philoſophi miſcirt / und ſo offt davon ſublimirt / biß er ſich mit demſelben vereiniget und durchſichtig roth / wie ein Granade worden / gleichwohl hat ſolche Tinctur davon / Mercurium, Kupffer / Zinn und Bley / nach ihrer Perfection nicht anders als ein Silber verwandelt / doch genug hiervon.

Cap. VIII.

Von dem Gold-Ertzte und ſelbiges Zurichtung.

Gleichergeſtalt wie aus dem roth Gülden-Ertzte / als dem beſten Silber-Ertzte / unfehlbar alſo eine richtige und perfecte Tinctur zuwege gebracht wird / alſo ſoll auch aus

dem roth Gülden-Ertzte / als der besten Gold-Minera, eine ebenfalsige zuwege gebracht werden / in welcher ich aber niemahlen arbeiten helffen / aus Ursache / weil solche rar zu bekommen / und noch rarer zu bezahlen / dahero kan auch nichts gewisses davon melden / aber der Natur und Müglichkeit / der kan es nicht zuwider seyn / weil ja alle Philosophi einhellig sagen / daß aus allen Metallen / sonderlich wann sie noch in ihrer Minera stecken oder liegen / der Stein der Weisen oder eine Tinctur zu machen.

Sonst habe so wohl bey dem roth Gülden-Ertzte / als allhier bey dem roth roth Gülden-Ertzte dieses in genere noch zu erinnern / daß keine gewissere Materie auf der Welt mehr als diese beyden / zur Tinctur auf weiß und roth / ausser eine / welche diese auch noch übertrifft / davon sehr viel zu melden wäre / und ob ich schon bey GOtt und meiner höchsten Wahrheit bezeugen kan / daß davon die meiste Nachricht auch habe / welchen allerheiligsten Nahmen / weil es wider das andere Geboth GOttes wäre / ich nicht mißbrauchen wollte / so ich der Wahrheit nicht genugsam darob versichert / so kan mich doch nicht genug verwundern / wie es zugehet / daß wann ich gegen ein oder dem andern treuhertzig worden / und ihme von ein oder dem andern Geheimniß / daraus dann und wann mehr auffrichtig erzehlet / daß so gar die wenigsten davon etwas ad notam genommen / ich wollte wohl glauben / daß sie es vor eine pure Unmöglichkeit aus solcher Materie hielten /

wann

wañ nicht eben solche Materie/auch so gar bey den allergeringsten Liebhabern hochgehalten würde/ dahero kan ich mir nicht anders einbilden/als daß solches billig von GOTT komme/ als welcher die Hertzen der Menschen in seinen Händen hat/ und also diejenigen nicht zur Auffmerckſamkeit regieret/ welche Er nach seiner Göttlichen Allwissenheit vor unwürdig darzu ersiehet/ und darum glaube ich auch festiglich/ daß ungeachtet es zwar unrecht wäre/ so einer das allergröste Geheimniß mit allen Umständen offenbahrete/ solches dennoch nicht gemein werden würde/ weil es bey den allerwenigsten Glauben finden sollte/ ja es würde sich auch solches Scriptum, eher als alle andere liederliche wieder verkehren/ sed satis obiter de hac materia, und fahre ich lieber in meinen Erinnerungen bey dem roth Golden-Ertzte fort/ und sage:

Vors andere/ daß sich zu verwundern/ wie es komme/ daß allhier aus solcher des Silbers Minera, in seiner Bereitung der Mercurialische Theil zu erst steige/ da doch dorten bey dem Corporalischen Silber/ in selbiges Bereitung der Sulphurische Theil zuerst hervor kam? die Rationes will ich einen ieden sich selbsten geben lassen/ und nur so viel darbey sprechen/ wie man also siehet/ daß doch ein Unterscheid in Bereitung des Metalls/ und einer Mineræ, ob man aus beyden schon einerley extrahiret. Vors dritte/ daß dieser Mercurius aus dem roth Gülden-Ertzte ebenfalls ein Mercurius, ob er schon kein lauf-

fender / und einem Arsenic mehr gleichet / doch auch kein gemeiner Arsenic, sed prima flos metallorum, oder so ein Mercurius sey / welcher darum ein Mercurius Saturni genannt wird / weil er wegen des ersten Grads der Coagulation, so in ihme ist / des Saturni Herrschafft unterworffen / unter des Saturni Regiment und Herrschafft; nemlich hebt der Mercurius an sich zu coaguliren / als alle Philosophi schreiben / und nicht daß er eben aus der Minera Saturni hergenommen werden müste / worauf er ferner auch durch der andern Planeten Schulen gehet / bevor er in allen Examinibus beständig / als das perfectiste und bewährtiste Gold erfunden wird. Vors vierdte / daß in diesem Mercurio ebenfals die Mercurialische und Salinische Natur zugleich sey / als forne bey den Metallen gedacht worden / wie er denn sonst nicht capabel wäre / das Corpus Lunæ auch in seine geist- und flüchtige Natur / oder so einen Mercurium zu verwandeln als er selbsten ist. Vors fünffte / daß ungeachtet dieser allhiesige Mercurialische Spiritus seine Sulphurische Animam aus der Materia remanente an sich gezogen / und mit Freuden an sich genommen / auch ferner nach richtigen Proces durch alle Farben tractiret wird / er doch nur eine Tinctur auf Silber / und die aus dem roth roth Gülden-Ertzt also bereitet / keine auf Silber / sondern alleine auf Gold wird / da doch aus dem gemeinen corporalischen Silber eine Tinctur auf ander Silber in Gold bereitet werden kan / die Ratio ist /

weil

weil allhier in der Minera die vis specifica noch ist / und derjenige Sulphur, so bey dem würcklichen Silber schon ist / und bereits ein Grad höher nobilitiret / nicht mit dem andern Sulphure, so wir mit destillirten Eßig aus der zurückgebliebenen Minera extrahiren / auffsteiget / denn es sey ein Metall so geringe als es wolle / so ist doch desselben Sulphur, den es in der Schmeltzung behalten / weit edeler als derjenige / so von ihme abgewichen. Weil aber sechstens einige auch meynen möchten / daß weil der allhiesige Mercurius Philosophicus mehr einem Arsenic als Mercurio gleiche / er dahero / ob er schon zu einer Tinctur auf die Metallen zu bereiten wäre / zum wenigsten nicht als eine Medicin auf menschlichen Leib gebraucht werden könnte / als sage noch zum Beschluß / daß / so gewaltig sich der gemeine Arsenic, und noch gewaltiger sich unser allhiesiger aller subtilister Arsenic, bey seiner gifftigen Arth erzeiget / also schnell und wunderſam erweist sich so dann gedachter Philosophischer Arsenic oder Mercurius, wann er cum Sulphure suo proprio imprægniret / per gradus Ignis figiret / und also aus seiner gifftigen Rohigkeit in eine gesunde Artzney ausgekocht worden / auch in der Medicin gleich das Antidotum, von den allergifftigsten Vippern oder dem allerschädlichsten Kraut Napello bereitet / zu thun pflegt / allen Gifft und unreine austreibet / vertilget / und wegen seiner Sulphurischen Krafft und Eigenschafft unserm Balsamo Vitæ zu Hülffe kommet / und zu

einem langen Leben stärcket. Ja gleich wie die bereitete Tinctur unfehlbar eine von den allerhöchsten Medicinen wird/ so alle Kranckheiten à centro ad circumferentiam, und so dann vollend gar austreiben kan / also ist sie auch mit Spiritu Vini gantz leichte in formam Liquidam zu bringen / über welches alles zwey hohe Standes-Personen im Reiche mir Zeugniß genug beylegen könnten / so es nöthig wäre. Hoffe dahero / daß keiner sich also prostituiren wird / welcher dergleichen Arbeit unter Händen gehabt / und doch keinen verlangten Ausgang erhalten / und sagen: Die Wahrheit sey nicht in ihme / angesehen mehr als gemeldte Handgriffe darbey zu observiren / und so dann und wann nur einer fehlet / kan er dem gantzen Wercke schaden / über diß heißt es auch: à rei ignorantia, ad rei inexistentiam non valet consequentia.

Cap. IX.

Wohlmeynender / treuer / auch auf die Experientz gegründeter Unterricht / ob ein nutzbahres und seinen Mann ernährendes / oder das Capital reichlich verinteressirendes Particular, welches nicht ex fonte Universali herstamme / in rerum naturâ sey?

Hat eine Frage viel anfechtens und contradicirens / so ist es gewißlich diese / gestalt

stalt die meisten dafür halten / daß gar keines sey. Andere hingegen statuiren es / und nehmen zum Beweis den Authorem des klein und grossen Bauers / welchen doch aber bald andere widersprechen / daß solches eben diejenige Materie / daraus selbiger Autor das Particular zu machen lehret / woraus auch das Universal gemacht werde / und also doch ex fonte Universali herflüsse / und ob schon gedachter Autor darbey setzt / daß es alle 8. Tage einmahl zu machen / auch 6. Loth Gold in der Marck Silber gebe / so wollen doch wiederum andere / daß auch dieses nicht müglich sey / sondern die Sache also zu verstehen / daß wenn das Universal oder Lapis Philosophicus fertig / man davon ein Theil nehmen / und sich zum Nutzen anwenden / mit den übrigen aber in augmentatione als quantitate & qualitate fortfahren sollen / und daß dahero das Werck particulariter also zu verstehen sey / ausser diesen aber gar nichts / welchen allen ungeachtet / man dennoch siehet / daß unzählige Curiosi immer in Tag hinein darauf loß arbeiten / und ob schon mir einer einwenden wollte / daß man auch so schönen Effect davon sehe / so ist doch an deme / daß diejenigen / so gerade auf das Universal loß arbeiten / eben dergleichen Fehler unterworffen sind. Ich will mich aber in diesem Streit weder an einen noch an den andern kehren / sondern schlechterdinges allhier lehren / was mich GOtt und die Natur in der That und Wahrheit sehen lassen / und gleich wie ich mich auf meine Experi-

entz beruffe / auch darauf sicher trutzen und trauen darff / also stelle ich gleichwohl einem ieden anheim / davon zu glauben was er will / denn ich komme mit diesem Tractat, nicht einem etwas zu glauben auffzuzwingen / sondern alleine den Gläubigen und Fleißigen / oder vielmehr denjenigen / so schon lange Zeit in Chymia oder Alchymia gesteckt / und also des Tages Last und Hitze getragen / gleichwohl aber damit noch nichts erworben / sondern vielmehr selber an der Wahrheit und Müglichkeit zu zweiffeln anfangen wollen / aus hertzlichem Mitleiden und getreuem Gemüthe / ein hellscheinendes / und den rechten Weg weisendes Licht anzustecken / es mögen nun diejenigen / so biß anhero simpliciter negativam statuiret / darüber sauer oder süsse sehen / denn gleich wie ich einem ieden seinen Willen lasse / also wird man mir den meinigen hoffentlich auch lassen können / schreite dahero zu dem Wercke selbsten / dergestalt und sage:

Daß derjenige / so sein Brodt ehrlich und redlich gewinnen / auch sich einmahl aus den grausamen Sophistereyen wickeln will / vor allen Dingen auf die drey Stücke / als Gold / Silber / und Mercurius sehe / ja nicht alleine sehe / sondern auch alle seine Gedancken darauff richte / denn gleich wie dieses die 3. principalisten Materien / darinnen in via Universali unfehlbar mit dem Seegen GOttes etwas zu thun / also stecken in ihnen auch die 3. richtigsten Geheimnisse / wie das Silber in Gold via particulari zu bringen / daß

eine

eine radicale unio geschehe/ und das Silber und Gold nicht mehr voneinander geschieden werden können/ sondern als ein vollkommen Gold beyeinander bleiben/ und alle Examina nach den Reichs-Proben bestehen und aushalten mögen/ und gebe ich dem Leser darbey ferner so einen wahrhafften Unterricht/ der nicht viel wunderns bedarff/ aus Silber gut Gold zu machen/ und zu scheiden/ wenn ein Suchender nur alle Observationes fleißig in acht nimmt/ sie recht verstehet/ und darnach stricte gehet/ doch protestire/ daß es nicht Millionen/ wie das Universal abwerffe/ sondern nur ein reiches und höheres Interesse, als sonst durch dergleichen/ oder Handel und Wandel geschicht/ oder mit einem kleinem Capital in kurtzer Zeit/ mit gutem Gewissen/ ohne Beleidigung GOtt/ und Vervortheilung seines Nächsten/ ein grosses zu wege gebracht/ auch Kind und Kindes-Kindern/ ohne allen Abgang damit geholffen werden könne. Handele sonst um besserer Ordnung willen das gantze Werck in gewisse Fragen und Puncta um mehrere Erkäntniß willen also ab/ als:

Erstlich frage ich/ warum doch Gold und Silber keine radicale Vereinigung also schlechterdinge haben/ ob man sie schon in starckem Feuer untereinander schmeltzet/ sondern sich eben in dem pondere durch das Aquafort wieder separiren lassen/ als man sie zusammen gesetzt? wird mir ein Verständiger und Erfahrner wohl anders antworten/ als darum/ weil das Gold reiner

und

und hitziger Eigenschafft / das Silber aber unreiner / kalt und feuchter Natur / und also zwey widerwärtige Dinge / oder einander zuwider seyende Sachen / selten beyeinander beständig stehen und verbleiben können / es wäre denn das unreine auch gereiniget / und komme so dann das dritte darzu / welches Macht habe contraire Dinge zu vereinigen. Ich gebe hierüber auch ein zu unserm Vorhaben dienliches Gleichniß / und frage: vors

Andere / woher es komme / daß wann ich schon Gold mit Mercurio zusammen schmeltze / und es durch das Bley abtreibe / solches so leichte auf der Capelle / wieder ohne allen Effect; an Zuwachs und Farbe sich separiret / gleichwohl aber cum additione, geringe Dinge auf unterschiedene Arthen / an seiner Farbe so hoch als ein Corall beständig exaltiret werden kan / und das Silber auf eben diese Weise nicht? Wirst du dem Verstande nach nicht aber antworten müssen / weil alle Sulphura feuriger Eigenschafft / und dahero sich am liebsten zu ihres Gleichen gesellen / wie man denn noch nie gesehen / daß man einen gemeinen Sulphur oder sein Oehl mit gemeinem Wasser / welches kalt und feuchter Natur / ohne ein Tertium radicaliter vereinigen / und mit einander überführen können / aber wohl mit seines gleichen feuchten und sulphurischen Oelen / und weil demnach das Gold ein pur lauteres hitziges und der sulphurischen Natur gleichendes Corpus, so mag es seines gleichen / als im Mercurio

ist /

ist / auch gerne noch zum Uberfluß an sich nehmen / und dieses sulphurische Wesen in der Venere sich gleichfalls willig mit jenen radicaliter vereinigen und vermischen / welches die Luna als ein kalt und feuchtes Corpus immer also vermag / diese Sachen sind richtig und bekannt genug / auch nichts zu bejammern / als daß man ihnen nicht besser nachdencket / und sage ich demnach bey der höchsten Wahrheit / die GOtt selber ist / daß so einer in der gantzen Kunst sonst nichts wüste oder könnte / als eine richtige Exaltationem Coloris Solis, die ja noch mit leichten Kosten zu suchen / und auf unterschiedene Arten bey vielen Authoribus zu finden / daß er darbey nicht verderben kan / meine aber / so eine von den besten / halte um der Unwürdigen willen billig geheim / sonst wollte sie auch anher gesetzt haben. Denn es sollen die Kunsterfahrene wissen / daß das Gold nach seiner himmlischen Influentz innerlich ein lauteres unverzehrliches Feuer ist / so es nun durch den Vulcanum auffgeschlossen / das ist / in Fluß gebracht / und ihm ein gleichendes sulphurisches Wesen zugesetzt wird / daß es die Geister seines Wesens in der Concordantz zu sich ziehen kan / so bringet es solche in einem Augenblick / wie der Blitz vom Himmel in sein Wesen / und färbet sich dadurch nach Arth des Spiritus, oder Farbe in seinem Wesen also hoch / daß es auch vielmal vor Gold nicht mehr erkannt wird / und denn hat es erstlich Macht / dem wohlgereinigten oder bereiteten Silber von seiner Krafft oder Uber-

fluſſe particulariter & radicaliter etwas mitzutheilen / welches es zuvor nicht konnte noch vermochte / wie denn insgemein ſo ein beſtändig hoch colorirtes Gold den vierdten Theil fein / doch nur unpræparirt Silber beſtändig an ſich nimt / und durch alle Examina oder Reichs-Proben mit ſich führet / & hoc tibi cape, vors

Dritte frage ferner / ob denn auch zu glauben ſtehe / wie das gemeine Silber dergeſtalt zu purgiren und digeriren ſey / daß es darauf eine groſſe / wo nicht gantze Vereinigung mit dem Golde habe? und weil ein Verſtändiger und Erfahrner wohl weiß / daß der Natur und Kunſt nichts unmöglich / ſo ſie nur recht adminiſtriret wird / als wird ſo einer mir wohl ſchwerlich mit nein auch allhier antworten / nach Ignoranten aber frage ich nicht / zumahl Authores genug da ſind / welche einhellig bekräfftigen / daß das Silber / weil es ein fein rein und fix Metall iſt / leicht in Gold tranſmutirt werden könne / wenn man es zuvor taub und dem Gold gleich am Gewichte macht / das iſt / ſeine Poros in die Enge bringet / und ſo dann ihm ſeine Farbe durch ein exaltirtes Gold giebt / oder auch durch goldiſche Sulphura, die in etzlichen unvollkomenen Metallen funden werden / oder auch durch Philoſophiſche Kochung / mit einem eſſenſificirten Gold. Auch ſind ja Authores da / welche von der Bereitung einer Lunæ fixæ ſeu compactæ gar gute Meldung thun / ſonderlich Iſaac Holland und Korndörffer / als welcher letztere an einem Orthe ſeiner

Schrifft

Schrifften spricht: Wenn man ein gemein Silber mit dem weissen Sulphur dreymal/ iedes mal 12. Stunden lang præparire/ so werde sie davon sehr fix/ und nennet solchen weissen Sulphur 4. Loth Gallmey/ und 8. Loth gemein Saltz/ zusammen gestossen und gemischt/ und gilt gleich/ nach welcher Methode sie compact gemacht sey/ weñ sie nur alle scharffe Proben des Goldes vertragen kan/ welches wohl zu mercken/ deñ diß keine Kunst/ ein Silber zu bereitẽ/ auch so gar in einer Stunde/ daß es kein Scheid-Wasser mehr angreiffe/ wer solches nicht glauben will/ nehme gemein Sulphur und Borras ana, lasse es in einem Cruciol miteinander zu einen quasi vitro schmeltzen/ welches mit gantz leichten Feuer/ und behende geschicht/ mit diesem schmeltze man so dann fein Silber/ eine Stunde sehr starck/ dann ausgegossen und granulirt/ ins Aquafort gelegt/ wird von ihme nicht angegriffen werden/ wie starck man es auch darmit koche/ aber was ist es/ trage ich dieses Silber mit 16. schweren Bley/ als sich nach der Probier-Kunst gehöret und gebühret/ und was das nicht aushält/ simpliciter nichts nutzet/ so ist mein Silber wieder Silber wie vor/ und läst sich vom Aquafort gantz gerne auflösen/ welches mit einem gemeinen Krahm-Zinnober gleichfals zu thun/ und das Silber dadurch so compact und fix zu machen/ daß man es wohl ein viertel Jahr im Aquafort kochen kan/ und von ihme doch nicht angegriffen wird/ wo aber der dritte Mann nicht darzu

kommt/

kommt / hat es Bestand wie vorhergehendes / denn im Zinnober ist auch ein gemeiner Sulphur, ob er schon aus dem Antimonio hergenommen wäre / so wird er doch wenig besser seyn. Denn aller gemeiner Sulphur ist wegen seiner Fettigkeit / zwar dem Aquafort zuwider / von Bley hingegen gantz leicht wegen seiner Verbrennlichkeit verführlich / so bald man aber zur Gallmey kommt / allwo man einen Semifixum Sulphur de natura findet / und solchen so dann nur noch etwas zu figiren weiß / muß ihn der alte Saturnus schon zufrieden lassen / und ob ich auch allhier den Gallmey nur alleine melde / so ist doch zu wissen / daß eben so ein Sulphur auch in andern Mineralien mehr seyn kan / welches ich aber zu eines jeden Untersuchung überlasse / und darbey nur so viel notirt haben will / wie daß dafür gehalten wird / daß der Gallmey ein unflüßiger Zinck / und der Zinck oder Spiauter ein flüßiger und Metallischer Gallmey sey / was aber vor eine Tinctur in Zincke stecke / ist fast nicht zu glauben / denn wenn ich auch nur ein Loth Mercurii vivi aus 1. lb. Spiauter bereitet habe / und nach und nach 50. und mehr Loth Silber / eines nach dem andern damit amalgamire / und den Mercurium wieder lebend davon destillire / so bleibt doch ohne Abgang des Mercurii alles Silber an der Farbe / als Ducaten-Gold zurücke / welches der Mercurius vivus, aus dem Oleo Vitrioli bereitet / der sich eher und leichter als jener machen läst / wie ich

denn

denn in 6. Stunden davon welchen schaffen kan / ebenfals thut / welches obiter darbey erinnern sollen und wollen / damit sich keiner mit dem gemeinen Sulphur betrüge / und auch wisse / wo ein besserer zu finden / im übrigen bleibt es einmal vor alle darbey / daß wer eine wahrhaffte Bereitung und Reinigung des Silbers / daß es von aller annoch bey sich habenden schwärtzenden Feuchtigkeit separiret / auch sein Mercurius darneben ie mehr und mehr digeriret / und aus der kalten Eigenschafft in eine warme Natur bracht wird / worauff die Pori von sich selbsten dichter zusammen fallen / und das Corpus compacter wird / hat und neben der Exaltation des Goldes besitzet / der hat in Wahrheit so eine Kunst erlernet / darbey er nimmermehr verderben kan / ja sich besser dadurch als mit allen andern Professionen ehrlich und reichlich ernähren kan / weil er auf keinen Käuffer warten / vielweniger darnach lauffen oder rennen / und noch weniger sich der wahren Verderbniß / oder des Diebstahls derselben befahren darff / denn die Kunst kan ihm keiner stehlen / darneben hat man auch nicht nöthig solche auf Credit auszugeben / denn in der Müntze habe ich gleich Müntze dafür / oder seinen Nächsten dadurch zu vervortheilen / als wie sonst in andern Handel und Wandel geschicht / da die Sünde unter Käuffern und Verkäuffern so feste und gemein / als der Nagel in der Wand / als die Heilige Schrifft davon selber sagt / ja gleich wie einer auch alles fein zu Hau-

se im trockenen / und nach seinem Belieben viel oder wenig machen kan / also kan man auch so Krieg oder Unruhe im Lande einfiele / und man so dann in einem andern Lande nicht gleich Nahrung wüste / sich darauf ebenfals verlassen / mit einem Worte / es kan einer dadurch der allerglückseeligste Mensch auf Erden seyn / und GOtt und seinem Nechsten mit frölichem Hertzen und guten Gewissen iederzeit in voller Gelassenheit dienen. Und gleich wie diese beyden Stücke unfehlbar richtig / also wird auch einer / der nur etwas in Chymia gethan / vors

Vierdte nicht in Abrede seyn können / daß der allerdurchdringenste Geist des Mercurii Macht habe zu mollificiren oder zu erweichen / und radicaliter zu vereinigen / und schäme ich mich fast / weil die Kunst warlich gantz leichte / auch schlecht und gerecht ist / daß ich selber darbey so lange in Finsterniß herum gewandert / und derselben nicht eher und besser nachgedacht / ja ich schäme mich auch bey nahe / dieselbe wegen ihrer Geringheit und Leichtigkeit so gar ausführlich zu beschreiben / denn mit kurtzen Worten: So haben Gold und Silber grosse Vereinigung nach ihrer Purgirung und Bereitung / und so der Mercurius vollend darzu kommt / geschicht eine solche Unio, die nimmer zu trennen / denn der Geist des Mercurii ist gleichsam der Priester / welcher Mann und Weib also zusammen copuliret / daß sie niemand / ausser der Todt / wieder scheiden kan. O GOtt! wie schlägst du doch uns mit Blindheit so lange /

biß

biß du nach deiner Göttlichen Allwissenheit siehest / daß ein dergleichen Werck uns nicht zum Verderben / sondern zu zeitlichem und ewigem Wohlergehen gereichen kan / denn sonst wäre es unmöglich / daß auch ich so lange bey erlangtem hellen Lichte dennoch in Finsterniß darnach herum tappen / und auf eine andere Weise verhindert seyn müssen. Sed fiat voluntas tua sicut in Cœlo ita & in terra, und damit ich es noch deutlicher mache / so will

Eine kurtze Repetition

1. Anstellen / und zum Uberfluß auffrichtig sagen: Daß die Erhöhung des Goldes an seiner Farbe / alleine in dem Kupffer mit Zusatz anderer geringen Sachen / und vors

2. Die Kunst das Silber zu bereiten / als bekannt und wissend genug / vermittelst des Vulcani Hülffe / auch so gar in dem gemeinen Koch oder Speise Saltz stecke / und beyde Arcana auff unterschiedene Arten und Weise geschehen können / davon so dann auch immer eine besser als die andere. Hierbey habe noch zu erinnern / daß das Silber insgemein eine Venerische Seele bey sich unerkänntlich führet / so in den Poris des Silbers stecket / und verhindert / daß das Corpus Lunæ andere salinische / sulphurische Sachen wohl annehmen / davon compact werden / und in die schwere Fallen auch die Gold-Essentz selbsten nicht recht natürlicher Weise auf das Silber würcken kan / dahero ein gewisser Autor in seinen Chymischen Schrifften spricht; Wie er nicht

glaube/ daß noch iemand ein rein Silber gesehen/ welches von der Capelle aus dem Bley kommen/ weil es die Animam Veneris auch allda beständig bey sich behalte/ und gleich wie er darneben einen Modum lehret/ solches eigentlich von dieser Anima mit Salpeter und B. zu reinigen/ und aufs genaueste zu separiren/ also bleibet eine wege der Sal Armoniac der vortrefflichste Meister/ mehr gedachte Venerische Seele/ so sonst auf keine Weise wohl davon zu bringen/ aufs allergenaueste und reinste von sich zu jagen/ und wer sich demnach vorstellet/ die Lunam particulariter zu verbessern/ der mag solchen Methodo in Reinigung des Silbers ja wohl nachfolgen/ weil er sonst keinen Nutzen davon haben wird.

3. So beweise durch nachfolgendes/ dem Ansehen nach zwar schlechtes/ in seinem Verstand/ Krafft und Tugend aber fast unvergleichliches Experiment, was vor Gewalt in dem Mercurio stecke/ und die Kunst vermöge/ als: Nehmet fein Silber/ da ihr versichert/ daß gantz und gar kein Gran Gold inne sey/ ein Theil/ und rein gut Ungarisch Kupffer/ da ihr auch versichert/ daß nicht ein Staub Gold inne/ 2. Theil/ schmeltzt es untereinander/ und granulirt es nach der Kunst/ wer aber dieses nicht weiß/ muß es grob feilen lassen/ darunter mischet gemeinen Mercurium sublimatum drey Theil/ thut es in eine gläserne unbeschlagene Retorte, leget sie in ein Balneum Siccum, damit ihr die Operation des Feuers

und

und der Natur allezeit sehen könnet / destillirt den Mercurium in ein vorgelegtes Wasser lebend herüber / so werdet ihr die Materie in der Retorte wie ein Gummi zusammen schmeltzen sehen / welches auch am Lichte wie ein Wachs flüßig ist / und brennet / diese Materie tragt ins Bley und treibet sie ab / so werdet ihr ein reines Corpus Lunæ wieder finden / welches in Aquafort geschieden / etwas weniges doch hoch gradirtes Gold fallen lassen wird / die Luna aber ist auf die Helffte flüchtig worden / aus welcher Volatilisation der Luna etwas zu erlernen / setzt der erste Inventor dieses Experiments darbey / wie auch ferner: Ich könnte dem Leser von diesem Experiment etwas gutes erzehlen und erweisen / habe aber nichts als die blosse Possibilität des Goldmachens zu zeigen versprochen / womit sich denn / biß die Zeit selbsten den Verstand geben wird / zu begnügen ist / und diß alles ist die reine Wahrheit. Nun habe ich oben gedacht / daß ob ich schon Gold oder Silber mit Kupffer zusammen schmeltze / es auch nicht die geringste Spuhr zu einem verbesserten Gold oder das geringste Gold in Silber gebe / es hielte denn das Kupffer per se etwas weniges corporalisches Gold / ja daß sie beyde auch wieder so reine voneinander zu scheiden / als sie zusammen kommen / und also sich so wenig miteinander vereinigten als Schweffel mit Wasser / es komme denn ein drittes Ding darzu / welches Macht habe Schweffel und Oel mit Wasser also zu vereinigen / daß sie mitein-

ander herüber gehen müsten / als auch müglich / und allen Apotheckern bekannt / und theils mit Zucker / theils mit Sale Tartari beschehen kan / wer will denn allhier nicht glauben / daß der Mercurius sublimatus solches auch gethan / und ferner besser vermöge / wo einer nur recht damit umzugehen weiß / denn so bald der Sulphur Veneris mit dem Silber durch den Mercurium Sublimatum radicaliter vereiniget / so bald ist auch Gold da / ob schon weder das Kupffer noch Silber sonst das allergeringste gehalten. Ja wer will denn auch ferner dubitiren / daß wenn ich ein Theil Lunæ fixæ in einem Mercurial-Wasser / und eben so schwer exaltirtes Gold wieder â part auch in solchem Wasser auffl̈öse / beyde Solutiones so dann conjungire / ein 24. Stunden in einem Balneo vaporoso so dann miteinander putreficire oder digerire / hernach das Wasser davon herüber destillire / das herüber gestiegene wieder zurücke giesse / aber 24. Stunden digerire / abstrahire / und also zu 4. oder 5. malen procedire / auf die letzte 6. Stunden starck Feuer gebe / daß das Glaß erglühe / hernach alles zusammen auf gut Gold im Fluß trage / und wieder 1. oder 2. Stunden starck schmeltzen lasse / man nicht zusammen ein gutes Gold finde / so das Antimonium bestehe / ob ich auch schon 16. mahl so schwer desselben nehme / ja auch auf die Capelle in 32. mahl so schwer Bley getragen / seine Farbe und Beständigkeit gleichfals wie durch die Quart und Antimonium behalte /

halte / ich sage nach der Experientz / daß nicht nur dieses alles würcklich geschehe / sondern auch bißweilen noch so hoch an der Farbe verbleibe / daß man ihm noch mehr fix Silber zusetzen muß. Ja so das Silber auch nur mit einem gemeinen Sulphur fix gemacht worden / wird es auf diese Art doch etwas geben / ob schon darbey bleibet / daß der Metallische Sulphur der beste Sulphur, und mehr als dreyfachen Profit, auch dahero eine reiche Nahrung in Uberfluß biß an sein Ende giebt / dieses sind richtige Principia, so alle Tage in der That und nicht mit Worten erwiesen werden können / wobey ich also meiner Sache ein Genüge gethan zu haben vermeyne / wovon von andern Autoribus gleichfals Anleitungen genug gegeben worden / und wollte ich gerne kein Bedencken getragen haben / alles ausführlich anher zu setzen / weil aber alle diejenigen / denen diese meine Schrifft zu Handen kommen möchte / es nicht nach Verdienst erkennen dürfften / als wird sich damit / biß die Zeit selbst den Verstand giebt / zu begnügen seyn müssen / genug daß ich gemeldet / worinnen eigentlich in viâ particulari ein richtiges Fundament stecke / und wie ein reiches und leichtes Stücke daraus zu erhalten / so noch von keinem Autore vor mir also geschehen. Wer diesem allem ein wenig weiter nachdencket / u. ein u. anders darbey nur in etwas probiret / kan so leicht nicht fehlen / sondern wird mit leichter Mühe und Unkosten zu seinem erwünschten Zweck gelangen / dafür er mir auch nur vor den wenigen Unterricht

oder Anleitung nimmer genug wird dancken können.

Damit ich aber gantz und gar keiner Untreu beschuldiget werden könne / so will noch zum Uberfluß erstlich treulich lehren / und anher setzen / vier unterschiedene Stücke / oder Arbeiten / den wahrhafften Grund und Brunnen das Silber damit auszutruckenen / von seiner Schwärtze zu reinigen / und aus seiner kalten Natur in eine erwärmte Eigenschafft zu bringen / wobey es zugleich den Klang als Silber verlieret / in das Gewichte des Goldes fällt / oder die Gold-Schwere bekömmt / und klein an Gesichte / schwer am Gewichte / und begierig wird / den überflüßigen Schweffel des hochgradirten Goldes anzunehmen / und also die Scheidung des Goldes um so viel reichlicher und austräglicher als mit gemeinem Silber zu machen. Denn ob wohl ein gemein Silber per se auch also zu Gold gebracht werden kan / so geschicht es doch auf solche Weise desto leichter und häuffiger / und nimmt es auch das grosse Haupt des Goldes mit seinem Schein selbsten desto lieber an. Nach diesem wollen wir 4. andere Arbeiten / wie gleichfals das Gold an seiner Farbe beständig erhöhet werden könne / davon sich der Liebhaber nach der Probe das beste Stücke erwählen / oder selbsten ein noch besseres aussinnen kan / annoch beyfügen.

Erste

Erste wahrhaffte und richtige Bereitung des Silbers zu vorhergehendem Wercke.

Nimm ungelöschten Kalck ein Pfund/ ob er schon an der Lufft zerfallen/ schadet es nicht/ gemein gut Speise-Saltz ein halb Pfund/ und rohen weiß oder rothen Weinstein ein viertel Pfund/ oder nach dieser Proportion so viel du wilt/ stoß alles wohl/ menge es gut untereinander/ und mache mit diesem Pulver und seinen eines Messerrückens dicke laminirten/ oder durch die Waltze gezogenen/ oder auch in Sand also gegossenen Silber/ in einer Cement-Büchse stratum super stratum, also daß zu erst in der Büchse gantz unten eines guten Fingers dicke von dem Pulver komme/ so dann Silber und wieder Pulver/ biß alles voll/ auch oben zuletzt alles wieder mit gleich vielen Pulver bedeckt werde/ wann ein ander Tiegel oder Stürtze darauf lutirt/ und alles wohl trucken/ so stelle es in ein Cement-Feuer nur zwischen 4. Ziegel-Steine mit Kohlen/ also daß sie alle todt/ und von oben nieder erglühen/und die Büchse oder verkehrte zwey übereinander lutirte Schmeltz-Tiegel/ immer braun durchglühen/ und nicht heisser auf 10. biß 12. Stunden/ binnen welcher Zeit man immer todte Kohlen nachlegt/ wann die andern abgebrandt/ dann laß das Feuer abgehen/ eröffne die Tiegel/ nimm die Bleche heraus/ welche/ so die Operation wohl von statten gegangen/

und das Silber viele Unreinigkeiten bey sich gehabt / fast schwartz seyn werden / reinige sie wohl von dem Cement-Pulver / und stratificir sie aufs neue mit obgedachtem Pulver / lutir und cementir sie als vor 10. oder 12. Stunden / auch continuir diese Arbeit mit cementiren / biß die Silber-Bleche / ob sie schon eines Messerrückens und noch dicker waren / auch so mürbe worden / daß man sie alle mit den Fingern als Quarck-Käse zerbrechen kan / dann ist es recht. NB. In Wien ist es geschehen / daß nach der ersten Cementation, die ich aber 24. Stunden in einem Stücke continuiret / theils Silber schon also mürbe war / in Berlin und Prage aber ist es mir in der vierdten Cementation erstlich also worden / ob ich es schon nur 10. biß 12. Stunden iedesmahl also cementiret / als ich es aber in Augspurg præpariret / wollte es kaum das vierdtemahl also werden / dahero die Ursache am gemeinen Saltze / oder ungelöschten Kalcke seyn muß. In Wien hatte ich das beste Saltz / so in Pfannen wie ein Stein angeschossen / in Berlin das Hällische / und in Augspurg das Bäyerische. Wann nun alle Bleche also mürbe / mag man sie wieder mit gemeinem Saltze zusammen schmeltzen / und de novo laminiren / mit dem Pulver wie vor / oder auch nur gemeinem Saltz alleine stratificiren / und wieder so offte cementiren / biß sie mürbe oder brüchig / oder auch nur also gut seyn lassen.

Bey dieser Arbeit nun ist zu mercken / 1. daß

je öffter man das Silber cementiret / je reiner es von aller Veneriſchen Anima und überflüßigen Feuchtigkeit / und fixer es wird / geſtalt ſo einer aus Curioſität es einen gantzen Monat thun wollte / reiniget das Saltz das Silber nicht nur aufs höchſte / ſondern erwärmet auch den kalten Leib des Silbers dergeſtalt / daß es letztlich gantz und gar kein Aquafort mehr angreiffen will / vors 2. wird der ungelöſchte Kalck deßwegen zugeſetzt / weil er das Cement-Pulver lucker hält / da ſonſt das gemeine Saltz mit ſammt dem Silber leichtlich zuſammen ſchmeltzet / und eine verdrießliche Arbeit mit immer wieder laminiren macht / und vors dritte hilfft er auch die Spiritus Salis beſſer penetriren / und in das Silber figiren / weil ſonſt der Spiritus Salis kein Silber ſolvirt / ſondern alleine das Gold / und wenn der Spiritus Salis in das Silber figirt / ſo ſolvirt es hernach auch kein Aquafort mehr / und macht / daß es zugleich dichte oder ſchwer ineinander fällt / und den Klang auch Beſtändigkeit biß auf die Farbe dem Gold gantz gleich bekommet. Die Arbeit damit iſt ſonſt nur ein Weiber-Werck / und kan ſie auch ein Kind abwarten / die Unkoſten darbey ſehr ſchlecht / und der Effect richtig / aber mit etzlichen Lothen ſolche nur vorzunehmen / rathe ich nicht / weil es / ob ich es auch mit 100. Marck machte / eine Mühe und Zeit erfordert / dem Silber gehet mehr nicht abe / als ſeine bey ſich habende ſchwärtzende Feuchtigkeit austrägt / denn das Silber ſchwärtzet noch wann es an einem ſchwitzenden Leibe getra-

tragen wird/ das Gold aber nicht/ und ist so dañ wegen seiner unvergleichlichen Reinigkeit auch um so viel mehr werth/ und diß ist also die eine und fast beste Bereitung/ welche Centner-weise und in einem rechten Cementir-Ofen/ ohne alle Mühe mit gantz wenigen Kohlen tractiret werden kan.

Andere Bereitung.

Reinigung und Figirung des Silbers zu vorhergehendem Wercke dienlich/ daß es an der Reinigkeit/ Schwere und Klang auch der Beständigkeit dem Gold biß auf die Farbe gleich kommt.

ERstlich nimmt man einen roth calcinirten Vitriol von Saltzburg oder aus Ungarn/ oder auch nur ein gemein Caput mortuum, daraus der Spiritus und Oleum Vitrioli getrieben worden/ stößt den klein/ vermischet ihn mit gleich schwer auch gestossenen gemeinen Sulphur, stellet es zusammen in einen irrdenen Hafen/ mit einer Stürtze feste bedeckt/ schüret das Feuer per Circulum & per gradus daran/ letzlich daß der Haffen glühe und der Schweffel reine davon brenne. Von diesem mit Sulphur abgebrandten Vitriol nimmt man 2. Loth/ braune Gallmey 8. Loth/ und gemein Speise-Saltz 18. Loth/ mischt alles wohl untereinander/ und macht mit diesem Pulver zweymahl so

schwer/

schwer / und liminirten Silber einmahl so schwer / in einem Schmeltz-Tiegel S. S. S. also daß zum wenigsten zweymahl so schwer als das Silber ist / von dem Pulver darzu komme / wie es denn auch dreymahl so schwer nicht schaden kan / lutirt mit einem guten Luto von gutem Leim / Hammerschlag und Ziegel-Mehl mit Rindes-Blut angemacht / einen andern Cruciol oben verkehrt über / wann alles trucken / stellet man es in einen Wind-Ofen / und läßt es auf eine Stunde sachte erglühen / dann noch eine Stunde cementiren / nachmalen aber 10. Stunden in vollem Flusse mit starckem Feuer stehen und treiben / so wird der Spiritus Salis sich bey der Gallmey figiren / Lapis calaminaris enim absorbet omne acidum, und läßt eine blosse ungeschmackte Phlegma von dem Saltze gehen / den Spiritum Salis concentratum acidissimum aber behält er bey sich / und macht / daß er die Lunam angreifft / aus derselben alle schwärtzende Feuchtigkeit extrahiret / die Lunam erwärmet / und in die Natur des Goldes an statt der vorigen Eigenschafft / so kalt und feuchte war / bringet / welches nicht geschehen können / wo durch den Lapidem calaminarem der corrosivische Spiritus Salis nicht zugleich dulcificiret / und von dem Sulphure des Gallmeyes imprægniret würde / daß er vermittelst solches Schweffel-Geistes und süsser Substantz eingehen / und endlich auch das sonst luckere und leichte Corpus Lunæ in ein schwerers und dicht ineinander

ander gefallenes bringen kan. Nach verflosse-
ner Zeit laminirt oder granulirt man das Sil-
ber aufs neue / stratificirt es wieder mit zwey-
mahl so schwer des vorigen Pulvers / lutirt den
Tiegel aber wohl / daß keine Spiritus heraus kön-
nen / cementirt und schmeltzet es wie vor 12.
Stunden / und wiederholet diese Arbeit auch zum
drittenmahl also / so wird man in der That und
Wahrheit sehen / wie klein am Gesichte / schwer
am Gewichte / und taub am Klang dieses Silber
über alle Reinigung seyn wird / und hat man
sein begehren also zu gutem Ende mit Nutzen
gebracht. Und so dem Silber im schmeltzen et-
was abgegangen seyn sollte / ist es aus den über
dem Silber liegenden Saltz-Schlacken nach der
Auslaugung mit Wasser / durch Ansieden mit
Bley wieder zu suchen / welches im Schlacken ste-
ckende Silber auch fixer als das andere seyn wird.
Sonst aber ist gut / daß man bey ieder Schmel-
tzung 2. ineinander gesetzte Tiegel nehme / oder
den einen Tiegel in den Ofen auf einen Treibe-
Scherben setze / damit wenn einer reissen sollte /
doch der andere noch halte / oder sich das Silber
im Treibe-Scherben sammle.

Dritte Bereitung des Silbers zu vorhergehendem Wercke.

Nehmet fein Silber und rein Zinn aa.
schmeltzet es u. e. a. und laminirt oder
granulirt es / darunter mischet zwey-
mahl so schwer des in vorhergehenden Processu
gedach-

gedachten Flusses / von roth calcinirten Vitriolo, Gallmey und Saltze / cementirt und schmeltzet es zusammen 6. Stunden / allerdings als im vorhergehenden Processu gelehret worden / dann treibet es ab / oder schlacket mit Salpeter das Zinn wieder davon / weil es sich wegen des Zinns nicht wohl capelliren läßt / dann nehmet dieses Silber wieder / setzt ihm aber gleich schwer neues Zinn zu / purgirt es gemeldter massen mit gedachtem Flusse / und diß thut auch zum drittenmahl also / dann wieder capellirt und geschieden / so wird das Silber in Aquafort fallen / den gefallenen Kalck süsset aus / versetzt ihn mit gleich schwer des exaltirten Goldes / dann cementirt es mit dem sulphurischen urinosischen Cement etzlichemahl / und confirmirt es mit Mercurio, so wird es sehr hohes Gold an der Farbe und in allen Proben zusammen beständig seyn. Denn ich sage und schreibe ungescheut / daß wer ein gefallen und fixes Silber hat / der hat was er haben soll / (doch daß es auch nach dem Fallen noch in Bley bestehe / und nicht etwan nur ein sulphurisches flüchtiges Wesen sey /) wann das exaltirte Gold und der Mercurius darzu kommt.

Vierdte Bereitung und Reinigung auch Fixmachung des Silbers.

NEhmet Antimonii crudi & Arsenici aa. 1. ℔. oder nach dieser Proportion so viel ihr wollt / stoßt iedes besonders / mischet es wohl / thut es zusammen in eine wohl beschlagene Retorte, legt sie in einen Ofen / da man Aquafort inne treibet / und einen kleinen Recipienten für / gebt ein 3. Stunden per gradus Feuer / hernach noch 6. biß 8. Stunden das allerstärckeste / daß alles glühe mit Kohlen oder Holtz / so wird erstlich ein klein wenig Wäßrichkeit / hernach viele flüchtige Flores in Hals der Retorte steigen / in der Retorte aber werdet ihr das Antimonium geschmoltzen finden / und oben auf den Arsenic so roth als ein Corall / und gantz fix / denn er hat über dem Antimonio geflossen wie ein Oehl / und ihm seinen herrlichsten Sulphur ausgezogen / und an sich genommen / auch dadurch figiret / den schlaget von dem Antimonio reine ab / weil er sich gerne separiren läßt. Die flüchtigen Flores aber / so im Halse der Retorten sind / nutzen nichts / ihr wolltet sie denn einandermahl wieder mit unter frische Materie nehmen. Nun nehmet dieses fixen Arsenici 1. Pfund / und Salpeter anderthalb Pfund / stoßt / mischt / und thut es zusamen in einen Kolben / u. destillirt davon ein Aqua Fort, wie bräuchlich / das hebet zum Scheiden an statt eines gemeinen Scheide-Wassers auf / die Remanentz aber nehmet und

mischt darunter wieder so viel frischen Salpeter / als ihm durch das Aquafort abgegangen / laßt einen geraumen Cruciol im Feuer glühend werden / tragt diese Massa Löffel-weise hinein / wann sie alle darein / laßt es eine halbe Stunde wohl zugedeckt fliessen / daß nichts überlauffe / dann giesset es in einen Gießbuckel / stoßt sie / und macht damit in einem Schmeltz-Tiegel uñ feinen Silber S.S.S. lutirt einen andern verkehrt darauf / und wann alles trucken / cementirt es zusammen per gradus in einem Circul-Feuer / daß letzlich alles glühe / und doch nicht schmeltze / so dann eröffnet den Tiegel / separiret das Pulver von dem Silber also / oder durch Wasser / das Silber capelliret / laminiret und cementirt es de novo mit dergleichen Pulver / und diß thut so offte / biß alles Silber fix / und kein Aquafort mehr angreiffet. Ich sage euch / daß ob wohl dieser Processus wegen des vielen capellirens verdrießlich / doch bald kein besserer ist / und das Silber endlich alles dem Gold in allen Proben gleich wird / vor den fixen Arsenic darff man sich nicht fürchten / weil er kein Gifft mehr / und das Pulver darff zwischen den Silber-Blechen nicht dicker als Messerrückens dicke liegen.

NB.

Dieses sind nun wenige Processe das Silber zu purgiren / digeriren und figiren / wer den besten davon ergreifft / und läßt nicht nach damit offt und viel zu continuiren / der wird warlich das Silber in seinem Wesen verbessern / und in des

Goldes Natur und Eigenschafft biß auf die Farbe damit verkehren / darum lasse man sich solche befohlen seyn / so wird man in der That erfahren / daß ich mit wenigem viel und die lautere Wahrheit geschrieben und offenbahret / auch es treuer gemeynet / als noch keiner.

Zum Uberfluß

Will doch noch dieses thun / und melden / daß so einer gedachte Fixationem Lunæ behende vollkommen haben wollte / der nehme das nach dem ersten / andern / dritten oder vierdten Processs, nur etzliche mahl bereitete Silber / und cementire es nur 1. oder 2 mahl noch mit folgendem / so wird er dadurch auf einmahl das gereinigte Silber in seinem gantzen Pondere fix machen / daß es kein Aquafort mehr angreiffet / und ist gewiß / daß wo einer in der gantzen Kunst sonst nichts wüste / als nur solch Cement und ein exaltirtes Gold / und wüste die rechte Confirmation mit dem Mercurio darzu / so hätte er so eine reiche Nahrung / daß er sich keine bessere wünschen könnte.

Nehmet Urin von Menschen / die / wo müglich / Wein trincken / dahero man solchen auf Wein-Kellern sammlen lassen kan / laßt sich denselben auff etzliche Tag und Nächte setzen / und läutern. Darnach nehmet Silber-Glette ein halb Pfund / die stoßt klein / thut sie in einen verglasurten Hafen / darein 4. Kannen gehen / gießt des Urins so viel darüber / daß er halb voll werde / stellet es zum Feuer / und laßt es eine gute Stunde

mit

mit fleißigem Umrühren sieden / so dann laßt sich den Urin ein wenig setzen / und gießt ihn sachte / auf daß nichts trübes mitgehe / in einen andern reinen Hafen/und frischen Urin auf das zurückgebliebene Lithargirium, laßt es wieder mit stetem Rühren sieden / gießt so dann diesen zu den vorigen / und so lange wieder frischen Urin auf das Silber-Glette / als lange welches da / und auff solche Arth kan man viel Urin præpariren / welches von dem Lithargirio fast braun und dicke / wie ein Bier wird. NB. Ich habe das Feuer allezeit von guten Kohlen gehalten/auch befunden daß es viel besser worden / wann ich mich an keine Zeit gekehret / sondern den Urin gemachlich biß auf die Helffte einsieden lassen / denn also hat der Urin die Glette viel häuffiger an sich gezogen / auch habe ich mit Zugiessung frisches Urins im kochen so lange continuirt / biß ich gesehen / daß der Urin nichts mehr von der Glette an sich gezogen / das ist so dann ein köstlicher Urin mit der Glette. Alsdann nimmt man Antimonii Crudi 12. Loth / gemeinen Zinnober 3. Loth / und gemeinen Grünspahn 2. Loth. Diese Stücke alle laß auf einem Steine auf eine Stunde zusammen gantz klein reiben / thut sie so dann in ein Urinal-Glaß / oder abgekürtzten Kolben / gießt des mit der Glette bereiteten Urins fein reine von dem Sedimento, etwan eines guten Nössels darauf / stellet den Kolben damit in eine Sand-Capelle / gebt Feuer daß es siede / rühret es fleißig / und habt acht / daß nichts überlauffe / weßwegen

man einen noch etwas hohen doch weiten Kolben nimmt / und kocht es also 8. Stunden nacheinander in einem Stücke darmit / dergestalt / daß man immer von dem bereiteten Urin nachgießt / und es alleweile mit einem höltzernen Spadel fleißig umrühret / biß ein 3. Nössel oder 2. Kannen Urin auf das Pulver gekommen / ja ob es auch schon mehr wäre / und zu 20. mahlen nachgegossen würde / schadet es doch nicht / und schlagen sich die beyden Mercurii nur desto besser in die Fixität / aber auf die letzte muß man es fleißig in acht nehmen mit rühren / weil es sich sonsten als ein Stein zusammen setzt / und man es hernach ohn Zerbrechung des Kolbens nicht heraus bringen kan / und wann nach der reinen Austruckung das Pulver 18. Loth wiegt / so ist es schon recht. Hiermit stratificirt nun die gereinigte und compact gemachte Luna, und so auch des Pulvers einen kleinen Fingers dicke zwischen den Lamellen läge / wär es desto besser / lutirt auf den Tiegel / darein es gethan / einen andern mit gutem Luto, cementirt es mit einem Circul-Feuer auf 8. Stunden / also / daß das Feuer zuletzt gantz nahe an den Tiegel komme / iedoch keine Kohle denselben anrühre / vielweniger der Tiegel davon glühend werde / damit es nicht schmeltze / sonst gieng das Silber mit dem Antimonio in einen Regulum, das man so dañ mit verschlackē durch Salpeter wieder heraus suchen müste / so wird der Urin mit seiner Oeligkeit würcken / und alle Mercurialische Sulphura wohl introduciren. So dann nehmet

es

es heraus/ schabet das Cement-Pulver reine von den Lamellen/ schmeltzet/ granulirt und scheidet sie. Ich sage euch in der Wahrheit/ daß wo ihr diese Cementation das erstemahl recht getroffen/ (wo nicht/ so repetirt es noch einmahl mit frischem Pulver/) so werdet ihr ein Wunder über Wunder im Scheiden sehen/ wie so wohl das Aquafort das Silber nicht angreiffen will/ als auch die purgirte Luna in die gelbe Nadel gefallen. Der häuffige Kalck/ so es in der Scheidung fallen läßt/ ist/ wann man ihn ausglühen will/ so weich und flüßig als Butter/ dahero man ihn in dünn geschlagen Bley wickelt/ und auf die Capelle unausgeglühet trägt/ da er denn nicht nur an der Farbe/ sondern auch in allen Proben zu beständigem Gold wird. Wie gedacht/ wann man das Cement recht trifft/ weil es nicht allemahl gleich geräth/ oder es so lange repetiret/ biß es gerathen/ so greifft das gantze Corpus kein Aquafort mehr an/ aber gleichwohl auf die Capelle ins Bley getragen/ gehet die Fixation meist wieder fort/ so ich aber uncapellirt diesem fixen Silber das exaltirte Gold zusetze/ und mit dem Mercurio erstlich confirmire/ dann mag ich es capelliren/ durch das Antimonium giessen/ oder quartiren/ so ist und bleibet alles beständig. So eine unerhörte und gantz unbekannte Operation stecket in dem Mercurio und seiner Confirmation, welche Confirmation, als das vornehmste Stücke im gantzen Wercke/ darum billig geheim zu halten. NB.

Wenn man oben auf den Schmeltz-Tiegel iñer etwas kalten Leim oder nassen Hader schlägt / so hänget sich wegen der Kühlung ein zart Pulver an / welches so dann zusammen gestrichen und gewaschen / einen lauffenden Mercurium giebt / der sich bey nahe glühen läst / auch einen silbernen Löffel schier vergoldet / als ob er mit Gold amalgamiret worden.

Auch ist endlich noch zu wissen / daß ein Ding offt wiederholen alles in seine Perfection bringet / welches durch Kunst und unnachläßlichen Fleiß erfahren wird / darum suche und lasse man nicht nach / biß man das Ende seines Begehrens findet / und sollte man auch diß Cement 3. 5. biß 7. mahl wiederholen / ehe man es recht trifft / und alsdenn erst capelliren und scheiden / ich versichere / daß man den rechten Zweck trifft / und mehr wird finden / als man sich einbilden kan / und setze ich darum keine rechte Zeit noch Stunde / daß sich der Gottlose / so ihm meine Schrifft auch wie dem Frommen in die Hände kommen sollte / nicht darauf zu verlassen habe.

Aber das erinnere ich noch darbey / daß viel daran gelegen / ob man solches Silber erstlich capelliret und dann scheidet / oder erstlich scheidet und den gefallenen Kalck so dann ins Bley trägt / denn hierinnen stecket die gantze Kunst der Confirmation, sonderlich weil / wenn das purgirte Silber mit diesem Cement 2. biß 3. mahl cementiret wird / es hernach kein Aquafort mehr angreifft / und also uncapelliret nicht geschieden

werden

werden kan / welches doch seyn soll. Mit einem Worte / es kan das Fallen des Silbers durch den Cram-Zinnober / zwar auch in 24. Stunden erhalten werden / aber auf der Capelle gehet es wieder fort / wer aber die Confirmation weiß / behält doch den Nutzen. Ich habe mit wenigem viel geschrieben / und sage mehr nicht / als daß der / so mich recht verstehet / glücklich / und soll ein ieder Artiste, bevor er das Werck anfähet / wohl nachdencken / welches der rechte Grund dieser Philosophie.

Es ist zwar ein stinckend Ding um den Urin / aber eine grosse Krafft zu Einführung der Metallen / und in die Länge figirt er wahrhafftig alle fliegende Spiritus oder Geister / und machet auch flüßig wie Wachs. Ja eine solche Fixation stecket in dem Urin der Menschen / daß sich darob zu verwundern / denn seine Oelichkeit eine solche Hitze führet / die unaussprechlich / und weil die Oelichkeit in ihme herrschet / so ist eine grosse Operation in den Spiritibus, die sich in das Silber einsencken. Darzu so haben auch Gold und Silber grosse Vereinigung durch Hülffe des damit zugerichteten Antimonii, das billig also damit zugerichtet seyn soll / daß ihm seine Krafft nicht benommen werde / und darinnen stecket auch eine grosse Röthe und Coloritz mit ihren Zusätzen / und sollen sich alle Artisten des Antimonii billig freuen / denn es ist ein durchdringendes Bley / so eine hohe Purgation oder Reinigung der Metallen in sich hat. Ob aber wohl das An-

timonium mit seinem innerlichen Blute hoch anröthet / so thut es doch per se oder alleine mit coloriren nichtes / wie es denn auch das Gold dergestalt nicht hoch und schön macht / sondern nur desselben Schweffel läutert / denn der Sulphur des Goldes hat vorhin seine Coloritz und Exaltation bey sich / darum soll das Antimonium zu coloriren der roth und weissen Metallen auf ewigen Bestand gar nicht allein genommen werden / sondern mit Zusatz richtet es in seinem Wesen sehr viel aus / kan auch dahin gebracht werden / daß es an statt einer Tinctur das Gold so hoch tingiret / daß solch tingirtes Gold ein purgirtes Silber zum besten Gold mit sich tingiret.

Von der Exaltation oder Erhöhung der Farbe des Goldes über seinen natürlichen Grad zu vorhergehenden Wercke.

ERstlich ist bekannt / daß wann ich das Gold zu 24malen mit Antimonio durchgiesse / es zwar fein und über seinen natürlichen Grad der Farbe wird / am Gewichte aber Abgang leidet / iedoch so man ihm also schwer gemein Silber zusetzt / als viel ihm abgegangen / so wird es die Quart und Antimonium wieder mit ihme bestehen / und hat man also allhier keinen weitern Profit ausser die Curiosität.

Vors andere / so man aber zu 1. Loth Gold iedesmahl

iedesmahl 2. Loth Kupffer nimmt / und mit Antimonio also und so vielemale durchgiesset / wird es gleichfals ohne allen Abgang am Gold über seinen natürlichen Grad heraus kommen / iedoch ist auch dieser Processs zu mühesam.

Drittens wird das Gold auch sehr hoch am Grad / wann ich 1. Loth desselben mit 2. Loth Kupffer schmeltze / und wann es in gutem Flusse stehet / 2. Loth Sulphur darauf werffe / so schlacket sich durch den Sulphur das Kupffer davon / und läßt seine Röthe bey dem Golde / allein es muß diese Arbeit auch zu 20. biß 24. malen wiederholet werden.

Vierdtens / wenn man nimmt Gold 1. Loth / und gemein doch rein Kupffer 4. Loth / schmeltzet beyde Stücke untereinander / und laminirt es so dann also dünne als möglich / thut es in ein Scheide-Kölbigen / und gießt 8. mal so schwer ungefält Aquafort darüber / so ziehet das Aquafort das Kupffer von dem Gold / und läßt seine Farbe bey ihme / und so man diese Arbeit 8. biß 9. mal wiederholet / so wird das Gold an seiner Farbe so hoch roth seyn / daß es kein Mensch mehr vor Gold erkennen wird / aber die Reichs-Proben geben seine Verwunderung / indem es wie vor also nach dieselbe bestehet / und doch nicht mehr als Gold aussiehet / allein es ist auch dieser Processs wegen das allzuvielen Aquafort darzu zu mühesam und kostbar.

Nun hat man auch Gradir-Cemente, wo durch man das Gold gleichfals über seinen na-

türlichen Grad an der Farbe erhöhen kan / alleine weil ich allhier nicht gesinnet ein mehrers zu thun / als einigen Modum zu weisen / wie gleichwohl mit Bestande das Gold hoch roth also zu färben / daß es solche Farbe nicht nur durch die Quart Antimonium und Capelle behalte / sondern auch ein ander ihm zugesetztes / gereinigtes / und nur etwas fix gemachtes Silber / mit grossen Nutzen und Uberfluß in seinen Schutz durch alle Reichs-Proben beständig mit sich nehme / als hoffe zur Gnüge gethan zu haben / der rechte Modus aber das Gold zu erhöhen / so ich meine Art nenne / ist eine von denen allerkürtzesten und leichtesten Arbeiten / ohne alle Mühe und Verdrießlichkeit / allerdinges / als die Confirmation mit dem Mercurio, welche beyde Stücke billig geheim zu halten / weil sie die principalesten / so den Wissenden eine allergeringste / den Unwissenden aber die allerschwereste Sache ist. Womit curiositatis gratiâ & loco corollariorum, etwas weniges von der allgemeinen Ausziehung des Goldes melden sollen und wollen / und zwar

De Extractione Animæ vel Sulphuris Solis, oder dem durchgegossenem feinem Golde seine Farbe zu extrahiren zwey Experimenta.

NOn dieser Arbeit halten ihrer viele etwas / und viele auch nichts / wie ich denn selber lange daran dubitiret / ob es müglich sey oder nicht / biß mir die Wahrheit davon endlich

lich zu zweyenmalen casualiter unter die Hände gekommen / davon das eine Experiment dieses ist:

1. Ich hatte 2. Loth Gold in Aqua Regis aufsolviret in einem Glase stehen / worüber ohngefehr ein anderer kommt / und es unversehens umstößt / zu allem Glücke war ich gleich bey der Hand / und in Erschröckniß (weil kein ander Mittel sahe / indem es in einem grossen Schrancke war / welcher sich nicht wie ein Tisch köppen oder biegen ließ / gleichwohl etwas abhängig stund / und ich fürchten muste / daß das Aqua Regis damit zwischen die Fugen durchlauffen möchte / ob wohl alles ineinander accurat geleimet war /) ergriff ich Lösch-Pappier / und tunckete damit alles reine auf / das Pappier trucknete ich in einer Glaß-Schale an der Lufft / thät es denn derb zusammen gedruckt in einen Schmeltz-Tiegel / ließ es sachte ausglühen / das schwartz und luckere Pulver untermischte ich mit Pott-Asche und gemeinem Saltze aa, ließ den Tiegel damit auf eine Stunde nur braun glühen / dann gab ich Schmeltz-Feuer auch auf eine Stunde / nach Erkühlung zerschlug ich den Tiegel / und fand unten mein Gold bey nahe am Gewichte wieder / an der Farbe aber weiß als ein Silber / so daß man im Striche kaum eine Gilbe davon spührete / oben auf aber den Fluß gantz Blut-roth / welcher geflossen / und einen Spiritum vini rectificatissimum darauf gegossen / in der Digestion den allerschönsten hoch-rothen Extract gab. Nach die-

diesen habe diese Arbeit wieder also auf dergleichen Art gemacht/ und eine Solutio Solis in Lösch-Pappier getränckt/ ohne daß ich es erstlich wieder im Schrancke umstossen ließ/ getruckenet/ geglühet/ mit Pott-Asche und Saltz cementirt/ und geschmoltzen/ und gleichen Effect erfahren. Das weisse Gold aber ist mit Kupffer und Antimonium gantz leichte wieder zu seiner vorigen Farbe zu bringen.

2. Vors andere hatte ich mein exaltirtes Gold/ das wollte ich auf das allerschärffste/ und mehr als die ordinaire Reichs-Proben erfordern/ examiniren/ schmeltzte dahero ein Loth dieses Goldes unter 21. Loth Antimonii, und verbließ es auf einem Scherben/ hatte darbey aber das Unglücke/ daß mir der Scherbe zerriß/ und ein gut Theil davon auff den Herd lieff/ was auff dem Scherben blieb/ daß verbließ ich vollend auff einen andern gantzen/ da fand ich mein Gold durch diese 21. Schweren noch so fein an seiner vorigen hohen Farbe/ als ich es darein gethan/ das durchgelauffene aber/ darunter viel Ziegelmehl mit kommen/ stieß/ schwemmete/ trucknete und schmeltzte ich wieder mit halb so schwer Antimonii, daß also auff ein Theil Gold wohl 30. Theil Antimonii gekommen/ daß ich es accurat wieder in einen Regulum von den Schlacken bringen möchte/ diesen Regulum versatzte ich mit 2 mahl so schwer Salpeter. Ließ einen Cruciol

ciol damit im Feuer 2. Stunden glühen und nicht mit Zublasen schmeltzen / so hatte in solchen sachten Flusse / sich gantz nicht ein Gran Gold aus den Schlacken præcipitirt / sondern als ich es ausgoß / war es ein Schlacke zusammen / worüber ich mich wunderte / ich ließ geschwinde einen andern Tiegel im Feuer glühend werden / trug diesen Schlacken darein und ließ ihn mit Zublasen starck schmeltzen / nach einer halben Stunde trug um besserer Præcipitation willen etwas Eisenfeil hinnach / und ließ es aber auf eine halbe Stunde noch starck schmeltzen / dann erkalten / da ich mein Gold in einen Regulum zusammen geflossen zwas alles / an der Farbe aber weiß als Silber fand / ich capellirte es / da kam es auch aus dem Bley gantz schöne weiß / gleich wohl griffe es kein Aquafort an / ich ließ es durch die Quart fallen / da fiel es zwar alle braun / ja als ich es ausgesüsset / und in einem Cruciol glühete / sahe es auch noch als Massiv-Gold / so bald es aber auf die Capelle ins Bley gekommen / wurde es wieder weiß als zuvor.

Nach diesen habe es mit andern Gold mehr also / doch nicht eben mit so gar vielen Antimonio gemacht / und befunden / daß der Handgriff darinnen stecket / daß man das Gold ohne Zublasen lange mit dem Antimonio und Salpeter gleichsam cementire / so extrahirt der Salpeter die Animam, so ich aber stracks starck

Schmeltz-

Schmeltz-Feuer gebe / nicht / der aber nach unserer richtigen Arth und hauptsächlichsten Modo des Goldes / Sulphur aufzuführen / und ferner damit richtig zu procediren weiß / ob auch schon der meiste Theil des Corporis Solis, in solche sulphurische Flores oder Cinnabarim Metallicum gebracht werden möchten / der hat nach dem Lapide Philosophico auch die höchste Tinctur, welche aber allhier / weil alleine von dem Schwefel der geringern Metallen zu handeln versprochen / dißmahl billig mit Stillschweigen biß zu einer andern Zeit übergehe / womit also auch sey das

Ende.

Ausführliche

Beschreibung

Der unweit Zwickau in Meissen/ zu Niederhohendorff/ und anderer umliegenden Orten gefundene

Boldischen Sande/

Wie selbige und durch wen sie erfunden worden/ warum sie nach gemeiner Art nicht/ aber auf Chymische Weise und wie sie zu gute zu machen/

Darbey zugleich ein Experiment von aller Welt oder dem gantzen Alchymistischen Reiche so gar hoch verlangten Mercurium Metallorum zu bereiten/ wie nicht weniger der Metallen und Mineralien Tinctur zu extrahiren/und in eine geistliche so wohl auf menschlichen Leib angenehme Medicin, als auch andere geringere Metallen gradirende Substantz zu exaltiren/ und endlich weswegen das Werck biß anhero dennoch liegen blieben/

Allen Liebhabern der Curiositäten zu dienlicher Nachricht und sonst selbst eigener erheischender Nothdurfft willen zum öffentlichen Druck befördert

Von

I. N. V. E. I. E. A. ac S. P. & A. L. C.

In Verlegung des Autors, 1715.

Cap. I.

Handelt von der Erfindung der Goldischen Sande.

Es werden nun / geneigter Leser / an die zwey Jahr seyn / daß einer von diesen bauenden Gewercken aus der dritten Hand einen kleinen Extract aus einem alten Manuscript, welches in quarto und eines Daumens dicke seyn / sonst aber von 2. oder 3. Italiänischen Wall-Brüdern / wie sie sich darinnen selbst nennen / herstammen soll / überkommen; dieser wurde lange von Tit. Herrn N. N. vornehmen Juris Practico in der berühmten und bekannten Stadt Zwickau / mit Herr N. N. alldorten überleget / weil ermeldter letztere mit den Virgulis divinatoriis, oder Berg-Ruthen / viel auszurichten sich getrauete / biß es endlich zu einer würcklichen Hand-Anlegung gerieth / der Extract ermeldten Originals ist dieser:

1. Ein Dorff / Hartmannsgrün / nicht weit von Zwickau / unter dem Dorffe / da liegt viel gutes von Körnern / die lassen sich fletschen.

2. Bey dem Kohl-Steine bey Zwickau / da liegt groß Ertz / Kieß und Glantz / dahinten bey der Gabeln ist ein Hammer-Schmidt / heißt Morgenstern / der weiß gut Ertz und einen Stollen / darinnen die Wallen gebauet haben / sind

gelbe

gelbe Zapffen darinnen / als ein halber Finger lang und hohl / die lassen sich fletschen / und ist der Gang eines Tisches breit.

3. Weñ du geheſt von Schneeberg nach einem Schloß Wiesenburg genannt / da fließt ein Wässerlein an dem Berge / und dasselbe fällt in die Mulde / von der Mulde gehe dem Wässerlein entgegen / biß du dem Schaaff-Stall entgegen kommeſt / da ist an dem Flusse gebauet ein Teich / und über demselben Teiche ist wieder ein Wässerlein / da findeſt du schöne grosse Körner / die dir deine Mühe wohl belohnen werden.

4. Auf der Kärner-Zeche / auf dem Gottes-Berge / zwey Meilen von Schöneck / da ist ein herrlicher guter Kupffer-Kieß.

5. Zu Grätz im Voigtlande / unter dem Schloß-Berge ist ein Garten / darinnen ist ein gewaltiger Goldgang anzutreffen / wie ich dich neulichſt berichtet Nota.

6. Zwischen Werda und Langen-Bernsdorff ist ein Teich / wird der Mäuſe-Teich genannt / und unter dem Teiche zur rechten Hand ist ein alter Brunn auf der Wiesen herab / in demselben alten Brunn findeſt du Gold-Körner / welche vortrefflich gut.

7. Im Werdiſchen Forst ist ein Graben / heiſt der lange Graben / gehe den Graben auffwärts / ſo wirſt du in demselben Graben finden einen Schurff / räume darinnen den Berg weg anderthalb Ellen breit / ſo wirſt du finden einen Goldgang eines Arms dicke.

8. Auf dem Hundes-Hübel ist ein Schurff/ darinnen findet man gediegene Gold-Körner/ und ist der Schurff im Dorffe bey einem Brunnen/ davon die Leute ihr Trinck-Wasser holen.

9. Nach vollbrachten andern Reisen nach Zwickau/ auf das Städtlein Schlette/ auf die Saume/ auf den Cronzoll/ da haben wir bey der Bret-Mühlen gelegen/ die hat des Orts gestanden/ an demselbigen Wege/ der vor langer Zeit gegangen/ nach der Weinburg/ der heist der Bärenstein/ gegen oder nach dem Berge/ wenn du wohl nein kommst an den Bärenstein/ hinten gegen der Sonnen Niedergang zu ruhr am Steige/ der vor alter Zeit hat gegangen/ da wirst du finden ein altes Schächtlein/ darinnen ist zu finden ein Quär-Gang/ der ist mächtig/und sehr reich von Silber/und von guten Ungarischen auch zu Zeiten Arabischen Golde/ und der Gang hat sein Streichen auf Seigers viere/ darneben eingeschrieben auf Seigers eins nota. Das ist ein rechter Hauptgang/nota. Den haben wir mit Schelholtze verböhnet/ nota. Wir haben Erde darauf geschüttet/und junge Fichten darauf gesetzet/ ist zu besorgen/ daß wohl viel möchten bekleibet seyn/ und dasselbe Ertz haben wir in Fäßlein gethan/gleich dem Zinn und Stoll-Fäßlein nach Eger oder andershin wo es uns am gelegensten gewesen/ führen lassen/ und nach unserer Bequemlichkeit zu gute gemachet.

10. Bey Zwickau liegt ein Dorff/heist Rothenbach/ in demselben Bach liegen gute Gold- und

Sil-

Silber-Granaten unter dem Herrn Kuntz George von Mosel gelegen; welches letztere dasjenige ist / davon wir handeln werden / bevor aber solches geschiehet / so kan nicht verhalten / daß oben berührtes geschriebenes Original-Buch in meinen Händen nicht / wie dieser Extract gewesen / und ich dahero auch nicht sagen kan / ob sich desselben Autores mit Nahmen darinnen genennet / oder nicht / gleichwie ich auch niemanden versichern kan / ob alle das darinnen enthaltene mit der Wahrheit übereinkomme oder nicht / so viele Nachrichtungen will man zwar in hiesigen Sachsen-Lande / und auf dem Hartze / wie auch beym Fichtel-Berge gewiß durch ehrliche wackere Leute haben / daß mehrmahlen Italiäner in Wäldern und Feldern an ungewöhnlichen Orten angetroffen worden / die Schmeltz-Tiegel und andere Instrumenta bey sich geführet / auch Feuer gehalten / und durch zusammengesetzte Steine sich Schmeltz-Oefen gemacht / wie auch daß sie alsdenn solche ihnen anständige Oerter verbannisiren könnten / daß wir Teutschen oder des Landes Einwohnere sie nicht finden möchten. Alleine weilen mein Vorhaben nicht ist davon zu handeln / als lasse ich es vor mich also unbeantwortet passiren: hundert und mehr mir erzehlte Historien könnte ich wohl referiren / aber nichts berichten / das ich in eigener Person gesehen / vielweniger daß ich von dergleichen in Italien / allwo ich mich gleichwohl über 3. gantzer Jahr auffgehalten / und ohne Ruhm zu melden / mit sehr vielen

Chymisten / Probirern / und andern dergleichen Artisten alldorten practiciret / ja auch von Ihro nunmehro in GOtt-ruhenden Durchl. zu Parma, bloß um meiner wenigen Wissenschafft willen / die ich in Chymia und Zugutemachung der Ertze gehabt / nicht wie andere aus dero Diensten meinen Abschied bekommen können / ob ich schon viermahl darum angehalten / als alldorten bekannt genug / etwas gehöret hätte. Ich lasse auch ungemeldet / ob sie in der Metallurgia vortrefflichere und künstlichere Leute als wir Teutschen / oder nicht / genug / daß uns GOtt wie andern Völckern völligen Verstand gegeben / wenn wir denselben nur recht brauchen / an den alten Tantz uns nicht alleine binden / sondern die Natur auch für uns etwas weiter untersuchen / und einer Sache ferner rechtschaffen nachdencken wollten. Ja sprechen manche: die Frantzosen und Italiäner seynd wegen ihrer hitzigen Landes-Art doch subtilern Verstandes / und Sinn-reicher / als wir Teutsche in kalten Ländern. Wären sie alle kluge Leute / und hätten nicht auch tummes Volck unter sich / wie wir / und könnten wir dargegen in bösen Sachen / welches zwar nicht gut / es ihnen nicht auch gleich thun / als leider! bekannt genug; ja hätten wir niemals einige Leute unter uns gehabt / die gleichfals sehr hohe und wichtige Sachen inventiret / so möchte es noch einiger massen angehöret werden können / und gelten / was mir vielmal an solchen Oertern fürgeworffen worden / wie daß wir Teutschen uns

ja muthwillig tumm sauffen thäten / und weiln dieses Laster unter uns sehr gemein / auch daher sehr wenig kluges in Köpffen haben könnten; aber es ist bekannt / daß ohndem à particulari ad universale keine consequentz zu machen / nur ist zu betauren / daß wir Teutsche jene noch in ihrer Einbildung wider uns verstärcken helffen / und mehrmahln selbsten nichts thun wollen. Bekannt ist es / daß die Italiäner in ihren Landen einen Fremden nicht leichtlich auffkommen lassen / wo sie es nur in einer Wissenschafft gleich thun können / wie denn damals in Parma ein grosser Zul auff auch wurde / aber wäre ihnen mehr Kunst und Geschicklichkeit angebohren / so hätten sie mich als einen Teutschen schwerlich alleine den Ruhm / und zwar noch in einer gantz schlechten Sache / davon tragen lassen. Jedoch genug hiervon. So ist demnach ferner zu wissen / daß ermeldte obige beyde Personen die eigentliche Inventores nachmals / auf diese erlangte Nachricht / unsers Wercks worden / denn sie resolvirten sich endlich einmahl einen Versuch zu thun / verfügten sich miteinander gen Nothenbach / bedienten sich der so genannten Wünschel-Ruthen / welche mehrgedachten Herteln in vollem Schlagen auff die lincke Hand hinauff / einen kleinen Weg über Niederhohendorff geführet / allwo er bey einer kleinen Quelle nebst einem Eichenbaum ferner gefunden / daß sich der Gang gewendet / und in die Erde erstrecket / woselbst man hernachmals eingeschlagen / durch die Berg-Knappen fleißig arbei-

ten/ u. sich den Handel angelegen seyn lassen/ auch alsobald gesehen/ daß sich seinem Befinden nach drey übereinander streichende Gänge eräuget/ welcher keiner viel über eine Hand hoch/ auch darum von Berg- Verständigen nicht vor tüchtig erkannt werden können/ weil sie in keinen Saalwänden oder Bänden/ wie sonst gewöhnlich/ stehen; Gleich wie sich auch ferner Strittigkeiten erhuben/ ob es ein Gold-Ertz/ Kieß oder Sand zu nennen. Die Inventores wollten es ein Gold-Ertz benahmet wissen/ weil jene aber wusten/ wie ein Ertz aussehen muste/ wollten sie die Benahmung nicht also passiren lassen; es werden noch mehr difficultäten gemacht/ ob es ein Geschiebe/ derer Ursprung man von der Sündfluth her deriviret; dieser offtberührte Herr Hertel aber will durch seine Ruthe und anderer Erfahrenheit behaupten/ daß es zu einem rechten streichenden Gange kommen werde/ und weil er auch durch seine Ruthe also viel ergründet/ daß alle Ertze in gewisse Figuren erwüchsen/ und dieses die Gestalt eines Engels præsentirete/ der über 8. Meilwegs sich erstreckete/ hat er das Werck zum goldenen Engel genannt/ und giebet vor/ daß er gleich auf die eine Fuß-Zähe eingeschlagen/ welche sich in Gestalt eines Strahls erzeigete/ hat auch Abrisse gemachet/ wie der Engel liege: (wie er aber die Positur also erforschet/ lasse ich ihn darum sorgen) samt auffgeschriebener Nachrichtung/ wohin sich das gantze Corpus mit Haupt/ Armen und Beinen erstrecke; welche

che Nachrichtung mir aber nicht so gar specialiter zu theil werden können / sonst ich den geneigten Leser allhier auch damit gedienet haben wollte. So viel habe durch mündliche Nachricht eines guten Freundes / daß ein anderer berühmter Ruthen-Geher / der auf hohen Befehl an gehörigen und zwar berührten Orte gleichfals zu anderweitiger Nachricht / Erkundigung einholen müssen / ausgesaget haben soll / daß es ein Ausgehen / wie es Berg-männisch genennet wird. In welche Streitigkeiten ich mich aber nicht intriciren werde / wäre vor mich auch schon zufrieden / wenn es nur mein Eigenthum wäre / wacker vieles Gold hielte / und fein lange tauerte ; Jedoch kan ich diejenigen / die Verstand darauf haben / und davon zu urtheilen gesetzt sind / gleichwohl nicht verdencken / daß sie sich keine ungebührende Benahmungen und anderes / was nicht Berg-Erfahrenheit gemäß kommet / auffdringen lassen. Die Materia aber an sich selbsten betreffend / die man heraus arbeitet / so stehet sie in dem Berge sehr harte / fast wie ein Gesteine / so bald sie aber mit Schlägel und Eisen loßgewürcket / zerfället sie bey nahe von sich selbsten in einen braunen Sand ; Dahero wenn ich meine Meynung darvon / andern zwar unvorgreifflich / geben sollte / achtete ich es vor das geschickteste zu seyn / wenn man es ein metallisches Gebürge / oder metallischen Sand nennete / denn weiln es Saal-Bände queer über hat / so kan es mit weit mehrerm Rechte auch darum ein metallisches

Gebürge genennet werden/ weil der gantze Berg/ ich nehme gleich dasjenige/ so mir Herr Hertel aus seinen streichenden Gängen gegeben/ oder dasjenige/ so zwischen/ über oder unter den Gängen bricht/ und ist/ gleichhaltig ist/ als ich durch vielfältige Proben habe/ auch alle Stunden nachmachen kan/ und ein ieder selbst in der Probe finden wird; es ist mir nicht alleine von unterschiedenen Personen dergleichen Erde/ Berg oder Sand von unterschiedenen Orten nacher Leipzig geschicket worden/ sondern ich habe auch selbsten bald da bald dorten mit mir genommen/ wo es mir Herr Hertel gewehret und negiret/ daß es was halten würde/ habe aber iederzeit gleichen Effect gefunden. Schliesse dahero auch/ daß wo obberührter Extract aus dem alten Manuscript seine Richtigkeit haben soll/ Herr Hertel den rechten Ursprung des in Rothenbach gedachten Flusses mit seiner Ruthe nicht getroffen habe/ erstlich darum/ weil die Autores des Manuscripts einiger Gold- und Silber-Granaten gedencken/ da allhier von dergleichen gantz nichts zu spühren. Vors andere/ weil die Autores, welche eines gewust/ gewiß das andere auch gewust haben würden/ nehmlich/ wenn eine rothe Erde/ Berg oder Sand in Rothenbach Gold hielte/ der andere bey Zwickau und um Merana gewiß dergleichen auch halten würde; und drittens deswegen/ weil die Autores fein darbey gesetzt/ daß solcher Gold- oder Silber-haltige Granaten-Fluß unter den von Mosel in Schönburgischen

gischen und nicht zu Niederhohendorff im Chur-Fürstl. gelegen / ob es schon sehr nahe zusammen gräntzet. Daß ich aber meine Meynung von solchem Sande noch niemaln an den Tag gegeben / ist Ursache / weil ich mich erstlich auf Bergmännische Redens-Arten / wie auf die Zugutemachung der Ertze nicht also wohl verstehe / vors andere / weil ich nothwendig die Ruthe gedachten Herrn N. N. so lange in Berg-Sachen / als den Pabst in Glaubens-Sachen vor infallibile halten muste / biß ich das Contrarium genugsam inne / und zugleich nicht mehr bey Herr N. in Besoldung war / gestalt denn dessen Liebste mir dieses unter Augen sagen konnte / daß es hiesse : deß Brodt ich esse / deß Lied ich singe. Jedoch protestire ich allhier / daß ich deswegen nicht einen Buchstaben mehr oder weniger aus Affecten / sondern alleine so viel schreiben werde / als viel sich meine Erfahrung erstrecket / und ich bey denjenigen / so die Sache verstehen / zu verantworten / zu behaupten / und Ehre damit einzulegen getraue ; Ich werde nachmals den modum præparandi ziemlich lehren / nach welchem derjenige / so curiös / mit eigener Hand eine gleichfalsige Untersuchung thun kan ; im übrigen aber ist nicht zu verwerffen / daß nicht der Gegenden einiges Gold gefunden sollte werden können / weil ich selbsten bey alten Autoribus gelesen / daß ehermahln in der bey Zwickau und Glauche fliessenden Mulde Gold gewaschen worden ; nun wird es doch dazumahl nicht allein in der Mulde gewach-

sen / sondern nothwendig durch die darein fliessenden Bächlein dahin mit geschweñet werden seyn; und ist ferner nicht zu glauben / daß damals alles von denjenigen Orten abgewaschen worden sey / wo es von her geflösset worden / sondern schon noch was übrig blieben / oder an einem andern Orte eben dergleichen anzutreffen sey / so daß ich dahero dafür halte / daß wohl noch mehr in gedachter Mulde was gutes zu finden / und aus selbigem Sande Gold zu waschen sey / weil ich zugleich nunmehro gnugsam versichert / daß dieser Berge Sand Gold hält / daran die Mulde herunter fliesset / ob schon nach gemeiner Probe daraus nichts zu bringen / weil der verführische und Ertzt-rauberische Mars / so in grosser Menge darbey / das gute / so ohndem sehr subtil und Volatilisch darinnen / zugleich mit verführet / da hingegen / wenn das Eisen im Wasser durch den Rost und sonst davon verzehret worden / endlich ein weit besseres und gediegeners Gold aus dem Wasser-Sande alsdenn gewaschen werden könnte / welches aber auf der Probe stehet / denn ich zur Zeit kein Experiment darmit gemachet.

Cap. 2.

Welchergestalt unser Sand zu gute zu machen / und mit was vor einem metallischen Nahmen er zu belegen sey.

GLeich wie ich / wenn ich wissen will / was ein Ding sey / mich dessen Nahmen erkun-

kundigen muß / also soll und muß ich auch einem Dinge seinen rechten Namen geben / wenn ich beschreiben will / was es ist; und das will ich nach meinem besten Vermögen auch thun. Denen Herren Probirern ist bekannt / daß / wenn ich in einem Minerali, Sand oder Ertze etwas von Gold oder Silber vermuthe / ich selbiges nach gemeinem Gebrauch in Bley tränckе / ansiede und capellire / so finde ich desselben Halt; wer diese Probe mit diesem unsern Sande gemacht / wird wohl gesehen haben / daß es die schönsten Gold - und Silber - Blumen giebt / aber auf die letzte nicht ein Stäubigen über das Bley-Korn läßt. Warum? es hat so einen Gast bey sich / den man in andern Zurichtungen erstlich erkennen lernet. Nach diesen nimmt man solchen Sand / und nachdem solcher geglühet / mit Mercurio oder Queckſilber nach wohlbekannten Gebrauch sehr wohl amalgamiret / (welches ingleichen ein sehr guter Modus ist / ohne grossen Kosten das gute Metall aus einem Minerali zu bringen) drücket es durch und schmeltzet es / welche Arbeit allhier eben vergebens; die Ursache ist bekannt. Schreitet man von dieser andern zu der dritten Probe / nehmlich mit dem Antimonio oder Spieß-Glase / da findet man seltzame Begebenheiten. Nehmlich / der blosse Sand / wie er aus dem Berge kommt / der will sich mit dem Antimonio nichts abjagen lassen / sondern wird zusammen zu einem Schlacken. Ich verändere das Gewichte darmit gleich wie ich wolle: Auch

ziehet

ziehet solchen Sand kein Magnet/so bald ich aber selbigen zu einem schweren und guten Schlich gezogen habe/ so attrahiret der Magnet das Eisen häuffig/ und giebet mit Antimonio auch/ wegen des vielen Eisens in ihm/ einen Regulum, der doch per se verblasen/ kein Korn Gold giebt; als ich ihn aber pro matrice etwas gemein Kupfer zugesetzt/ und auf etwas rein und wohlgeschieden Silber abgeschlacket/ auch das Silber mit samt den Schlacken in Inguß gegossen hatte; so fand ich nach Abschlagung der Schlacken das Silber/oben wo die Schlacken gesessen/fast gantz vergoldet/ und nach Capellirung des Silbers ein Korn Gold. Welche Probe ich unterschiedenemal gemacht/ aber endlich nach genugsamer Ausrechnung sahe/ daß auf solche Weise mit Profit das Minerale noch nicht zu gute zu machen wäre. Vierdtens seynd die guten Goldkiese und Sande auch mit gar guten Nutzen durch das extrahiren vermittelst des Spiritus salis oder gemeinen Aqua Regis zu gute zu machen. Wie damit umzugehen ist iedem/ der nur ein wenig Wissenschafft in der Chymie oder Berg-Sachen hat/ bekannt/ auch sonsten alle Probir- und Berg-Bücher darvon voll/ thut man dieses mit unserm Sande auch/so erlangt man eine überaus schöne Solution, worüber aber noch nicht victoria zu schreyen; gestalt gemeiner Eisenstein und schon geschmeltztes Eisen eben so eine schöne Solution giebt/die der Solution des Goldes so ähnlich an der Farbe/ daß ein erfahrner Probirer/

rer / dem Ansehen nach / bey nahe unterscheiden kan / ausser diesen Unterscheid / daß man unsern Sand mit nichts anders als Aqua Regis, welches des Goldes menstruum, solviren muß / gemein Eisen aber auch mit Aqua fort auffl̈sen kan / welches sonst des Silbers menstruum. Um welches willen der Mars auch die Chymisten so häuffig anlocket / weiln es heißt / der Sulphur Martis oder das Eisen ist in der Beständigkeit und Farbe dem Golde gleich / weil Mars in dem grösten Feuer stehet / und als gedacht in der solution dem Golde gleich kömmt / wann man das Aqua Regis auf dem Sand oder Schlich giesset / so hebet es etwas an zu brausen / aber nicht so gewaltig und mit grossen Uberlauffen / als das gemeine Eisen / wegen des Sandes oder Berges / so es noch bey sich hat. Jedoch ist dieses stracks ein Anzeigen / daß Eisen da ist; hernach filtriret und abstrahiret man solche Solution biß auf die Helffte / præcipitiret sie mit Mercurio vivo, oder noch besser mit einer Solutio Lunæ und reduciret den præcipitat auf vielerley Arten / als die Artisten wissen / so bekommt man das Gold / so das Ertz gehalten / und fischet vor andern das Silber / in Scheidewasser auffgelöset / das flüchtige Gold am allerbesten aus dem menstruo, und zwar auch mit bessern Nutzen als dem argento vivo, weil das volatile an diesen ein fixes Corpus bekömmt / an welchem es sich anhänget / in der Schmeltzung eingehet / und alsdenn gute Scheidung machet; aber das ist gesagt von

solchen

solchen Ertzen / Sand und Kiesen / die einen reinen und nicht mit Eisen vermischten Sulphur Solis bey sich führen / als wie unser Sand. Denn ihr möget diese unsere Extraction mit Silber / Argento vivo, Kupffer-Oleo, oder Tartaro, Spiritu urinæ und dergleichen præcipitiren / wie ihr wollt / so wird sie doch in der Schmeltzung zu einem nichts werthen Schlacken / der ob dem Silber fließt / und nicht das geringste darvon eingehet; ja noch von Silber raubet / also daß einer aus einer Marck Silber gar gut eine halbe Marck in wenig Stunden machen kan / wo er nicht wohl mit der reduction umzugehen weiß / denn was Mars vor ein Verführer / ist erfahrnen Leuten bekannt. Ob schon diese Probe gemein / so will ich sie doch anhero setzen / ob vielleicht einer / der diese meine Beschreibung in die Hand bekommt / seyn möchte / der sie noch nicht gelesen oder gehöret. Proba, nemlich: Nehmet nach dem Probier-Gewichte 2. Centner Bley / legt es auf einen Treibe-Scherben unter eine Muffel / darauf tragt 8. oder 10. Loth fein Gold / und auch 6. oder 8. Pfund Eisen hinten nach / nach dem Probier-Gewichte gleichfals abgewogen. Laßt die Metallen eine Stunde miteinander treiben / und wohl schlacken / gießt es hernach zusammen aus / schlagt das Bley von den Schlacken / laßt es auf einer Capelle abgehen / und wieget euer Gold / welches blieben / so werdet ihr finden / daß die Schlacken bey nahe die Helffte darvon geraubet / und in sich gezogen. Geschicht nun dieses bey einem

Golde /

Golde / welches allbereit fix und corporalisch ist / was meynet ihr / daß es nicht auch bey einem solchen thue / welches noch als ein zartes Kind in seiner Mutter-Leibe / in den rauberischen Händen des Martis oder Eisens liegt / und gar genau mit ihm vermischet ist. Bey dieser Probe wird man auch finden / daß der gemeine Sand nicht nur besser darum zum extrahiren / als der aus ihm gemachte Schlich / weil er luckerer übereinander liegt / um welches willen das Aqua Regis desto besser biß zum Grunde gehen / und alles wohl angreiffen kan / da hingegen der Schlich sehr schwer / als ein Bley / und dichte übereinander lieget / weswegen es bisweilen solches Stossen in der Retorte machet / daß sie sich nicht nur aus dem Sande heraus hebet / sondern mehrmaln auch gar entzwey schläget / sondern auch ein Centner solchen Sandes weit mehr in der Probe giebet / als der aus ihm bereitete Schlich / angesehen das beste darinnen ein leichtes Wesen ist / welches im Wasser mit auffsteiget / wie ich dessen / durch die nachgemachte Probe / es genugsam versichert / auch in der That und Wahrheit behaupten kan / daß so eine Extraction aus dem gemachten Schliche nicht viel besser / als eine gemeine Solutio Martis, ausser daß doch noch ein Eisen goldischer als das andere ist / aber darum nichts sagen dürffen / weil es als ein Crimen læsæ Majestatis auffgenommen worden seyn würde / wenn ich der Ruthe widersprochen hätte / als welche es so vor besser befunden. Es kan es ieder / der Lust

darzu

darzu trägt / nachmachen / so wird er gleichfals befinden / was ich gesaget / und daß die Ruthe hierinnen kein Meister sey / welches einen darbey freylich schmertzet / wenn man ein Ding an sich selbst verstehet / durch die experientz sich noch mehr versichert / und gleichwohl von so einem sich das Maul zu reden verbieten lassen muß / der mit der Ruthe iedoch noch niemals ein besonderes Meisterstücke erwiesen. Wollte einer aber schon dieses einwenden / daß hingegen auch desto mehr Aqua Regis auffgienge / so sage ich doch nein darzu / denn auf zwey biß dreymal ist der Sand mit leichter Mühe extrahiret / daß er weiß wie ein Schnee liegen bleibet / und nichts von Metall mehr hält / da hingegen der Schlich wohl acht biß zehenmal extrahiret wird / ob man schon genugsam Aqua Regis auffgegossen / und doch noch nicht sein Genügen hat. Kan man auch gleich die Solution nicht so reine vom Sande abgiessen / daß er nicht noch feuchte bleibe / und also Aqua Regis verlohren gienge / so hindert mich dieses auch nicht / denn ich selbigen feuchten Sand alle zusammen halte / hernach eine Retorte damit / biß zwey Finger breit Raum / voll fülle / einen recipienten vorlege / und ausglühe / so bekomm ich mein Aqua Regis reine wieder; Die Retorte gehet auch nicht verlohren / wo ich sie nicht muthwillig zerbreche / sondern ich kan den Sand gantz schön und sauber heraus schütten / und die Retorte wohl noch zehen und mehrmal mit andern nassen anfüllen und gebrauchen.

Und

Und abermalen / gleich wie es nun viele Unkosten erfordert / daß der Sand gepochet / und zum Schlich gezogen wird / also gedeyet es endlich dahin / daß zwar der Berg hinweg gehet / und die Materie in die Enge gebracht wird; Alleine der Nutzen ist viel schlechter; gestalt desto mehr Eisen nachmals in die Extraction kömmet / welche immer grössern und grössern Schaden dem wenig verbliebenen Guten thut; Die Probe könnt ihr also machen: Nehmet diesen Schlich und magnetet ihn / so wird das Eisen häuffig kommen / welches sonsten / da es in dem blossen Sande unter dem Guten in noch etwas gehalten wird / dergleichen nicht thäte; Ja ich wollte mich fast verwetten / daß ich diesen Schlich biß auf noch wenig bey sich habenden Spaadt oder Berg ausmagneten wollte / Herr Hertel hat zwar einen andern modum darmit vorgenommen. Nehmlich: Er glühete den Schlich offte / und so vielmal er selbigen geglühet hatte / siebete er ihn durch ein sehr subtiles Haar-Sieb / da denn das im Anfange auffgequollene / und zum croco gewordene Eisen im Siebe hangen blieb / nachmahl aber / als er ein vier biß sechsmal dergleichen gethan / gieng alles durch das Sieb. Darauf war er mit dem Magnet über den Schlich her / und als so dann der Magnet kein Eisen mehr ziehen wollte / war der Handel gewonnen: Aber der ehrliche Mann wuste noch nicht / daß auch gemein Eisen zum croco gemacht / und vielmal abgeglühet / kein Magnet mehr an sich ziehet.

In summa summarum / ich habe durch vielfältige Proben funden / daß das beste in unserm Sande ein angeschossenes oder angeflohenes subtil und flüchtiges Gold oder vielmehr Sulphur Solis ist / der gantz leichte im Wasser mit auffsteiget und fortgehet / weil er durch das Pochen / da er von dem Berge loß gewürcket wird / seine Gelegenheit darzu bekommet; Und wenn schon zehen Ruthen / die noch geschickter / als die bißher gebrauchten / wären / das contrarium sprächen / so würden sie mich doch schwerlich von meiner durch experientz befestigten Meynung abwendig machen; Kan also ein ieder die Kosten mit den Pochwercken ersparen / weil dieses in einem Mörsel gantz bequem in grosser Menge gestossen werden kan / es müste denn in Zukunfft härteres Gesteine sich finden / da denn alleine das Schlichziehen unterweges bleiben müste / wo aber auch gediegen Gold in selbigen sich finden sollte / als welches das Wasser aushält / denn dürffte man dergleichen Unkosten nicht schonen. Nun ist denen Chymicis im Gegentheil wohl wissend / welchergestalt man aus gemeinem Eisen und Zinn / die beyde schlimme Gäste / und durch die gemeine Proben entweder gar nicht / oder so sie sehr reich von Gold und Silber / doch blut wenig geben / vermittelst des Antimonii und Bley-Glases endlich einen guten Nutzen schaffen kan. Mit was Mühe und Sorgfalt aber / ist auch nicht unwissen; Denn welcher ist / der sich rühmen kan / daß er so einen Schmeltz-Tiegel

oder

oder ander Geschirr zu machen wisse / daß das Bley-Glaß sechs / acht oder zehen Stnnden im Feuer halte. Glauberus setzt / daß wenn einer wäre / der das Glücke haben könnte / solche Kunst zu finden / der dürffte sich um keine andere Kunst / reich zu werden / bekümmern; Kömmt noch fixes Saltartari oder Pottasche zu dem Vitro Saturni, so giebt es noch mehr Nutzen / aber die Geschirr reissen auch desto geschwinder. Tit. Herr Zschockwitz / anitzo in Leipzig sich aufhaltend / verspricht solche Wissenschafft / und damit wäre nicht nur bey unserer minera, sondern auch allen anderen Goldischen Metallen viel durch das blosse Schmeltzen auszurichten / und ist wohl zu beklagen / daß solches Arcanum nicht gemeiner / weil man öffters solche Gold- und Silber-reiche Metallen an Eisen / und sonderlich den Kärntischen Eisen und Stahl / samt Kupffer und Zinn findet / die an dem daraus geschiedenen Golde mehr als gedoppelten profit geben. Mein Arcanum aber ist noch ein gantz anders. Es werden nun schon über neun Jahr seyn / da mir einige Manuscripta eines geübten Mannes zu Handen stiessen / der da lehret / wie nicht nur die Metallen / sondern auch die Mineralien vermittelst des Olei Vitrioli in vortreffliche Verbesserung zu setzen / und wo anders bey einem Ertze / sonderlich aber Eisen- und Kupffer-Minera auch nur ein Gran corporalisches und volatilisches Gold / daß man selbiges auf seine Art / die er nebst andern Sachen alle mit eigenen

Händen gemacht/ auf das genaueste heraus bringen/ und sich zu Nutze machen könnte/ und dieses geschicht durch eine Geistlichmachung. Nun geschahe es/ daß ich jenesmal/ als ich solche Manuscripta überkam/ gleich im Begriff war/ mit nacher Ungarn zu gehen/ welches auch geschahe/ und also über 6. Jahr liegen blieben; weil mir aber der goldene Engel-Sand eben zu der Zeit überbracht wurde/ als ich mit andern laboribus beschäfftiget war/ that ich stracks mit dem Oleo Vitrioli nach jener Manier einen Versuch/ dahero geschahe es auch/ daß die erste Probe mir so bald und wohl gerieth/ und habe ich andere gemeine Proben nur nach diesen erstlich damit gemacht. Es halten zwar einige dieses auch vor eine Geistlichmachung/ wenn sie ein Metall oder Minerale in einem corrosivo solviret/ durch vielfältige Wiederzurückgiessung des Menstrui, auch Verneuerung desselben mit frischem Aqua Regis oder Aqua fort, es endlich dahin bringen/ daß das Metall oder Minerale guten theils mit herüber steiget: Nun hat unser Sand so eine Art an sich/ daß sein extract ohne den auf die letzte gerne als wie ein Gescht von einer Seiffe auffsteiget/ und schnell in grosser Menge überlaufft/ welches mir denn viele Ungelegenheit gemacht/ wenn ich einen Extract nach dem andern zusammengegossen/ und das Aqua Regis wieder abstrahiret/ um dasselbe anderweit zu gebrauchen/und auch die Tinctur in die Enge zu bringen. Nur unlängsten begegnete mir dergleichen noch/

da

da ich aber das meiste Aqua Regis so in recipienten war / schon ausgegossen hatte / ließ derowegen zu dem übrigen lauffen / was nur wollte / und als endlich nichts mehr übersteigen wollte / da goß ich das also wider meinen Willen übergeschossene in eine neue Retorte, und destillirte es aufs frische / so bekam ich den aller Gold-gelbesten auf rothgeneigten Spiritum, der ein gar kleines Caput mortuum gelassen hatte / mich erfreuete dieses hoch / weil ich dachte / ich würde solchergestalt auch ohne Oleo Vitrioli das beste des Ertzes über destilliren können / goß es deßwegen in eine neue Retorte, und destillirte als vor / ja ich thate dieses auch zum drittenmale / und blieb mein menstruum einmal wie das andere gefärbet / hierauf goß ich 4. Loth Oleum Vitrioli in diese dreymal übergestiegene Tinctur, welche sich ein klein wenig erhitzt / aber so ein knastern in dem Glase machte / als ob selbiges in tausend Stücken zerspringen wollte / so daß ich nicht wuste / ob ich es aus der Hand setzen sollte / oder nicht; Alleine als ich merckte / daß es nur die innern Materien untereinander / da ein Fechter den andern vertrieb / als Basilius Valentinus redet / nemlich das Oleum Vitrioli der übergestiegenen Tinctur ihre terram suchte / welches aller acidorum, und sonderlich des Olei Vitrioli, als des puri puti acidi Gebrauch ist / daß sie gerne eine terram annehmen / und den Mercurialischen als schlipffrichsten Theil darvon stossen / und eine iede reine Terra, so einen Geist oder acidum an sich

nimmet/ darauf sie sich denn dergestalt miteinander vereinigen/ daß sie nicht leichtlich wieder zu scheiden: Als setzte ich es nach geendigten Streit in eine Sand-Capelle/ und destillirte erstlich mit gelindem Feuer/ biß nichts mehr gehen wollte/ denn machte ich die Register auf/ so giengen Blut-rothe Tropffen über/ die alles menstruum wieder so schön als zuvor färbeten; Auf die letzte steiget allezeit ein wenig Sublimat, den hebet besonders auf/ biß ihr dessen einen guten Theil habt/ und revificiret ihn alsdenn mit zweymal so schwer Eisenfeil/ so erlanget ihr auch einen Mercurium vivum, welcher ob es ein Mercurius Solis oder Vitrioli ist/ ich) eurem Ausschlage überlassen will/ denn ich schon weiß/ was vor einer es ist/ und in der Retorte blieben mir 8. Loth croci Martis zurücke. Wer hätte nun meynen sollen/ daß auch diese Tinctur, die schon dreymal per se übergestiegen/ und als das Gold aussahe/ noch corporalisch Eisen bey sich haben sollte? Man kan das Eisen zwar in kein Corpus wider schmeltzen/ wenn es im corrosiv solviret gewesen; Alleine der hinterbliebene Crocus ist doch ein Corpus und kein Spiritus. Wie ich nun allhier gelehret bey dieser von ungefehr mir zugestossenen Arbeit; Proba: Also muß man auch insgemein dieses Ertz tractiren. Nemlich/ man nimmt ein Pfund gestossen/ und nur einmal geglüheten Sand/ thut selbigen in eine Retorte, geust darauf 4. Pfund Aqua Regis, stellet es in eine Sand-Capelle/ legt einen Recipienten vor/ auf daß nichts von dem Aqua Regis verlohren

lohren gehe / gibt Feuer in ersten Grad / daß das Aqua Regis nur sachte koche / und unterhält selbiger 6. biß 8. Stunden also in dieser Ebullition, dann läßt man das Feuer abgehen / und wenn alles erkaltet / gießt man die Solution rein ab / und frisches Aqua Regis darauf / kochet wie vor / und so der Sand nicht weiß worden / muß man auch zum drittenmale repetiren / denn gießt man alle Extractiones zusammen / und abstrahiret sie biß auf die Helffte / hernach gießt man in so viel Extraction als von 1. Pfund Ertze kommen und juste 8. Loth seyn wird / wann ihr den Sand reine ausglühet / wieder wäget / und also die Probe damit machet / 4. Loth Vitriol-Oel / abstrahiret vollend / biß es bald auf die Trockene kommen will / dann gießt man das klare und weisse Aqua Regis in Recipienten aus / leget geschwinde diesen oder einen andern recipienten für / verlutiret ihn auch / und giebt starck Feuer / so steigen fast blutrothe Tropffen / haltet mit dem Feuer an / biß nichts mehr kömmt / auch biß aller Sublimat in Gestalt eines aluminis plumosi in die Höhe gestiegen / denn höret auf / so habt ihr einen Mercurium und tincturam solis, den Mercurium will übergehen / ungeacht die Chymici grossen Staat von dem Mercurio Metallorum, und Basilius Valentinus auch von dem Mercurio Vitrioli machen / den ich also umsonst und besser als viele sonst vor grosses Geld nicht zu machen mit gelehret / und gehet richtig an; Welche dergleichen Arcana dann und wann vor grosses

Geld verkaufft worden/ und doch wohl nicht also zugetroffen/ oder zum wenigsten mit viel grösserer Mühe und Unkosten zu machen gewesen/ und alleine von der übergestiegenen Tinctur noch so viel sagen/ daß wenn ihr selbige nun mit einer Solutione Lunæ zu conjungiren und mit so einem Dinge/das ihr noch dem rechten Ingress giebet/ nach rechten Maaß und Gewichte zu vereinigen und zu reduciren wisset/ihr das Arcanum so gut/ als ich/habet. Ich wollte gerne weiter damit dienen/ alleine weil es erstlich ein solches Ding/hinter welchen noch mehr stecket/ und vors andere diejenigen mich auch darmit auslachen würden/ daß ich es umsonst anhero gesetzet/ und iedermann reveliret/die sonsten mit mir contrahiren wollen; als habe billig angestanden. Man hat so schon überall geschryen/man könte die Kunst so gut als ich/ nur daß man nicht selbst Hand anlegen/ und mir vorgreiffen wollte: Nun es aber derjenige höchst nöthig hätte/ daß er selbsten Hand anschlüge/ weiß man nichts/ oder entschuldiget sich zum wenigsten/ daß er auch so bezaubert/ daß ihme so gar die Kleider auf dem Leibe mit verhexet/ welches einer wohl lachen muß. (Aus grossem Mitleiden will ein bewährtes experiment vor alle und iede Zauberey diesem ehrlichen Mann zum besten mit beyfügen. Rec. Ein fleißig und andächtiges Gebet zu GOtt/ Wartung deines Berufs/ und Verlachung des Teuffels mit allen seinen Anhang und Werckzeugen/ Hindansetzung aller Leichtglaubig-

glaubigkeit / und ungeziemenden Aberglauben. misce, und alle Tage fleißig gebraucht.) Als will dieses nur noch gedencken / wie ich nicht zweiffele / es werde ein verständiger und geübter Mañ sich ohne deme zum Vortheil noch geschickt machen; Also ich in particulari der Gebühr nach einem ieden zu dienen geneigt bin / angesehen ich mehr Gefallen trage / wenn dergleichen Wercke mehr in Schwang komen / als wenn auch dieses noch zu Grunde gehe / wollte wünschen / daß meinem geliebten Vaterlande mit noch mehrern dienen könnte. Ich will dem geneigten Leser nicht recommendiren / was Oleum Vitrioli vor ein unvergleichlicher Schatz im Zugutemachen der Ertze und Metallen / denn sein Gebrauch wird sich selbst bey ieden / der damit was fürnimmt / beliebt und hochschätzbar machen; Von den Metallen etwas zu gedencken / Proba; so solviret nur ein halb Marck fein Gold in Aqua Regis, und giesset so dann 4. Loth gut Oleum Vitrioli darein / und destilliret erstlich das Menstruum mit gehörigem / zuletzt aber mit starckem Feuer / so wird nicht nur ein gut Theil Gold Tropffen-weis übersteigen / sondern auch der mehrere Theil im Kolben oder Retorte gar artig auffsublimiren / so bald der recipiente abgenommen wird / und die Lufft in die Retorte stösset / solviren sich stracks diese Flores in ein überaus schönes goldenes Oehl / welches zwar darum noch kein Aurum potabile, und setze ich es auch nur deßwegen / um zu weisen / wie man das corporalische Gold

so schön darmit herüber destilliren könne. Aus welchem die Rechnung zu machen / was es nicht bey dem schon geistlichen und flüchtigen thue. Wer aber solches Gold-Oehl wieder in Aqua Regis zu solviren / aufs neue mit Oleo Vitrioli zu præcipitiren / und mit zweyerley Mercurio in seinem rechten Gewichte auf zu sublimiren weiß / der wird noch was herrlichers erhalten / welches ich vor mein grösstes Arcanum in particular-Arbeiten achte / ob ich schon bißanhero aus Mangel der Zeit und Gelegenheit darinnen noch nicht viel gethan habe / und ohne Mercurio ferner also præpariret / und mit Spiritu vini alsdenn extrahiret und von allen Corrosiv liberiret / giebt zum wenigsten auch so eine Medicin, als sonsten keine description einiges Auri potabilis verrichten wird. Proba: Silber in Aqua fort solviret / und mit Oleo Vitrioli præcipitiret / fällt augenblicklich zu Boden / welches das Gold nicht thut. Alleine das will wegen anderer Arten sich nicht also in Flores oder eine Tinctur übertreiben lassen / dahero ist diß auf Silber-Ertze auch nicht / als wie auf andere / die des Goldes Natur / zu gebrauchen. Alleine fein Silber in Aqua fort solviret / und nachmals mit Oleo Vitrioli præcipitiret / und so dann mit einem gewissen Dinge auffsublimirt / giebt Zinnober-rothe und Pfirsich-Blüth-farbene Flores, überaus schön anzusehen / welche wieder auf gewisse Masse in Silber gebracht / so viel Gold in der Scheidung geben / als viel Silber sich in dergleichen Flores

auff-

auffsublimiret hat. Aus welchem die Transmutatio Metallorum alsbald / ob schon nicht mit grossem Vortheil / iedoch gleichwohl bessern Gewinnst / als alle andere bißanhero nacheinander im Druck herausgekommene Chymische experimenta zu demonstriren. Es ist noch eben nicht lange / daß hinter dieses Arcanum kommen / habe auch ebenemale gefehlet / bevor den rechten Handgriff / den das erstemal von ungefähr getroffen / wiedersunden; Aber nun schreibe mich einen Meister dieses Stücks / und GOtt wird geben / daß ich auch einen noch bessern Vortheil darbey finde / wie ich festiglich hoffe.

Eisen in Aqua Regis solviret / und Oleum Vitrioli nach dem Gewichte / wie bey dem Golde / darein gegossen / giebt auf die letzte so eine Gold-gelbe Tinctur Tropffen-weise / samt etwas Mercurii sublimati mit Sublimir-Feuer auf die allerletzte / daß nicht zu glauben / und wer rechte goldische Eisen haben kan / oder besser dergleichen mineram, aus welcher das goldische Theil noch besser als dem schon geschmeltzten Eisen zu scheiden / und weiß das Recht einzutragen / der erlanget bey nahe so ein gutes Werck damit / als aus dem goldenen Engel-Sande; welches ich nicht geschrieben haben wollte / wenn ich nicht Sinnes wäre meinem lieben Vaterlande zu weisen / daß ich ihme gern in allewege dienen wollte / wo nur in meinem Vermögen auch wäre / mit Unkosten etwas auszuführen.

Solviret gemein doch reines Kupffer in einen

unge-

ungefällten Aqua fort, giesset darzu halb so schwer Oleum Vitrioli, und destillirt / so gehet erstlich das Wasser / und auf die letzte starck / so bekommet ihr ebenfals überaus schöne grüne Tropffen / und letzlich mercurialischen Sublimat, giesset diese und die Tinctura Martis zusammen / und animiret damit einen Mercurium, repetiret das etlichemal / und tractiret so dann mit diesem die animam Lunæ, so kömmet der Nutzen desto reichlicher / welchen modum ich unlängstens einer gewissen Standes-Person zu zeigen versprochen / aber mit andern Umwegen erstlich darum auffgehalten / um zu sehen / ob man seinem Versprechen auch wohl nachkommen werde / und mir so Lust als ihme ich zu dienen habe / dessen Gewißheit die Zeit noch lehren muß / wie ich sehnlich warte / und vor mich allezeit parat stehe / ferner weit præstanda zu præstiren / als einem ehrlichen Manne zukommet. Mit Zinn und Bley hab ich niemals etwas vorgenommen / weil ich kein Liebhaber selbiger Arbeiten iemalen gewesen / derowegen kan auch nichts davon schreiben / denn ich in diesen wenigen Bogen ein mehrers zu schreiben mir nicht vorgenomen / als was mit meinen Augen gesehen / und mit meinen Händen gemacht / auch dieses von den Metallen bloß um mehrere Hochachtung und Ruhms des Scheide-Sulphuris oder Olei Vitrioli willen / obiter mit beyfügen wollen. Läßt mich GOtt länger leben / und hilfft mir in ein klein wenig bessern Zustand / als denjenigen / darinnen annoch bin /

und darein nicht nur durch harte Türckische Gefängniß / sondern auch anderweitiges mehreres Unglück mit der Jehnischen Post gerathen / (durch welches letztere ich absonderlich patientiam decliniren lernen müssen.) so will noch einen gantzen Tractat lauter Vitriol-Arbeiten an den Tag kommen lassen / die manchen wohl gefallen werden / sonderlich alldorten / wo gelehret wird / wie man das gantze Corpus Antimonii in Aqua Regis auffsolviren / und mit Oleo Vitrioli in solche Flores treiben kan / die so wohl einen häuffigen Mercurium currentum geben / als auch einen solchen liquorem per diliquium, der ohne ebullition das Gold alleine durch digestion radicaliter solviren können / wiewohl es die blossen Flores auch thun sollen.

Mit was vor einem metallischen Namen aber dieser unser Sand nun auch eigentlich zu belegen / so kan ich nicht umhin / weiln es heißt: à potiori fit denominatio, und ich in allen vielfältig mit besondern Fleiß gemachten Proben allezeit richtig gefunden / daß mehr Eisen als Gold darinnen / solches der That und Wahrheit nach einen goldischen Eisen-Sand zu nennen / es verdrüsse nun wen es wolle / denn diesen verdienet es besser / als wenn ich es ein Gold-Ertz nennete / weil es erstlich keinem Ertze ähnlich siehet / und vors andere auch des Goldes der wenigste Theil darinnen; Gleichwie drittens das Eisen darinnen auch corporalisch / und seine Vollkommenheit erlanget / ja also daraus zu bringen ist / das Gold aber nicht

einmal

einmal als Gold / sondern nur als eine Anima Solis, wie es die Chymici nennen / darbey zu finden. Und gleich wie unser Sand diesen Namen oder Benamung mit allem Fug und Recht führet / also wird man sich schon auch eines andern bescheiden können / wenn das Gold der Ruthe Vorgeben nach einmahl gediegen kömmt / welches GOtt bald geben wolle! und wäre zu wünschen / daß man solchen Engel entweder gleich auf die Brust / oder sonst einen andern Orte eingeschlagen / wo er besseres gediegenes Gold gehalte / und sollte es auch nur auf das Fußbreit gewesen seyn / oder / weil man nun befindet / daß anderer Orten mehr besseres gediegenes Gold liege / als dieser Engel der Zeit hielte / man sich mit der Ruthe stracks besser verstanden / bevor man so viele Unkosten über Hals und Kopff auf das Bauen verwendet hätte; Denn was dorten bey dem Güldenen Engel durch grosse Unkosten und blutsaurer Arbeit in die Erde mit Stollenführen und Schachtsencken nach Berg-Manier zuwege gebracht wird / das versichere ich von aller dort herumliegenden Erden gleichfals / sonderlich Tit. Herrn N.N. Berg-Keller / allwo man so einen schönen Gang angetroffen / der auch in Saalbänden stehet / und an die drey viertel Ellen hoch sich erstrecket / und fast dreymal so reich hält / GOtt helffe nur / daß solches lange continuiret. Was in andern anliegenden Berg-Kellern und sonsten zu finden seyn möchte / kan nicht wissen / weil ausser diesen keinen inwendig gesehen. Zu

belachen ist die Einfalt / als ich unlängst die Probe darauf gemacht / daß man vorgeben / ich hätte die Tinctur von des goldnen Engels Extract genommen. Ey mein / wen würde ich denn damit betrogen haben? Mich ja selbsten. Ich wollte es der forn im ersten Capitel / alten Beschreibung nach / gerne ein Gold-Granaten-Werck getauffet haben / wo anders es dergleichen auch hielte / und der Beschreibung gemäß käme. Vor mich aber bin schon mit der That übereinkommenden Benahmung zufrieden / wenn es nur wacker viel dergleichen Sulphuris oder Auri hält; Ja ob man es auch nur Keller-Sand und Leimen heißt / wenn es nur die Probe mit gutem Nutzen beweist / wie bißanhero / GOtt Lob! geschehen.

Cap. 2.

Erörtert die Frage / warum doch bißanhero das Werck nicht besser fortgesetzet worden.

SO balden ich die erste Probe mit dem mir überbrachten Sande glücklich gemacht / so bald wurde mir vom Uberbringer desselben auch angemuthet / als das wenige Meinige über Hals und Kopff zu verstossen / und mich gleich mit ihm gen Zwickau zu wenden / und dort ein reicher Mann zu werden / alleine weiln ich mich auf Bergbauen so gar wohl nicht verstunde / auch dieses sonst vergewissert / daß sich bißweilen ein Anbruch schön anläst / und

sich

sich doch wohl wieder ändert/ja auch auf ein paar zugebrachte Proben nicht alleine zu trauen / zohe ich das Certum dem Incerto nicht unbillig vor/ ein Thore müste ich zwar seyn / wann ich meine zeitliche Glückseeligkeit und Wohlfahrt nicht gerne verbessert wissen wollte / Theophrastus aber spricht: Ey mein lieber/beuth noch ein wenig/und lauff nicht gar zu schnell / deñ du komest zu beyden dem Glück und Unglücke noch zeitig genug / deñ jehlinge Sprünge gerathen selten wohl / darzu so hörte ich auch weder von einigen Reise-Kosten noch andern Conditionibus das geringste / ob ich schon so wohl persöhnliches als schrifftliches Anlauffen sehr vielfältig hatte / biß ich endlich meine Meynung schrifftlich verständigte / darauf so dann andere Anstalt gemacht wurde / daß ich 14. Tage vor Michaelis 1695. dahin kommen konnte / mit dem ausdrücklichen Versprechen/ es wäre alles schon bey Handen/ was nöthig/ alleine / ob schon die Ruthe schlug / daß die alldorten verfertigte Schmeltz-Tiegel das Feuer halten würden / erwiese sich doch in der That nichts weniger als diß / und hatte ich nichts zu thun/ als das durchgerissene aus der Asche wiederum herfür zu suchen / zu stossen / und aufs neue einzusetzen / so daß ich darbey mein Geld mit blutsaurer Hand-Arbeit verdienen muste / den 30. Septembris wurde darauf über Hals und Kopff ein Contract verabredet / davon ich aber weder das Concept noch Original über alles Anhalten bekommen konnte / so daß ich gantz darüber vergaß / was

abge-

abgehandelt worden / und weiln man darbey mit eigenen Schaden nichts that / als mir nur zusahe / und sonsten man sich auch öffentlich mir unter die Augen kühnlich rühmete / daß man das Arcanum das Ertz zu gute zu machen / so gut als ich wüste / nur daß man sich nicht in solche Bauer-Arbeit stecken und mir zugleich einen Eingriff thun wollte / als hielte ich billig und um so viel mehr mit eigentlicher Revelation inne / biß der Contract an den Tag käme / und weiln mein Vorsatz derjenige gleichfals niemals gewesen / ihr Tage-Löhner / Kohlen-Sudler / und elender Laborante zu seyn / als man mich zu titulirn aus Hochmuth schon anhube / als gab es nur mehr und mehrere muthwillige Verzöglichkeiten / eine gute Probe war vor Michaelis fertig / da ein Pfund über ein halb Loth Gold hielte / welches aber durch das vielfältige Durchlauffen der Tiegel und Verkriechung in die Ziegel des Heerdes meist wieder verschmieret wurde / so mir recht ist / werden auch über 7. Loth Gold-haltige Silber-Proben noch da seyn / ungeachtet noch kein Contract an den Tag kommen wollte / ich nahm eine Reise nach der andern wieder nacher Leipzig / aus keinen andern Ursachen / ob sie nicht selbsten der Weitläufftigkeiten überdrüßig werden / und dahero einmal bedacht seyn möchten / mich mit dem Contracte zu bessern Fleisse zu binden / alleine ich merckte dieses wohl / daß man das Secret gerne vor der Unterschreibung des Contractes weg gehabt hätte / der Contract aber konnte noch nicht ins reine gebracht

bracht werden / dessen ungeachtet verfertigte ich abermal eine gute Probe / die bey nahe 2. Loth Gold war / weiln es aber noch nicht gar fein / und ich wieder zu verreisen hatte / bate ich / man möchte es nur liegen lassen / biß ich wiederkäme / da ich es schon vollend fein machen wollte / der Vorwitz aber die Kunst selber zu können / hatte ihn nicht so lange Ruhe lassen können / darum es auch geschahe / daß als es der Herr Sohn des Herrn N. auf die Kohlen geleget / die Geister es stracks davon weggetragen / und erstlich in einen Schlacken verwandelt / hernachmals aber / als es durch die Ruthe wiederfunden / und aufs neue in das Feuer gebracht worden / schleppeten es die losen Geister gar vor das Haus hinaus unter die Trauffe / allwo es auch noch liegen soll / wiewohl andere wissen wollen / wo es nach diesem in Annaberg feil geboten worden / welches einen ja alleine abschrecken sollte / an so einem Orte viel zu thun zu haben / da die Geister so gar grosse Gewalt erlanget / wovon man sonsten all sein Lebetage solche närrische Händel nicht gehöret / wiewohl auch bey niemanden als einfältigen / simplen / und abergläubigen Leuten dergleichen Begebenheiten Glauben finden. Verschiene Fasten-Zeit fand ich mich wieder mit etlichen guten Freunden ein / da ich mich 8. Tage nacheinander bey mehrgedachten Herrn N. anmelden ließ / ob ich zu ihm kommen sollte / oder er zu mir kommen wollte / aber nicht die geringste Antwort hatte / biß nach Verflieſſung solcher Zeit / da er mit Herr N. N.

zu mir kam / und mir den ins reine gebrachten Contract über Hals und Kopff / ja ohne einziges gutes Wort zu unterschreiben zumutheten / darauf ich aber meinen Kopff auch wieder hatte / und zwar erstlich deswegen / weiln dem Contracte keine gewisse Zeit gesetzet / wie lange er seinen Bestand haben sollte / vors andere darinnen ausgestrichen wurde / daß ich ein Mit-Gewercke wäre / ungeachtet mir längsten mit Hand und Mund einige Kuxe dabey versprochen worden / auch sonsten bey Herr N. ein Wort so viel als ein Juramente gelten soll / sondern man wollte mich nach Belieben an ein anders Werck damit weisen / und mir noch darbey vorschreiben / wen ich in selbiges neues Werck zu Mit-Gewercken nehmen sollte oder nicht. Drittens verlangte ich / weiln ich das Arcanum ohne einziges Entgeldt der gesammten Compagnie eröffnen wollte / meine wöchentliche Besoldung fortgehen zu lassen / ich sey da oder nicht / sonderlich / wenn ich sie erstlich alle also abgerichtet / daß sie das Werck so gut als ich selbsten ohne mein Beyseyn dirigiren könnten / und das wurde mir auch abgeschlagen / wie nicht weniger dieses / daß wenn sie vierdtens andere Wercke mehr auffnähmen / und durch meine Kunst zu gute machten / man mir ebenfals deßwegen wöchentlich was geben möchte / und sollte es auch nur ein Thaler seyn / dafür ich doch mit Rath und That iederzeit gerne dabey an die Hand gehen wollte. Gleich wie nun die Antwort darauf mir schrifftlich ward: ja / wenn sie

meiner darbey verlangten / sonsten nicht / also war auch wiederum niemand zu Hause / als ich fünfftens mehr haben wollte / daferne GOtt belieben sollte / durch den zeitlichen Todt mich etwa vor Verfliessung eines Jahrs hinweg zu raffen / man in Ansehung / daß ich ihnen gleichwohl gedienet / und sie sonst ohne meine Kunst ihr Werck nicht zu gute machen können / meinem Weibe oder Kindern / oder Vater / oder Mutter / oder wen ich sonst verlassen und darzu angeben möchte / auf zehen Jahr lang die mir versprochene wöchentliche Besoldung und zwar auch nur zu der Zeit geniessen zu lassen / darinnen das Werck getrieben würde. Anderer Puncten mehr zu geschweigen / da ich alles selbsten in eigener Person schmeltzen / iederzeit zugegen / und keinmal über 14. Tage weg / ja also ihr Sclave und Schmeltzer seyn sollte / ob sie mir schon anfangs ein grosses Prædicat auszuwürcken sich erboten / und mich auch mit sich zu einem reichen Manne zu machen versprochen hatten / ja ob ich schon ihnen an meine Statt inzwischen einen Laboranten hielte / der daheime was thäte / sollte es doch nicht gelten / 50. Thaler baares Geld wurde mir zu meiner Herauffschaffung versprochen / und nachmals doch nur 20. Rthlr. geschicket; meine wöchentliche Besoldung / die mir die Ruthe anfangs auf 10. biß 12. Rthlr. recht sprach / verkleinert / und auf 6. Rthlr. vor Kost / Wohnung / Holtz / und alles in allen gesetzet / ja man wollte noch darzu im Contracte mich dahin verbinden / daß wann ich dar-

darneben vor Proben von andern fremden Leuten was neben ihrer Arbeit verdienen könnte / ich selbiges in ihr Fiscum geben sollte / gleich wie ich auch vermittelst desselben ferner gehalten seyn sollte / alle Arcana und Handgriffe / die ich auf meine Kosten in Zukunfft noch erfinden möchte / ihnen zu eröffnen / dahero machten mir solche Verwegerungen und Genaunehmung mit mir nicht nur stracks Anfangs / sondern auch nachmals weiters Nachdencken / und das um so viel mehr / weilen mich meine Wissenschafft und zumalen die Untersuchung durch so gar fast unzählige Proben nach Chymischert Art / da ich noch immer einen nähern und bessern Weg zu finden gedachte / die mir alle nicht bezahlet worden / manches Geld und saure Arbeit gekostet / und ein ieder ja darum was lernet / daß er wiederum etwas damit verdienen will / auch als ich endlich nicht länger müßig sitzen konnte / wie ich das letztemal hier war / und dahero in das mit einem Stocke nur versperrete Laboratorium gieng / um etzliche Steine zu holen / und vor mich einen Ofen zu bauen / der Herr Sohn dieses ersehende / schon zulauffen und mich vor den Kopff schlagen wollte / da man doch nachmals gesagt: warum ich nicht in das Laboratorium immer gegangen wäre / und gearbeitet hätte / wann ich ihrentwegen kommen wäre / aber so muß es gehen / wenn ein Reich zerfallen soll / und bleibet wohl dabey / daß Hochmuth vor dem Falle kömmt / auch jehlinge Sprünge selten wohl gerathen. Hilff

GOtt / wie hätte es mir erstlich ergehen sollen / wann ich mich anfangs mit guten Worten hätte über den Tölpel stossen lassen. Es sollte mancher es wohl nicht glauben können / daß mit mir also umgegangen worden / gebe aber darauf diese Nachricht / daß ich alles schrifftlich an negationibus und andern in Händen habe / warum aber solches geschehen / weiß nicht / ausser daß man sich eingebildet / auch überall schon ausgeschryen / man könnte die Kunst so gut als ich / wie oben gedacht / und hätte ich mir in die Karte gucken lassen / so würde die Kunst auch nicht von mir / sondern alleine durch Erkundigung mit der Ruthe herkommen seyn. Item / daß man zehen andere haben könnte / welche sich noch anbieten und weit bessere Lieder in Zugutemachung des edlen Ertzes biß auf 42. Marck fein Gold aus einem Centner anzustimmen wüsten / welches ich aber gelogen heissen wollte / es rede es wer es wolle / ja die Ruthe selbsten singe von 60. Marcken / und wurde ich nur ausgelachet / wenn ich nicht zugeben wollte / daß ein Pfund Ertz nicht über 2. Loth Gold hielte / um welches willen ich mich nach einem eigenen Wercke umthat / auf daß ich doch solches goldenes Seculi, welches die Ruthe beständig prognosticiret / mit theilhafftig werden möchte / damit es aber auch nicht hiesse / als man schon vorgeben wollte / ich wollte ihnen ihre Ehre der Priorität wegen entziehen / resolvirte ich mich zugleich / ein Viertel Jahr lang damit in Ruhe zu stehen /

und

und mit zuzusehen / wo andere in so grosser Menge hergelauffen kämen / und in wie vielen ihre Proben die meinigen übertreffen würden. Nachdem aber die meiste Zeit damit verflossen / als habe diesen Bericht erstlich schicken wollen / worauf ich so dann auch nicht ermanglen werde Ihro Churfürstlichen Durchl. Interesse und mein eigenes Bestes zu beobachten / wiewohl ich dabey keinen solche Reichthümer versprechen kan / neue Städte zu bauen / oder Fürstenthümer dafür zu kauffen / aber wohl ein ehrliches Auskommen / welches mit mir ein ieder / der sich auf dergleichen Arbeiten verstehet / aus diesem Sande unfehlbar finden wird / gleich wie ich auch einen ieden versichere / der bey seiner Profession bleibet / die er verstehet / daß ihm keine Geister was entziehen werden / denn sie thun es nur denjenigen / die eine Sache nicht recht machen können / und bald da zerbrechen / und dorten verschütten / oder sonst nicht recht anfangen / wie sich es gebühret / fortfahren / und als es seyn soll / ausmachen. Und gleich wie mich nun der geneigte Leser darum nicht verdencken wird / daß mich bedächtlich gehalten / massen man sich schon Chymiæ Cultor & Practicus geschrieben / da man doch von mir ein mehres nicht als eine schlechte Extraction machen / einen Regulum Antimonii giessen / und etwan einen gemeinen Schmeltz-Ofen bauen lernen / auch sonsten noch gar wenig von

sich

sich selbsten ausgeklügelt hat / also wird derselbe mir auch in andern Wege gewogen verbleiben / und mit diesen kurtzen Bericht / von des Wercks Uhrsprung / Beschaffenheit / und warum es also lange liegen blieben / verlieb nehmen. Ein mehrers ein andermahl / anietzo aber ist da das

E N D E.